

Das
neue

circleA

Ausgabe #6 - Nr. 4/2018 - Okt/Nov/Dez

Magazin für Anarchie und Solidarität im Alltag | aus Dresden



**Another future is not only
possible, she is on her way.
In the few quiet moments,
I can hear her breathing...**

*Uns ist bewusst, dass der Hambacher Forst keinesfalls einer idealen, freien Gesellschaft entspricht, dort Mackertum, Sexismus und Egoismus (etc.) vorkommen. Aber doch spürten wir es alle die letzten Monate - diesen Hauch von Revolution und Utopie, die die Verteidigung des Forstes mit sich trug. Nehmt diesen seichten Wind und tragt ihn weiter!

Editorial

Werte Leser*innen,

es war einmal im Jahr 2006/2007. da druckten wir ein kleines Magazin in unserer Stadt auf einem neu gekauften Drucker. Wir haben uns auf die Reaktion der Leute gefreut, die es auf die Straße tragen würden – es sollte zumindest eine Revolution lostreten! Die Arbeiter*innen würden aufstehen und sich organisieren, die Studierenden würden in einen unbefristeten Streik treten und Militär und Polizei würden sich anschließen. Ich denke, viele Leute erwarten so etwas von ihrer ersten Veröffentlichung. Sie wird die Welt hier und jetzt verändern. Richtig?

Nun, die Sache hat 2006/2007 nicht so gut geklappt. Es gab keine Revolution, und wir organisierten uns weiter politisch und versuchten soziale Ungerechtigkeiten mit all unseren Mitteln zu bekämpfen. Einige Jahre später begannen die Leute, sich in sozialen Netzwerken anzumelden und verlagerten ihre Aktivitäten langsam ins Internet. Selbst diejenigen, die früher mit uns in einem Boot saßen, ließen ihre Projekte nach und nach fallen. Und obwohl wir unsere Materialien weiterhin druckten, haben wir uns auch von dieser aufkommenden Idee inspirieren lassen: Wenn wir Texte online stellen, können sie von Menschen auf der ganzen Welt gelesen werden, im Vergleich zu 100 Kopien, die wir an Leute irgendwo in unserer Umgebung verteilen.

Ich fing an, Texte für unterschiedliche anarchistische Projekte zu schreiben und das lief ganz gut. Wir haben Zahlen nicht so viel Aufmerksamkeit geschenkt. Wenn es online ist, wird es schon irgendjemand lesen... Doc dann vergingen Jahre und es gab immer mehr Sachen im Internet. Nicht nur politische, sondern auch einfach Dinge, die Menschen nutzen, um sich abzulenken. Und irgendwo in diesem Lärm gingen unsere Texte verloren. Ich meine, es ist nicht so, als wüssten wir, wie viele Leute die Sachen schon einmal gelesen haben, aber irgendwann wurde uns bewusst, dass es wirklich schwer ist, mit Katzen- und Kinder-Memes im Internet zu konkurrieren.

Ich denke, für mich war das der Punkt, um zu Printmedien zurückzukehren. Diese Informationsquellen, von denen schon viele Male vorhergesagt wurde, dass sie aussterben würden, sind immer noch da, in Form von Büchern, Zeitschriften und Flugblättern. Irgendwie dauerte es fast 10 Jahre, um das Papier wieder schätzen zu lernen. Keine überfüllten Seiten im Internet, sondern nur dieses Magazin Circle-A, bei dem verschiedene Leute zusammenkommen, um ihre Gedanken und Ideen zu teilen.

Diese Seiten sprechen auf private Art und Weise mit unseren geschätzten Leser*innen, mit dir. Du brauchst kein Smartphone um das Circle-A zu lesen und du musst dafür auch nicht das Internet nutzen. Du musst es nur aus dem Regal holen.

Was die Weiterentwicklung des Magazins angeht – wir werden natürlich weiter rocken. Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 15. Dezember (und wir werden dieses Mal versuchen, noch pünktlicher zu sein, also bitte verspätet euch nicht!). Ihr könnt Texte an circle-a@systemli.org schicken.

Wir freuen uns auch immer über Spenden. Es gibt mehrere Orte in der Stadt, wo ihr ein bisschen Kleingeld in die Spendendose fallen lassen könnt, um das Projekt zu unterstützen.

Wir sehen uns im nächsten Jahr!

Circle-A Crew

inhalts- verzeichnis

1 Patenschaft Fritz News	4	Betroffenenperspektive	65
		Anarchistischer Hörfunk	67
2 Allgemeines		6 Leser*innenbriefe	68
Libertäre Tage Rückblick	6	7 Symbolism - Faust & Pfote	70
Meine Erfahrungen mit sex.	8	8 Anarchistische Geschichte	72
Belästigung als trans Frau		Die Oktoberrevolution	
Hausbesetzung der Ausgabe	11	9 Vorgestellt - Alternative	78
Der Ärger mit der Identität	12	Schüler*innenvernetzung	
Todestag Athener Riot Dog	14	10 Hatespeech - ACAB	80
3 Repression & Solidarität	16	11 Rätselspaß für Jung & Alt	82
Ein globaler Blick auf Gefäng- nisstreik und Solidaritätswoche	18	12 Rückblick	86
Moderne Sklaverei	26	13 Disclaimer Kontakt	88
Repression - Shortnews	28	14 Termine	89
Wir brauchen eure Solidarität	30		
Polizeigesetz	31		
Solidarität mit der Treburer	32		
Waldbesetzung			
Hambacher Forst Repression	34		
- Shortnews			
Nachruf Steffen Horst Meyn	40		
Soliaktionen Hambi aus DD	44		
Briefe von Gefangenen - Winter	46		
Gefangenengenpost	48		
4 Kunst & Kultur	50		
Kunstempfehlung	51		
Musikempfehlung	52		
Spielempfehlung	53		
(Hör-)Buchempfehlung	54		
5 Anarchistische			
Perspektiven	56		
AND	57		
Sich als Anarchist*in in DD	58		
organisieren			
Community Accountability	66		



Aktuelles von ❤ Fritzis ❤ Patenschaft

Das letzte Mal haben wir mit viel Freude durch die beige-fügte Patenschaftsurkunde bekannt gegeben, dass wir mit euren Spenden für unser kleines Magazin nicht nur unsere Ausgaben decken, sondern auch Fritz „adoptieren“ konnten. Im Moment sind es 30 Euro pro Ausgabe, aber wenn mehr in den Spendendosen ist, geben wir ihm auch gerne mehr. Seine liebe menschliche Bezugsperson gibt ihm davon besondere Leckerchen & alles was er sonst braucht. Hier habt ihr den ersten Bericht nochmal für alle, die ihn verpasst haben & natürlich den Aktuellen (rechte Seite). Viel Spaß beim Lesen & vielen Dank für eure Spenden.

Danke auch an den tollen Lebenshof. Es ist so wichtig was ihr macht. Tiere sind KEINE WARE!

#AnimalLiberation

Hallo. Ich bin Fritz, auch Fritzzi genannt – ein Schwein von Beruf, genauer gesagt wahrscheinlich ein gekonnter Mix aus Hängebauchschwein und irgendwas ...Wildem. Aber fangen wir am Anfang an, ihr wollt mich ja sicher etwas kennenlernen! Naja, ich lebte die erste Zeit meines Lebens auf einem sehr kleinen Grundstück mit einer anderen "Schweinin" zusammen, und wir bekamen einen Wurf hübscher Ferkel. Leider überlebten davon nur drei – zunächst waren es sieben wunderhübsche Schweinchen. Mein jetziges Frauchen (Sarah heißt sie) hatte damals davon mitbekommen, dass es uns nicht so gut geht, und weil sie auf einem alten Hof lebt und noch Platz für uns hatte, nahm sie Kontakt auf und vereinbarte dass sie uns abholt, damit uns nicht noch Schlimmeres passiert. Leider war da unsere Mutti schon sehr krank und schwach. Sarah konnte uns erst abholen, als es für sie schon zu spät war – sie schaffte es nicht mehr in das neue Zuhause. Auch unser drittes überlebendes Geschwisterchen ist tragischerweise verschwunden, als wir abgeholt wurden – sie ist mittlerweile wieder aufgetaucht, und sitzt nun ganz alleine in einem dunklen Verschlag. Ich weiß, dass Sarah schon lange versucht, sie dort auch noch rauszuholen, bisher hat es noch nicht geklappt, aber wir geben die Hoffnung noch nicht auf...

Aber zurück zu unserem Umzug – ich erinnere mich noch gut, das alles ist nämlich erst letztes Jahr passiert. Ich hatte vielleicht eine Angst, als ich zusammen mit meinen zwei Kleinen, Emil und Rosine, in dem Hänger saß!! Ich hatte nämlich gehört, dass immer mal vorher der Ausdruck "vor'n Kopp hauen" gefallen war, und es ging dabei wohl um mich. Und jetzt brachten sie uns irgendwohin!!! Ich hatte Todesangst!! Aber dann öffnete sich der Hänger in einem Hof mit einem großen Stall, und keiner schien uns zu bedrohen.

(Wir waren übrigens heilfroh aus dem Hänger rauszukommen, denn mit uns zusammen waren noch zwei meckernde Genossen gereist, die Sarah wohl ebenfalls einfach nicht dort zurücklassen konnte).

Also sahen wir uns ganz langsam, vorsichtig in der neuen Welt um. Zunächst hatten wir nur ein kleines Gehege, sonst wären wir ja völlig überfordert gewesen. Anfangs wollten wir auch gar nicht raus aus dem sicheren Stall. Langsam haben wir uns dann immer weitere Gebiete erschlossen, und zwar zusammen mit unseren Herdengenossen, die haben aber andere Nasen und anderes Fell als wir (Leider haben einige von ihnen auch ziemlich stabile Hörner, total unfair!).

Heute haben wir Zugang zu mehr als 5000qm Weide bzw Wiese, wo wir natürlich unheimlich gerne unserer Wühlnatur nachgehen, leckere Früchte suchen, im Schatten dösen, uns suhlen oder im Sand wälzen. Insgesamt sind wir übrigens doch noch ein tolles Team geworden: die mit den Hörnern, die ohne Hörner mit dicker Wolle, und wir – die Borstigsten. Zugegeben, wir sind meistens auch die Laustesten, vor allem, wenn es in Richtung der Fütterung geht. Oder wenn wir anderweitig Aufmerksamkeit brauchen, z.B. gekuschelt werden wollen. Es dauerte ein bisschen, bis wir Sarah und ihrem Mitbewohner Vertrauen schenkten. Aber mittlerweile schmeißen wir uns meist schon mal auf die Seite, bis uns der Bauch gekrault wird....So, ich glaube, ich erzähle euch schon viel zu viel, wir wollten uns doch erst mal kennenlernen! Mehr von uns berichte ich dann in der nächsten Ausgabe! Ach so, ich wollte noch sagen, Sarah sagte, ihr schickt uns ein wenig Geld, damit wir mehr Leckerlies bekommen (Jedenfalls habe ich sie so verstanden ;)) Das finde ich ja steckdosen-stark und bedanke mich im Namen unserer kleinen Schweinefamilie: das sind ich, Emil, und Rosine!

Und nun kommt gut durch die nächsten Monate, wir freuen uns und hören uns bald wieder!

Euer Fritzzi

Juli 2018



Liebe Leute,

hier meldet sich mal wieder euer Fritzzi. Hab mich jetzt besonders darauf gefreut, euch zu schreiben, weil Sarah mir erzählt hat, dass ihr schon Geld für meine Leckerlis geschickt habt. Das finde ich ja oberklasse und wollte mich dafür ganz herzlich bedanken!!

Dickes Schweine-Steckdosen-Knutschli an euch alle!!

Was ist sonst passiert, seitdem ich euch letztes Mal berichtete? Es wird kälter, wenn auch sehr langsam; wir haben neulich den Apfelbaum geplündert, das war echt lecker. Neues Heu haben wir auch geliefert bekommen, nachdem unser Lieferant aus letztem Jahr wegen der Dürreproblematik absagen musste. Aber nun sind wir erst mal für ein paar Monate abgesichert, zum Glück. Das ist zwar für uns Schweine nicht ganz so wichtig wie für unsere Kolleginnen und Kollegen, die ja nur so ein Grünzeug essen.

Aber grade im Winter brauchen wir ja auch ganz viel Stroh und Heu zum Einkuscheln.

Apropos Einkuscheln. Sarah hat sich überlegt, dass sie uns neben unseren Ställen und Unterständen, die wir alle zusammen benutzen können, nun noch eine extra „Schweine-Höhle“ bauen will. Nur für uns!! Denn: Rufus – so sagen die Menschen immer zu diesem übernervigen Macho-Ziegenbock – treibt es einfach echt zu bunt! Wir sind ja von Natur aus toootaaaal entspannte und tolerante Zeitgenossen, aber irgendwann reicht es uns auch! Ständig will er genau da liegen, wo wir uns grade hingekuschelt haben – okay, wir kuscheln uns auch zu ihm dazu, wenn es denn sein muss, aber schließlich hat er riesenlange Hörner und wir nicht! Und wenn es ihm dann grade einfällt, muss er nur kurz mit dem Kopf nicken und piekst uns mit den doofen Hörnern in unsere Pölsterchen. So richtig chillen kann Schwein da ja nicht! Deshalb hat Sarah sich überlegt, dass wir eine extra Schlafecke mit so tiefem Eingang bekommen, dass Rufus mit seinen Hörnern da nicht durchpasst. Haha!! Freuen uns schon darauf!

Ich überlege grade, was es noch zu erzählen gäbe, wahrscheinlich noch so einiges mehr, aber ich höre soeben, wie Sarah mit unserem Futterreimer hantiert. Sie hatte da noch etwas altes Brot liegen, ich sehe gute Chancen, dass das erst in den Eimer und dann in unsere Mäulchen wandert und daher mache ich hier lieber Schluss, sende euch ganz viel Schweineliebe auch von dem Rest meiner Familie, und sage bis bald,

Euer Fritzzi (OO)



Vielen Dank für die Libertären Tage 2018!

Die Libertären Tage liegen bereits ein paar Wochen zurück und wir haben uns zusammengesetzt, um einen Blick zurückzuwerfen, alles ein bisschen auszuwerten, für uns, für euch. Also kommt doch mit und begleitet uns einen Moment lang zurück zu dieser Woche voll Solidarität, gegenseitiger Hilfe und Selbstorganisierung.

Wieder haben einige hundert Menschen die Libertären Tage besucht! Es gab neue Besucher*innen und Menschen, die die letzten Jahre schon dabei waren. Es gab Menschen aus Dresden, Rostock, Berlin und anderen Städten aus Deutschland aber auch aus Tschechien, die Vorträge, Rundgänge und Workshops gehalten haben und mit uns Tisch und Brot teilten.

Für uns steht seit jeher auch der Austausch, das gegenseitige Kennenlernen und das Vertiefen von bereits geknüpften Beziehungen im Vordergrund, um Perspektiven und Wege zu finden die Überwindung der bestehenden Ordnung voranzutreiben.

Eine ganz neue Erfahrung war für viele von uns der Antirepressions-Maskenball mit Planspiel als Auftakt der libertären Woche. Schon vor 100 Jahren organisierten anarchistische und sozial-revolutionäre Migrant*innen-Communities Bälle um Geld für ihre Freund*innen zu sammeln, die zu Hause in Russland mutig gegen den Zaren kämpften. Während dieser Bälle wurden kleine Spiele gespielt, um sich über den Staat und bürokratische Prozeduren lustig zu machen. Diese Bürokratie und der Staatsapparat begegneten den Menschen in ihrem Alltagsleben stetig, wie auch uns allen heutzutage. Die Spiele sollten helfen die Moral des Staates und die traditionellen Werte der Gesellschaft auf eine lockere Art zu hinterfragen.

100 Jahre später haben wir diese Tradition wieder aufleben lassen, mit unserem Anti-Repressionsball. Das Thema unseres Balles war die Repression gegen Menschen durch die verschiedenen Institutionen des Staates. Die kleinen Spiele machten Besucher*innen bewusst(er), dass es eine riesige Menge an Menschen gibt, denen es nicht frei steht zu reisen wie sie wollen, denen es nicht möglich ist sich selbst auszudrücken und denen auch die meisten alltäglichen Freiheiten eines Menschen mit deutscher Staatsbürgerschaft nicht gegeben sind.

Wir luden ein, die Welt durch eine Maske und aus anderen Blickwinkeln zu sehen. Einge folgten unserem Aufruf und kamen in den tollsten Roben und Masken. Wir waren schwer beeindruckt.

Es war ein wunderbarer Abend mit Spiel und Spaß, einem bunten veganem Buffet, tollen alkoholfreien Cocktails (die uns einige unangenehme, kontroverse Diskussionen trinkfester Besucher*innen bescherten) und nicht zu vergessen: dem Abschlusskonzert mit: "Die UNICORN-Verschwörung", "WRACKSPURTS" und "Andi Valandi & Band".

Das gesammelte Geld wurde an "Rupression", eine Kampagne zur Unterstützung russischer Anarchist*innen und Antifaschist*innen sowie an den griechischen, anarchistischen Solidaritäts-Fund "Tameo" gespendet.

Dann begann die Woche mit dem üblichen Einführungsmontag inklusive Theateraufführung, gefolgt von den Thementagen zu Anarchismus im Kontext zu Tierbefreiung, Ökoaktivismus, feministische Strategien und Antirepression. Freitag Abend wurde dann von ca. 150 Anarchist*innen das Krawalleck besetzt um auf alltäglichen Sexismus, der zentriert eben auch viel an diesem Ort stattfindet, aufmerksam zu machen.

Bei den Wochenendveranstaltungen ging es Sonntags um Kommunikation und Technik, zuvor aber noch der bunte Samstag mit vielen Workshops zu ganz unterschiedlichen Themengebieten.

Die Tage waren wie immer gefüllt mit thematischer Auseinandersetzung, Diskussionen, praktischen Workshops, Kreativem und allem, was Leute initiativ einbrachten und daraus machen. Jeder dieser Tage war gut besucht und hat uns neue Einblicke und Anstöße gegeben.

Wir haben für die Zukunft mitgenommen, wie stark der Wunsch nach mehr emotionaler Unterstützung und damit der Auseinandersetzung mit emotionaler Solidarität ist, dass es an Diskussionsräumen für die grundsätzlichen anarchistischen Ideen (für Neueinsteiger*innen) fehlt und es für uns noch nicht fassbare Hemmungen (oder Interesse?) an Vernetzung und Informationen mit dem Protest angrenzender Nachbarländer gibt. Da wollen wir dran bleiben. Auch an noch mehr Awareness, kinder- und hundefreundlichen Veranstaltungen und nicht-diskriminierender Sprache.

Unser Ziel war es Menschen die gelebten Anarchismus verfolgen, zusammen zu bringen, um sich auszutauschen und über Entwicklungen in der Bewegung und der Welt zu reflektieren. Diese Woche ist ein Experimentierfeld, das selbstbestimmte, antiautoritäre Theorie und Praxis zusammenführt und die Möglichkeit schafft, Netzwerke aus Solidarität und gegenseitiger Hilfe aufzubauen, sowie Diskriminierungsformen bewusst anzusprechen und abzubauen. Für uns war das Erfolgreich. Wir hatten eine wunderbare Zeit mit Euch.

Viele Menschen haben geholfen die Tage möglich zu machen – angefangen bei den verschiedenen Veranstaltungsorten, die uns zur Verfügung gestellt wurden, bis zu den Köch*innen, die jeden Tag für das leibliche Wohl gesorgt haben. Es gab Menschen vor Ort, die sich um alle Wehwehchen und Fragen kümmerten, jene, die Poster designten und verteilten und mehr. Ohne all diese unterschiedlichste Unterstützung wären die Libertären Tage nicht möglich.

Wir haben einen weiteren kleinen Schritt gemacht, um anarchistische Ideen in der Stadt präsenter zu machen. Wir sind zusammen gekommen, haben uns kennengelernt, ausgetauscht und über für uns wichtige Themen diskutiert!

Deshalb möchten wir uns für das Organisieren und Teilnehmen an den Libertären Tagen bei euch allen bedanken.

Es war eine schöne Erfahrung und wir hoffen euch alle nächstes Jahr im September wieder zu den Libertären Tagen zu sehen.

Mit anarchistischen Grüßen

Einige Menschen vom Orga-Team



Libertäre Tage 2018

Wir laden alle an anarchistischen Gedanken interessierte Menschen ein, egal ob Ihr schon viel oder noch nichts darüber wisst. Wir Seien auch ein Anfang! Das Zusammen zu Diskutieren und erneut zu lernen. Auf dem Programm stehen Vorträge, Workshops, Filme und Partys an verschiedenen Orten in Dresden. Mehr Infos auf den Webseiten:

10.9. BIS 16.9.2018 IN DRESDEN

<https://www.libertaire-tage.net>



Meine Erfahrungen mit sexueller Belästigung als trans Frau - und was ihr aus ihnen lernen könnt

TRIGGERWARUNG!!!
- Beschreibung sexueller Übergriff -



Als ich wenige Monate nach meinem Outing als trans¹ Frau nachts und mit zwei schweren Einkaufstüten bepackt den Weg nach Hause antrat, dachte ich nicht näher darüber nach. Erst vor kurzem hatte ich damit begonnen, mich an eher weiblich konnotierte Kleidung heranzutasten und meine größte Angst damals bestand darin, von Mitmenschen skeptische Blicke zu erhalten. Als Frau, die von keinem cis²-Passing³ ihrerseits ausgegangen war, hielt ich den Supermarkt, in dessen harschem Deckenlicht mein trotz Rasur bestehender Bartschatten sichtbar war, für gefährlicher als die in nur schummriges Licht gehüllte Straße.

An diesem Abend sollte ich das Gegenteil lernen.

Ein mich um etwa zwei Köpfe überragender, schmaler Mann ging mir über einen Kilometer auf meinem Weg nach Hause nach. Mir fiel das zunächst überhaupt nicht auf, denn dieser Straße so lange zu folgen war nichts Auffälliges. Ich tat es schließlich selbst!

¹ trans ist eine Person, wenn ihr Geschlecht nicht mit dem übereinstimmt, dem sie bei der Geburt zugeordnet wurde.

² Das Gegenteil von trans, d.h. eine Person, die sich mit dem ihr bei der Geburt zugeordneten Geschlecht identifiziert.

³ Passing bezeichnet die Möglichkeit, als Mitglied einer anderen Gruppe „durchgehen“ zu können. In diesem Fall ist eine trans Frau mit cis-Passing eine Frau, die von Menschen in ihrer Umgebung als Frau wahrgenommen wird, ohne dass diese einen trans-Hintergrund vermuten würden, wenn sie ihn nicht erwähnt. Der Begriff hat eine kontroverse Konnotation aus der ameri-kanischen Bürgerrechtsbewegung, als People of Color, die von Weißen als „weiß“ bewertet werden konnten, mit dem Begriff „white-passing“ bezeichnet wurden. Sowohl cis- als auch white-Passing sind nicht starre Eigenschaften, sondern können sich von Situation zu Situation ändern.

Sobald ich aber die massive Haustür des alten Mietshauses hinter mir zufallen gelassen hatte und sofort ein drängendes Klopfen hinter mir hörte, öffnete ich aus Schock naivweise die Tür. Die Worte des Mannes vor mir überschlugen sich in meinem Kopf. Von seinen Fragen, was ich heute noch vorhätte und ob ich nicht mit zu ihm kommen wollte, war ich zunächst verdutzt. Erst als er mir schlagartig mit seinem Gesicht verängstigend nah kam und mir sagte, er fände mich sehr hübsch, verstand ich, welchen Charakter dieser Vorfall hatte und schlug die Tür zu.

Ich sackte im Flur zwischen meinen Einkaufstüten zusammen. Das Ohnmachtsgefühl, das sich nun auf meiner Lunge niederließ, lähmte mich. Es war das erste Mal in meinem Leben (als bis dahin stets als männlich gelesene Person), dass mich jemand objektiviert und meinen Konsens auf solche Weise mißachtet hatte. Als ich wieder stehen konnte, hatte ich ein dringendes Bedürfnis, mich mitzuteilen. In meiner Wohnung angekommen konnte ich mich vor Bestürzung minutenlang nicht so artikulieren, dass meine Freundin mich hätte verstehen können.

Schließlich lautete ihr Fazit zur Situation „*Dann hast du wohl jetzt cis-Passing*“. Diesem Satz und Abwandelungen von „*Willkommen im Frausein*“ begegnete ich überall, wo ich von diesem und anderen Vorfällen erzählte.

Willkommen im Frausein, Ellie Schmidt. Fast ausnahmslos wurde sexuelle Belästigung selbst in meinem engsten Umfeld als Anteil des Lebens von als weiblich gelesenen⁴ Menschen gesehen. Und tatsächlich begann an diesem Tag eine Kette von Belästigungen, die seitdem nicht mehr abgebrochen ist. Einem Mann nahe einer S-Bahn-Station war es offensichtlich das größte Verlangen, mir beim Gehen die Zunge in den Hals zu stecken. Im engeren Umfeld wurde ich auffällig öfter unterbrochen, sexistischen Sprüchen ausgesetzt und sogar (überall) ungewollt angefasst. Seit ich mich der Welt als weiblich präsentiere, sehen mich Männer als Objekt, gegenüber dem kein Verhalten unangemessen ist.

Sexuelle Belästigung mag zwar für viele als weiblich gelesene Personen eine tägliche Pein sein, als ein essenzieller Teil von Weiblichkeit gesehen werden sollte sie aber nicht. Sogenannte TERFs⁵ sehen den Ursprung der Unterdrückung der Frau in ihren reproduktiven Fähigkeiten, d.h. in ihren Geschlechtsorganen, und nehmen dies zum Anlass, trans Menschen auszuschließen. Meine Erfahrung zeigt jedoch, dass dies ein Trugschluss ist. Dem Mann, der mir durch die Nacht nach Hause folgt, ist vollkommen unbekannt und, wie sein Verhalten beweist, egal, ob ich Eierstöcke habe. Er sieht mich in meiner sozialen Rolle als Frau und sieht sich in der Lage, einen anderen Menschen als minderwertig behandeln zu können.

⁴ Menschen, die in unserem binär erzwungenen Geschlechtersystem von Mann und Frau weder dem einen noch dem anderen Geschlecht angehören, nennt eins nicht-binär. Diskriminierung aufgrund ihres Geschlechts erfahren nicht-binäre Personen derzeit hauptsächlich durch Ausradierung der Existenz ihres Geschlechtes. Die Folge ist, dass Täter auch nicht-binäre Personen auf frauenfeindliche Weisen viktimisieren, wenn diese im Rahmen ihres unzutreffenden Zweigeschlechtersystems visuell in die Rolle der Frau hineingedeutet werden können. Bei trans Männern spielt es sich ähnlich ab, sollten sie nicht über cis-Passing verfügen. Die Belästigung findet wegen des erwarteten, nicht wegen des tatsächlichen Geschlechtes statt.

⁵ Trans-exkludierende (ausschließende) radikale Feminist_Innen.

Doch nicht nur Täter denken in diesem Rollenverständnis. Viele meiner Bekannten hätten von sich aus nie behauptet, sie wären Opfer von sexueller Gewalt. Nachdem ich als trans Frau, der jeder Unterschied in meiner Behandlung als Frau scharf auffiel, jedoch von meinen Erfahrungen berichtet hatte, fielen ihnen plötzlich gleich dutzende Vorfälle auf, die sie durch ihre Sozialisierung im Patriarchat⁶ als „nicht übergriffig“ zu werten gelernt hatten. Keiner dieser Vorfälle war angenehm. Eins hatte sich nur sagen lassen, das müsse so sein.

Der Sexismus mag seinen Ursprung in der Unterdrückung aufgrund von Schwangerschaftsfähigkeit⁷ haben, wer allerdings mit seinem Feminismus nicht nur trans Menschen, sondern auch zeugungsunfähige Frauen vernachlässigt, führt patriarchalische Muster fort. Ein Feminismus, der ein Ende des Spektrums sexueller Belästigung tatsächlich als Ziel setzt, muss die Natur des Sexismus als Diskriminierung aufgrund von sozialen Rollen erkennen und muss jedem Menschen, der unter ihm leidet, unabhängig der jeweiligen körperlichen Gegebenheiten, gerecht werden.

Es muss verstanden werden, wer die Männer sind, die ich aufgeführt habe. Ihre Taten röhren von unreflektierter Aufnahme patriarchalischer Wertesysteme her, die alles Nichtmännliche als weniger wert sehen und Vergehen von Männern konsequenzlos lassen. Sie spielen die Rolle, die das Patriarchat für sie vorsieht.

Täter sind Menschen. Vergewaltigung ist eine monströse Tat, macht aus einem Menschen aber kein Monster. Warum sage ich das? Die Darstellung von Tätern als klischeehaftes Ungeheuer führt dazu, dass dem Täter seine Handlungsfähigkeit und damit die Verantwortung minimiert wird.

Außerdem wagt es nach diesem Maßstab niemensch, diese höchste aller Beschuldigungen auszusprechen. Wenn „der Vergewaltiger“ ein schreckliches Fabelwesen ist, will niemand Onkel Rüdiger auf seine sexuelle Belästigung ansprechen, aus Angst, übersensibel genannt zu werden. Dieses Muster setzt sich bis zu Vergewaltigern fort. Die Wahrheit ist: Sexuelle Belästigung ist ein Spektrum, von deren Täterschaft in ihren niedrigsten Stufen sich wohl – noch – die Wenigsten freisprechen können werden.

Das zu sehen, zu akzeptieren und als Maßstab bei der Reflexion und Anpassung des eigenen Verhaltens uns dessen Anderer zu nehmen, ist der erste Schritt einer Verhaltenssensibilisierung mit Fokus auf Konsens und gegenseitigem Wohlbefinden im Alltag und im ganzen Leben. Nur wer eigene Grenzüberschreitungen reflektiert, den Stimmen von Opfern Gehör verschafft und auch schärfere Definitionen von Belästigung als die eigene zuzulassen imstande ist, kann das Fundament sexueller Belästigung wirklich ins Wanken bringen.

⁶ Als Patriarchat bezeichnet eins das gesellschaftliche System von Unterdrückungsmechanismen, die Frauen und nicht als männlich (genug) gelesene Personen gegenüber Männern benachteiligen.

⁷ Für einen frühen Bauern stellte ein bebauter Acker eine Art Proto-Kapital dar, dessen Erbfolge zu regeln galt. Da die Arbeit mehrerer Monate oder Jahre auf dem Spiel stand, sorgten Männer unter Anderem durch Kontrolle der Reproduktion von Frauen dafür, dass mögliche Erben tatsächlich zu ihren (genetischen) Nachkommen zählten.

- Allgemeines -

HAUS.BESETZUNG

DER AUSGABE

LIEBIG34 BLEIBT!

Die Liebig34 ist ein selbstverwaltetes, anarcha-queer-feministisches Hausprojekt in Berlin-Friedrichshain bestehend aus drei verschiedenen Kollektiven: dem Infoladen „Daneben“, dem Veranstaltungsraum „L34-Bar“ und dem Wohnprojekt.

Hier wohnen um die 40 Menschen aus verschiedenen Ländern mit diversen Hintergründen. Dabei versuchen wir einen hierarchie-freien „safer space“ zu schaffen, der uns Raum zum Entwickeln und Anwenden von feministischer Praxis gibt, der uns hilft Machtstrukturen und Privilegien zu reflektieren und uns die Möglichkeit gibt uns gegenseitig zu empowern.

Die Liebig34 wurde 1990 wie auch viele andere Häuser in Berlin besetzt und später legalisiert. Nach einem leider gescheiterten Versuch das Haus kollektiv zu kaufen, wurde ein Pachtvertrag für 10 Jahre aufgesetzt.

Im Dezember 2018 endet dieser Vertrag!

Das Haus gehört wie auch über 200 andere in und um Friedrichshain Gijora Padovicz und einem seiner Unternehmen Siganadria Grundbesitz GmbH, die bekannt sind für das systematische Aufkaufen, Räumen und Zerstören von Häusern, Hausgemeinschaften und Hausprojekten, um daraus einen höheren kommerziellen Profit zu ziehen. Mit diesem Vorgehen geht immer mehr erschwinglicher Wohnraum in Berlin verloren.

Unser Wohnprojekt gehört zu den wenigen anarcha-queer-feministischen Projekten ohne cis-Männer und ist ein Ort, der gebraucht wird, um aktiv gegen Sexismus, Diskriminierung und Unterdrückung vorzugehen. Der „Dorfplatz“ vor dem Haus, der Infoladen und die Bar sind wichtige Treffpunkte, um sich für verschiedene politische Kämpfe und gegen repressive Strukturen zu organisieren. Vor allem jetzt mit dem Zuwachs rechter Positionen, die vermehrt ihre konservativen, rassistischen und antifeministischen Ideologien verbreiten.

Viele Projekte wurden schon geräumt und zerstört, viele werden es bald. Wir können nicht zulassen, dass uns ein weiteres Haus genommen wird. Denn es ist nicht nur das Haus, das uns genommen wird bei einer Räumung, sondern auch Formen von Selbstverwaltung und ein Ort politischen Widerstands.

Wir werden kämpfen unser Haus zu behalten! Dafür brauchen wir Unterstützung! Malt ein Transpi, schreibt einen Support-Text, gib die Info weiter! Macht ein Soli-Event, helft uns mit Anwalts- und Antirepressionskosten, plant Aktionen! Bleibt widerständig gegen Gentrifizierung, Kapitalismus, Staat und Patriarchat!

WE WILL FIGHT! L34 RESISTS!

liebig34.blogspot.de



Der Ärger mit

Ich bin ein Berliner, du bist Deutschland und wir alle sind Weltmeister. Es ist schon so eine Sache mit den vielen Identitäten, die einem tagtäglich um die Ohren gehauen werden. Wobei die hier genannten nur einen kleinen Teil des bunten Blumenstraußes ausmachen, von dem sich ein*e Jede*r pflücken soll, wie es beliebt. Eines ist ihnen allen gemeinsam: sie sind abstrakt.

Aber was genau heißt das jetzt? Wissenschaftlich formuliert ist eine Identität der Zusammenhang der notwendigen Eigenschaften einer Sache. Ein Beispiel: Wasser ist H₂O. Damit ist die Molekularstruktur von Wasser beschrieben, unabhängig ob es nun als Gas, Flüssigkeit oder Eis in Erscheinung tritt, ob es heiß oder kalt ist oder ob eine*r damit duscht oder es trinkt. Der Kern, das Wesen des Wassers bleibt erhalten als H₂O. Das heißt, dass alles eine, und zwar genau eine, Identität hat, man kann sie sich nicht aussuchen oder machen und bei einem Menschen wäre es wohl mit einem erheblichen Aufwand verbunden, ihn mitsamt seiner atomaren Struktur, seinen Bedürfnissen, Interessen und allem weiteren, was für die Existenz eines Individuums notwendig ist, zusammenzufassen. So trocken formuliert scheint die Identität als solches im politischen Kontext dann auch ziemlich unspektakulär. Doch nur auf den ersten Blick, denn das Feststellen einer Identität ermöglicht auch das Erklären gesellschaftlicher oder ökonomischer Erscheinungen wie etwa Kapitalismus oder Herrschaft.

Nun mag mensch sich fragen, ob das „Berliner*in-Sein“ denn zur Lebensnotwendigkeit, also zur Identität eines Individuums gehört oder nicht doch eher Ausdruck eines Wir-Kollektivs ist, das rein gar nichts mit den Bedürfnissen und Interessen des jeweiligen Menschen zu tun hat, außer eben Anerkennung zu erfahren in einer Gesellschaft, in der mensch permanenter Missachtung ausgesetzt ist. Und da ist sie dann auch, die Abstraktion weg vom Menschen, um den es eigentlich geht, hin zu einer ihm übergeordneten Identität. Da ist mensch dann deutsch, weil mensch deutsch ist, mensch „lebt seinen Verein“ oder ist einfach eher „der Partytyp“. Doch die Suche nach Anerkennung in der Abstraktion seiner*ihrer selbst birgt noch ganz andere Härten, als es auf den ersten Blick scheint.

Die abstrakte Identität ist Grundpfeiler einer jeden Herrschaftsform, dient sie doch der Legitimierung die Beherrschten unter einer Hoheit zu vereinen. Dies gilt nicht nur für vergleichsweise moderne Erscheinungsformen wie zum Beispiel den Nationalismus, sondern auch für patriarchale oder religiöse Weltanschauungen, die den Alltag prägen. Ihnen allen gemeinsam ist, dass sie vom Individuum abstrahiert kollektive Identitäten stiften, denen sich der Mensch unterordnet. Besonders eifrige Zeitgenoss*innen gehen sogar so weit, ihre Identität im Mensch-Sein zu finden. „Wir sind doch alle Menschen“ ist dann das Kredo, mit welchem an die Herrschenden appelliert wird doch bitte etwas gerechter zu unterdrücken. Sich mit der eigenen Spezies zu identifizieren, was in etwa dem gleich kommt, sich mit den Wasserstoffanteilen im Körper zu identifizieren, ist schon eine besondere Leistung. Die Demokratie in ihrer unverwüstlichen Gleichmacherei nimmt sich diesem Wunsch jedoch gerne an, indem sie flugs die ganze Menschheit mit solch einer abstrakten Identität versieht: jeder Mensch ist eine dem Recht unterworfene Person.

der Identität

Ob mensch das nun tatsächlich will oder nicht steht hier gar nicht mehr zur Debatte. Und wer dem Recht nicht Folge leistet, der*die kann sehr schnell sehen wohin das führt. Im internationalen Raum wird dann auch schon mal Krieg geführt, während die übellaunigen Abweichler*innen im nationalen Herrschaftsbereich per Gewaltmonopol auf Linie gebracht werden. Spannend hierbei ist, dass die Unterwerfung unter eine abstrakte Identität die Herrschaft über das Individuum legitimiert und dies im Umkehrschluss dem Willen des Individuums entspricht, da dieses ja in der abstrakten Identität seine Anerkennung findet: es ist anerkannt in seinem Willen beherrscht zu werden.

Wohlgemerkt ist der Wille zur Herrschaft also auch ein abstrakter, der gleichzeitig die Gewaltverhältnisse, denen hier alle permanent ausgesetzt sind, rechtfertigt, denn diese Verhältnisse sind ja auf einmal für den Menschen, nicht gegen ihn, erfüllen sie doch seinen abstrakten Willen.

Nun erwartet mensch von Demokrat*innen, Religiösen und Faschist*innen auch nichts anderes, ist die eigene Unterwerfungsleistung doch zentrale Bedingung ihrer Ideologien. Doch die abstrakte Identität hat noch andere Wesensmerkmale, welche sich auch mannigfaltig in der radikalen Linken wiederfinden lassen. Da wird die Zugehörigkeit zum Proletariat gerne mit einer Lebensart verbunden die definiert, wie sich Arbeiter*innen zu benehmen haben. Aus einer wissenschaftlichen Klassifizierung (und nichts anderes macht die Klassentheorie, sie klassifiziert) wird auf einmal eine Charaktereigenschaft. Das ist schon ziemlich ärgerlich, da somit natürlich alles dafür getan wird die bestehenden Klassen zu erhalten, immerhin entsprechen sie ja der eigenen Identität. Dies soll die Kritiker*innen dieser und anderer Theorien keinesfalls in Schutz nehmen, berufen sie sich doch allzu gerne auf Glaubensbekenntnisse, die der eigenen abstrakten Identität entsprechen. Als Autonome*r besetzt mensch halt Häuser, ist gegen den Staat und findet die Polizei nur dann gut, wenn sie einen mal wieder vor den faschistischen Horden schützt (verziert mit der liebevollen Kritik, eben jene Horden doch gefälligst nicht zu schützen). Eigentum, staatliche Herrschaft und Gewaltverhältnisse sind damit zwar nicht mal im Ansatz erklärt, aber sei's drum.

Die Abstraktion der Identität hin zum Charakter hat immer die gleiche Wirkung: sie beschäftigt sich nicht inhaltlich mit der Realität, sondern schafft ein Narrativ, eine Erzählung, an der sich orientiert wird. Da wird dann vom revolutionären Kampf der vergangenen Generationen geschwärmt, gefachsimpelt welche Auswirkungen dieses und jenes historische Ereignis wohl auf die wie auch immer gearbeitete Bewegung hat und überlegt, wie mensch das Ganze denn am besten für die eigene Sache, synonym für die Identität, auslegen kann. Als wären die herrschenden Verhältnisse nicht beschissen genug, werden Geschichten erzählt, wie mensch eben jene Verhältnisse beschreiben kann, ohne sich inhaltlich ernsthaft mit ihnen zu beschäftigen. Ziel hierbei ist es, dass „revolutionäre Subjekt“ anzusprechen, als würde der Drang zur Revolte jedem Menschen innewohnen. Da haben wir sie dann auch wieder: die Abstraktion der Identität. Und wird diese in Frage gestellt fühlt mensch sich gerne angegriffen anstatt zu überlegen, was der*die Gegenüber da denn eigentlich gerade gesagt hat. Das nennt mensch Empörung und wird als emotionaler Ausdruck jedem Argument vorgezogen. Schade eigentlich.



Athener Riot Dog Loukanikos - Jahrestag seines Todes

Er war eine Ikone der Proteste gegen die rigide Sparpolitik. Wegen seiner Furchtlosigkeit gegenüber der Polizei wurde er bekannt. Am Ende ist Loukanikos - der in Griechenland auf vielen Demonstrationen zu sehen war - friedlich entschlafen.

2010 und 2011 gingen die Bilder von den Protesten um die Welt: Die Polizist*innen tragen darauf Plastikschilder und Riot-Panzerung, ihnen gegenüber stehen Black-Bloc-Demonstrant*innen quasi ungeschützt der Gewalt ausgesetzt - darunter häufig auch ein hellbrauner Hund, der die Polizist*innen anbellt oder gar angreift. Ja, Loukanikos stellte sich der Polizei mutig entgegen, die mit ihren Schutzschildern gewaltsam die Massen auf dem Athener Syntagma-Platz zurückdrängten. Er war an der Seite der Demonstrant*innen, egal ob es gegen die griechische Regierung, gegen die EU, den Internationalen Währungsfonds oder gegen Merkel ging. Nicht einmal der beißende Geruch des Tränengases machte ihm etwas aus.

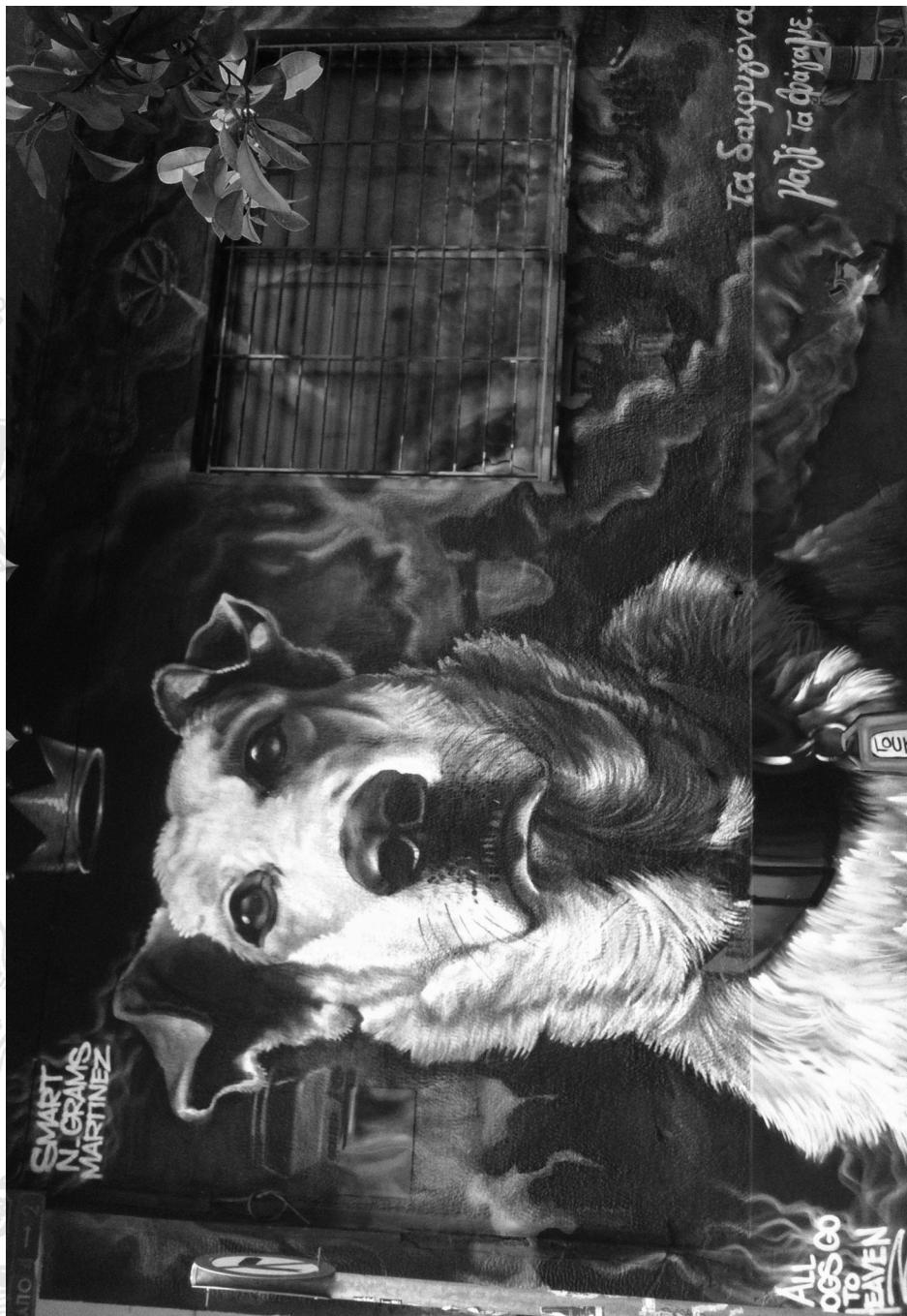
Doch am 9. Oktober 2014, vor genau 4 Jahren, verstarb er. Einem Tierarzt zufolge soll der Gesundheitszustand des etwa zehnjährigen Hundes schon vorher sehr schlecht gewesen sein. Womöglich haben die Polizeigewalt, das Tränengas und andere chemische Substanzen, denen er so oft ausgesetzt war, doch Schäden hinterlassen.

Für viele ist Loukanikos, oft auch "The Riot Dog" genannt, eine Ikone der antikapitalistischen Proteste. Auf Facebook und Twitter erschienen vereinzelt Trauerbekundungen an diesem Jahrestag und auch wir wollen seiner würdigen. Nicht nur, weil wir seinen mutigen Einsatz gegen Autoritäten bewundern, sondern auch weil wir denken, dass nichtmenschliche Tiere gerade auch in der Gedenkkultur viel zu kurz kommen. Wir sollten bedenken, er hat diesen Weg alleine gewählt, stellte sich freiwillig an die Seite der Aktivist*innen, beschützte und verteidigte sie mit seinem Leben - das ist durchaus bemerkenswert und er fehlt vielen seit seinem Ableben.

Im Herbst 2012, als die Euro-Krise und die Proteste in Athen sich langsam beruhigten, hatte sich der zuvor auf der Straße lebende Loukanikos „zur Ruhe gesetzt“. Bei einer Athener Familie fand er ein neues Zuhause. Dort, auf dem Sofa seines Familien, ist er auch friedlich und sanft entschlafen. Wie eine Zeitung schrieb, ist er auf einem Hügel im Stadtzentrum begraben worden.

Ruhe in Frieden Loukanikos.

Du lebst in unseren Herzen weiter (wie auch die anderen mutigen Riot-Dogs)!







gemeinsam gegen Repression – für eine herrschaftsfreie, solidarische Gesellschaft.

Natürlich müssen wir uns zwangsläufig auch in dieser Ausgabe wieder mit dem Thema Repression befassen, denn diese Thematik begleitet uns ständig und wir müssen ständig gegen die wachsende Kriminalisierung von politischem Protest kämpfen!

Allem voran widmen wir uns in dieser Kategorie speziell dem Hambacher Wald, denn auch uns haben die Bilder der letzten Wochen sehr beschäftigt. Ihr findet dazu in dieser Ausgabe ein Brief aus dem Gefängnis, die Kurznews der letzten Wochen, die Adressen von Menschen, die in Zusammenhang mit Protesten um den Hambacher Wald im Knast sitzen (fleissig schreiben!) und auch ein paar Bilder von den Solidaraktionen in Dresden.

Außerdem thematisieren wir auch einen Aufstand in der JVA-Tegel und solidarisieren uns mit den dortigen Gefangen und allen, die sich gegen das Gefängnissystem stellen, gucken gemeinsam zurück auf die Soliwoche mit anarchistischen Gefangenen und vieles mehr.

Lasst uns alle von Repression betroffenen Menschen in ihrem Kampf in und gegen das Gefängnis unterstützen, denn ein Angriff auf einen ist ein Angriff auf alle und ein Angriff auf den Angreifer ist Selbstschutz!

Solidarität mit allen Menschen, die für eine befreite Gesellschaft kämpfen!



Ein globaler Blick auf Repression, den Gefängnisstreik und die Solidaritätswoche mit anarchistischen Gefangenen

Crimethinc

In den USA ist gerade ein praktisch beispielloser Gefängnisstreik im Gange, der neue Präzedenzfälle für die Koordination von Kämpfen in Gefängnissen (prisons) und Haftzentren (detention centers) und für die Solidarität, die nicht von hinter Gittern kommt. Gleichzeitig jährt sich vom 23. bis 30. August die internationale Woche zur Solidarität mit anarchistischen Gefangenen zum sechsten Mal. Und der beste Weg um anarchistische Gefangene zu unterstützen ist, eine Bewegung gegen das Knastsystem an sich aufzubauen. Außerdem ist diese Woche eine ausgezeichnete Gelegenheit um sich mit Genossen*innen aus aller Welt über die verschiedenen Strategien der Repression von Regierungen auszutauschen und wie mensch sich ihnen am besten in den Weg stellt.

Im Folgenden wollen wir heutige Muster der Repression gegen Anarchist*innen auf der ganzen Welt darlegen und einige Strategien erläutern, wie mit diesen Mustern umgegangen wurde und auch immer noch wird. Betrachtet mensch dies als einen Mikrokosmos der Art und Weise, wie Repression in Bezug auf die breitere Bevölkerung funktioniert, kann dies uns helfen, die Gefangenensolidarität als einen Teil umfassender Kämpfe gegen Gefängnisse und für die Freiheit für alle Menschen zu verstehen. Als Anarchist*innen ist unser Ziel staatliche Taktiken der Repression zu analysieren um uns besser davor schützen zu können, internationale Beziehungen aufzubauen und um uns noch besser umeinander kümmern und gegenseitig supporten zu können.

Wellen der Repression, 2017-2018

In den ersten zwei Dekaden des 21. Jahrhunderts hat sich die Repression, die sich gegen Anarchist*innen richtet immer mehr intensiviert. Einige der bekanntesten Fälle der letzten Jahre beinhalten den „*Tarnac*“ Fall in Frankreich, eine Ermittlung wegen „Terrorismus“, die 2008 startete und dieses Jahr damit endete, dass die Anklage in allen Punkten fallen gelassen werden musste; die Operationen „*Pandora*“, „*Piñata*“ und „*Pandora 2*“ in Spanien, die im Dezember 2014 begannen und dieses Jahr abgeschlossen wurden; „*Scripta Manent*“ in Italien seit 2017; „*Operation Fenix*“ in Tschechien seit Frühling 2015; die Razzien, die die Polizei in ganz Europa seit dem G20-Gipfel in Hamburg 2017 durchführt; der „*Warschau Drei*“ Brandstiftungsfall in Polen von 2016-2017; die massenhafte Repression in den USA nach der Besetzung von „*Standing Rock*“ und nach dem Widerstand gegen die Amtseinführung Trumps, wobei letzter Fall im vergangen Juli endlich geschlossen wurde. Außerdem sind weiterhin Zeug*innen von anhaltender Repression der weißrussischen Diktatur und Russlands, als neustes der „*Network*“ Fall.

Überall auf der Welt wählen Staaten und deren polizeilichen Behörden aus dem selben Sortiment an Taktiken zum Erreichen der selben Ziele aus. Die spezifischen Entscheidungen können zwar aufgrund des Kontextes variieren, aber die Toolbox und grundlegenden Ziele sind die gleichen.

So werden zum Beispiel die gleichen Computerprogramme in vielen verschiedenen Ländern genutzt um Onlinezensur durchzuführen. In manchen Staaten werden sie nur dazu benutzt um den Zugriff auf ein paar Webseiten zu verweigern, während anderswo eine große Auswahl an Inhalten blockiert wird; aber in beiden Fällen wird nach dem selben Prinzip gearbeitet und alles was es braucht um von der erstgenannten zur letztgenannten Situation zu kommen ist, dass die Behörden nur noch in ein paar mehr Klicks in ihrer Repressions-Software machen müssten. Das Selbe gilt für andere Formen der polizeilichen Repression. Dies zeigt, dass der Unterschied zwischen einer vermeintlich freizügigen liberalen Demokratie und einer autokratischen Diktatur quantitativ und nicht qualitativ ist.

Wenn die Polizei in einem Land der Welt eine neue Strategie entwickelt oder anfängt eine neue Taktik immer öfter zu benutzen, dann verbreitet sich dies oft schnell unter anderen Polizeibehörden der ganzen Welt. Zum Beispiel können wir eine Verbindung zwischen den vielen Fällen der Anstiftung zu Straftaten in den USA – *Eric MacDaivd, David McKay, Bradley Crowder, Mattehw DePalma, die NATO 3, die Cleveland 5* – und der nachfolgenden „*Operation Fenix*“ in Tschechien erkennen, bei der Agents Provocateurs versuchten Menschen zu einem Anschlag auf einen Militärzug zu verleiten und zum Angriff auf ein Räumungsteam der Polizei anstifteten. Am Anfang war „*Operation Fenix*“ gerahmt als eine Kampagne gegen das Netzwerk der revolutionären Zellen, ein Netzwerk was Verantwortung für verschiedene Brandanschläge gegen Polizei und Kapitalist*innen übernommen hat; die Operation endete als ein fehlgeschlagener Versuch Anarchist*innen zu stigmatisieren und die Legitimität der tschechischen Polizei in den Augen der Öffentlichkeit wieder herzustellen.

Wir können die „*Operation Fenix*“ also ebenso im Kontext Jahrzehnte langer Versuche der Polizei in Italien, den USA, Frankreich, Spanien und anderswo verstehen, einen Präzedenzfall für das Erdichten von Fällen terroristischer Verschwörungen zu schaffen, mit Hilfe dieser Anarchist*innen diskreditiert und inhaftiert werden können. Der Fall Marini in Italien, der Fall Tarnac 9, die Operationen Pandora und Piñata und die Operation Fenix sind, einzeln betrachtet, nichts weiter als verblüffende Beispiele für das Überschreiten von Grenzen der Strafverfolgung.

Aber wenn wir diese ganzen einzelnen Fälle als Teil eines globalen Musters sehen in welchem die repressiven Kräfte des Staates nach einer neuen Methode gesucht haben um Netzwerke, die bekannte soziale Bewegung verbinden, zu neutralisieren, fällt uns auf was sie alle gemeinsam haben. Demnach wird auch klar, dass die russische Taktik der Folter von Gefangenen um sie dazu zu bewegen falsche Geständnisse zu unterschreiben auch in anderen Ländern Anwendung finden könnte, wenn wir nicht sofort darauf reagieren und alles öffentlich machen. Aus diesem Grund ist es wichtig, einen globalen Ansatz zur Untersuchung staatlicher Repressionsstrategien zu verfolgen.

Die internationale Zusammenarbeit der Polizei wächst

Über den Globus verteilt, arbeiten Polizeikräfte so gut zusammen wie noch nie zuvor. Repression, die sich über den ganzen europäischen Kontinent zieht, zeigt internationale polizeiliche

Zusammenarbeit und die Gesetze gegen Extremismus und Terrorismus in Aktion.



Der erst vor kurzem stattgefundenen Bankraub in Aachen zeigt das: ein europäischer Haftbefehl, die Weitergabe von Ermittlungsergebnissen zwischen den Polizeikräften und die Intensivierung der Zusammenarbeit zwischen verschiedenen Justizbehörden nach zwei Bankeneignungen in

den Jahren 2013 und 2014. Die spanische und die deutsche Polizei arbeiteten zusammen, um die DNA der mutmaßlichen Enteigner*innen zu erhalten, die wegen des Ausaubs der Pax Bank, der Bank der katholischen Kirche, verurteilt worden waren.

Auch beim letzten Fall der mit der *SHAC Kampagne (Stop Huntingdon Animal Cruelty)* verknüpft ist, können wir diesen Trend beobachten. An der Festnahme des gerade im Gefängnis sitzenden *Sven van Hasselt* waren sechs europäische Staaten beteiligt.

Des weiteren tauschen die die Polizeibehörden verschiedener Länder auch auf einer organisierten Ebene aus. So hielt zum Beispiel das „College of European Police“ (CEPOL) ein Seminar über Terrorismus in Griechenland im Juli 2012 ab bei dem die italienischen Behörden einen tiefgreifenden Überblick über ihre repressive Maßnahmen gaben, die sie gegen die aufständische anarchistische Bewegung eingesetzt haben. Das europäische Polizeibüro (EUROPAL) veröffentlicht jedes Jahr einen Bericht über die Entwicklung des Terrorismus (TESAT), in welchem ein ganzen Kapitel dem angeblichen „Terrorismus“ von linken Gruppierungen und Anarchist*innen gewidmet ist. Diese Art der Zusammenarbeit hat an anderen Orten wie dem *Intelligence and Situation Centre* der europäischen Union (SitCen) an Dynamik gewonnen; die Mitgliedstaaten der europäischen Union arbeiten auch auf rechtlicher Ebene durch Institutionen wie Eurojust zusammen.

Regierungen im globalen Norden rüsten und trainieren routinemäßig Staaten im globalen Süden, um ihre Technologie- und Repressionsstrategien weiter zu geben. Zum Beispiel haben Deutschland und Israel ein Vermögen damit gemacht, Brasilien vor der WM 2014 zu unterstützen.

In einem extremen Beispiel versucht Großbritannien nun, Gefangene nach Afrika auszulagern und einen neuen Gefängnisflügel in Nigeria zu errichten. All dies sind gute Gründe, unsere Kämpfe miteinander zu verknüpfen.

Terrorismusdebatte und Gesetzgebung

Gesetze und Rhetorik gegen "Extremismus" und "Terrorismus" sind einige der mächtigsten zeitgenössischen Werkzeuge, um soziale Kämpfe zu kriminalisieren und zu delegitimieren. Viele Staaten entwickelten Anti-Terror-Gesetze als Folge der vorherigen Generation von politischen Bewegungen, wie die baskischen Unabhängigkeitsgruppen im spanischen Staat oder die *Rote Armee Fraktion (RAF)* in Deutschland in den 1970er Jahren. In gewisser Weise kann dies das Konstrukt des "Terrorismus" etwas veraltet erscheinen lassen, wenn es um zeitgenössische soziale Bewegungen geht, denen es normalerweise an formalen Hierarchien, wie sie bei der *RAF* zu finden waren, mangelt.

Die Hauptfunktion des "Terrorismus"-Konstruks besteht darin, die Aussetzung der legalen Rechte zu legitimieren, um die Polizei zu uneingeschränkter Überwachung, unbefristeter Inhaftierung ohne Anklage oder Gerichtsverfahren, völliger Isolation im Gefängnis oder sogar Folter zu befähigen - all die Taktiken, die früher zur Aufrechterhaltung von Kolonialregimen, Monarchien und Diktaturen angewandt wurden. Seit dem 11. September 2001 und der Erklärung des sogenannten "Krieges gegen den Terror" wurden die Anti-Terror-Gesetze in der ganzen Welt verbessert, um diese Taktiken auch zur Unterdrückung von Personen, die die Stabilität der herrschenden Ordnung bedrohen könnten, anzuwenden.

Deshalb können die Behörden einer der liberalsten europäischen Demokratien nahezu identisch sein mit denen einer fast realen Diktatur wie Putins Russland, sodass derselbe Rechtsrahmen sowohl gegen Anarchist*innen, die die Öffentlichkeit gegen Polizeigewalt verteidigen, als auch gegen Fundamentalist*innen, die willkürliche Zivilist*innen für den Islamismus verantwortlich machen und angreifen, eingesetzt werden kann. Diese beiden Fälle haben nichts gemeinsam in Bezug auf Taktiken, Werte oder Ziele; die einzige Sache, die sie verbindet, ist, dass sie beide die zentralisierte Macht der vorherrschenden Regierung bestreiten.

Repression: Eine internationale Sprache mit lokalen Dialekten

*„Finde heraus, wozu sich ein*e jede*r in aller Stille unterwerfen wird, und du hast genau das Maß an Ungerechtigkeit und Unrecht, das ihnen auferlegt werden kann.“*
- Frederick Douglass

Es gibt einige neue Entwicklungen im Bereich der staatlichen Repression. Zum Beispiel sehen wir eine rasante Entwicklung der Repressionstaktik in Russland am Beispiel des "Network" - Falls, bei dem viele Aktivist*innen entführt, bedroht, geschlagen und durch Elektroschocks, über Kopf hängen und andere Methoden gefoltert wurden. Mit dieser Taktik haben die Offiziere des russischen Sicherheitsdienstes (FSB, der Nachfolger des KGB) die Verhafteten gezwungen, falsche Geständnisse zu unterschreiben, die die Existenz einer erfundenen Gruppe namens "das Netzwerk" bestätigen, die angeblich die Terroranschläge während der Präsidentschaftswahlen im März 2018 und der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft durchführen wollten. Diese Taktik schuf eine Atmosphäre der Angst, Isolation und Unsicherheit in Russland, die es sehr schwierig macht, eine Solidaritätsbewegung auf die Beine zu stellen.

Die Innovation hier ist Folter zu benutzen um die Existenz eines vom Staat erfundenen "terroristischen Netzwerks" zu bestätigen. Folter ist für Anarchist*innen und andere Gefangene in postsowjetischen Ländern keine neue Sache; es bleibt eines der mächtigsten Werkzeuge im Zusammenhang mit einem Strafsystem, das notorisch korrupt und nachgiebig gegenüber der Polizei ist, und diese noch geringer rechtlich kontrolliert als es die Polizei in Ländern wie den Vereinigten Staaten wird. Der russische und weißrussische Kontext unterscheiden sich in der Hinsicht vom Rest der Welt, dass die Staatsgewalt dort offen autoritär ist und nicht zögert selbst die friedlichsten Ausdrucksformen von Protest, wie Banner Drops, mit Gewalt zu verschlagen.

Gegenwärtig scheint diese Strategie in Russland und Weißrussland zu funktionieren, aber auf lange Sicht macht die brutale Unterdrückung die Behörden anfällig für plötzliche Ausbrüche von aufgestauter Wut. In Weißrussland zum Beispiel standen die Anarchist*innen trotz des enormen Drucks der totalitären Regierung an der Spitze einer der mächtigsten sozialen Bewegungen des Jahres 2017.

Im Gegensatz dazu sehen wir in den "westlichen" Ländern mehr legislative Repressionsstrategien, wie extreme Kautions- und Entlassungsbedingungen, die dazu dienen, Individuen durch Zermürbung zu isolieren und zu befrieden. Dies stellt subtilere Formen der Unterdrückung dar, die für diejenigen, die sich selbst als Bürger*innen einer Demokratie betrachten, gesellschaftsfähiger wirken. Ein Polizeiforschungsbericht beschrieb die Unterdrückung der SHAC-Kampagne als einen Prozess der "Enthauptung von Führungskräften", der durch langwierige Gefängnisstrafen und extreme Haft- und Haftbedingungen erreicht wurde und darauf abzielt, die Menschen völlig von ihren Bewegungen zu isolieren.

Die polizeiliche Zusammenarbeit zwischen verschiedenen europäischen Staaten nimmt nicht immer die gleiche Form an. Während zum Beispiel griechische, italienische und deutsche Konferenzen zu anarchistischem "Terrorismus" und "Extremismus" stattfinden, wenden Länder, die weniger militante Aktionen und weniger populäre Unruhen erlebt haben, unterschiedliche Ansätze an. Viele Staaten führen als akademische Forschung getarnte "Extremismus- und Terrorismusstudien" zur Informationsbeschaffung durch, um das Vorkommen bestimmter Ideen oder Taktiken zu überwachen. Dies wurde in der Tschechien deutlich, wo solche Studien zur Analyse der lokalen anarchistischen Bewegung verwendet wurden. Zum Beispiel wurden trotz der fehlenden nachweisbaren Verbindungen zu FAI/FRI oder der Verschwörung der Zellen des Feuers die jüngsten anarchistischen Aktionen in der Tschechischen Republik aus dem oben erwähnten Netz der revolutionären Zellen hauptsächlich durch akademische und polizeiliche Forschung beschrieben und daraufhin angeklagt, welche das Netzwerk als Nachfolger ehemaliger Gruppen darstellte.

Von erfolgreichen Solidaritätskampagnen lernen

„Wir lernen tausendmal mehr aus einer Niederlage als aus einem Sieg.“

- Ed Mead, Mitglied der George Jackson Brigade und Men against Sexism,
langjähriger Gefangener und schwuler Befreier

Es ist nicht einfach, die Wirksamkeit der Repression zu messen. Eine Repressionskampagne könnte erfolgreich sein, wenn die Zielpersonen Haftstrafen erhalten - oder wenn die Bewegung, mit der sie verbunden sind, effektiv geteilt, befriedet oder zerstört wird - oder wenn der soziale Kampf, an dem die Bewegung beteiligt ist, kooptiert wird.

So könnte mensch zum Beispiel sagen, dass „*Operation Fenix*“ nicht erfolgreich war, weil die Rechtsklagen nicht erfolgreich waren. Die tschechische Polizei konnte jedoch eine enorme Menge an Daten über die anarchistische Bewegung in der Tschechischen Republik sammeln - und obwohl sie es nicht schafften, den Fall gegen die Angeklagten zu gewinnen, gelang es ihnen, antiterroristische Rhetorik und „Anti-Extremismus“-Stimmung im öffentlichen Diskurs der Tschechischen Republik zu implantieren. Aber trotzdem erhielten die tschechischen Anarchist*innen viel Unterstützung aus der ganzen Welt, was sehr wichtig für die Leute war, die hinter Gittern saßen, isoliert und des Extremismus beschuldigt.

Eine der inspirierendsten Unterstützungskampagnen der letzten Zeit war die Verteidigung der J20-Verhafteten in den USA, ein Fall, der in einer fast vollständigen Niederlage für den Staat endete. Wir können ein weiteres inspirierendes Beispiel unter viel weniger günstigen Bedingungen in der Kampagne gegen den laufenden „*Network*“-Fall in Russland sehen, wo die Eltern der Angeklagten ein „*Eltern-Netzwerk*“ gegründet haben, um ihre Kinder zu unterstützen und sich dem totalitären Regime zu widersetzen.

Die Verteidigung der Bewegung sicherstellen

Repression führt oft zu Isolation und anderen Schwierigkeiten. Jede*r ist einzigartig, aber im Allgemeinen brauchen diejenigen, die Repression erfahren, einige gleiche Dinge: finanzielle Unterstützung, emotionale Unterstützung, Unterstützung für die Familie und Freunde der Angeklagten, sichere oder zumindest zuverlässige Kommunikationskanäle, Öffentlichkeitsarbeit über den Fall und vor allem: die Fortsetzung des Kampfes.

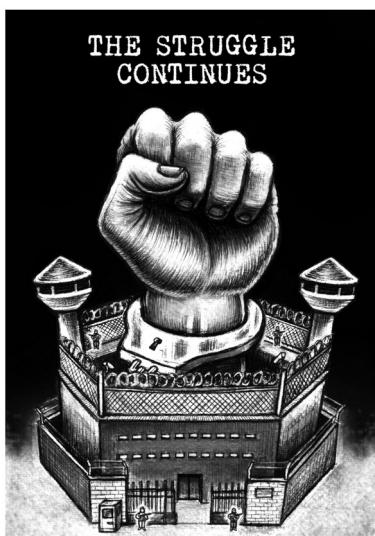


Verschiedene Gruppen können im Kampf gegen Repression unterschiedliche Rollen spielen. Es gibt Gruppen, die sich bilden, um auf Repressionen zu reagieren, wie die Kampagne zur Unterstützung der J20-Angeklagten, oder *Solidarar Rebel*, die Informationen über den Aachener Bankraub verbreiten, oder die *Antifenix-Initiative*, die Analyse und Widerstand gegen *Operation Fenix* in der Tschechischen Republik fördert. Diese Projekte sind sehr wichtig, da sie auf einen unmittelbaren und dringenden Bedarf an Unterstützung reagieren. Es gibt auch Gruppen, die eine konsequente langfristige Anti-Repression organisieren, wie das *Anarchistische Schwarze Kreuz (ABC)*. Das *Anarchistische Schwarze Kreuz* ist ein internationales, jetzt ein Jahrhundert altes Netzwerk von anarchistischen Gruppen, die in praktischer Solidarität mit Gefangenen arbeiten.

Wir können gegen die Repression auf verschiedenen Ebenen vorgehen. Wir können auf die Nützlichkeit der Sicherheitskultur und die verschiedenen Taktiken der Repression aufmerksam machen, um uns auf die unvermeidliche Reaktion des Staates auf unsere Bemühungen zur Schaffung einer besseren Welt vorzubereiten. Wir können auch materielle Ressourcen aufbauen - Spenden sammeln, um Anwaltskosten und damit verbundene Ausgaben wie Reisekosten zu bezahlen und um Gefangene während ihrer Haftstrafen und nach ihrer Freilassung zu unterstützen. Dies kann beinhalten, Fundraising-Veranstaltungen zu organisieren oder Spenden auf andere Weise sammeln. Vor allem müssen wir uns um die Zielen der Repression und anderen, die sie unterstützen, kümmern und ihnen emotionale Unterstützung zukommen lassen.

Schließlich können wir Informationen über Verfahren und Gefangene verbreiten und Unterstützungsarbeit über verschiedene Medienkanäle wie Websites, Broschüren, Podcasts, Bücher, Vortragsreisen und soziale Netzwerke sowohl virtuell als auch real vermitteln. Zum Beispiel gibt es ein Zine, von verschiedenen ABC-Gruppen in ganz Europa zusammengestellt, welcher die Grundlagen der Organisation des Anarchistischen Schwarzen Kreuzes vorstellt.

Wir müssen unsere Bemühungen, Gefangene zu unterstützen, als Teil eines viel umfassenderen Kampfes gegen die Gefängnisse selbst sehen. Wenn wir uns bereits solidarisch mit Gefangenen im Allgemeinen organisieren, werden anarchistische Gefangene in einer viel besseren Position sein. Das bedeutet, die Häftlingeorganisationen zu unterstützen, Lesestoff und Ressourcen an die Gefangenen zu schicken, solidarisch außerhalb der Gefängnisse zu agieren, wenn die Gefangenen revoltieren, und einen öffentlichen Diskurs an zu stoßen, der auf die Demontage des Gefängnis-Industrie-Komplexes abzielt.



Von einer Woche der Solidarität zur Abschaffung der Gefängnisse

Anarchist*innen kämpfen an vorderster Front gegen die Gefängnisgesellschaft, zusammen mit anderen armen Menschen, people of colour, indigenen Völkern und allen anderen, die von dem Gefängnissystem weltweit angegriffen werden.

Die sechste jährliche Woche der Solidarität mit anarchistischen Gefangenen ist eine von vielen Gelegenheiten, all diese verschiedenen Kämpfe zu verbinden, um ein Beispiel dafür zu geben, wie eine langfristige koordinierte Anti-Repressions-Arbeit aussehen könnte.

Das Datum des Beginns der Woche ist der Jahrestag der Hinrichtung von Sacco und Vanzetti, zwei italienisch-amerikanischen Anarchist*innen, im Jahr 1927. Sie wurden mit sehr wenigen Beweisen

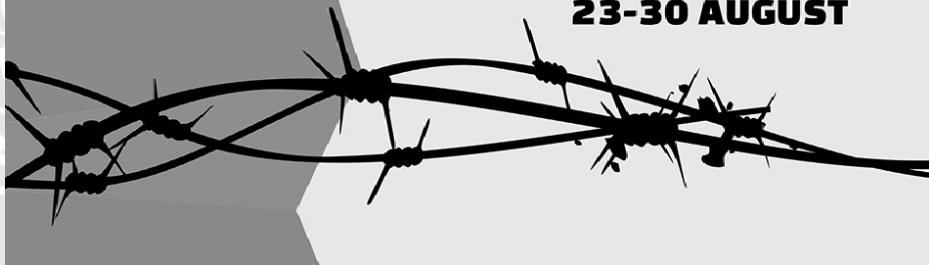
verurteilt und vor allem wegen ihrer anarchistischen Ansichten bestraft.

Anarchist*innen sind nicht immer die Hauptziele des Staates, der oft Angriffe auf Menschen afrikanischer Herkunft, Migrant*innen, Muslime und andere ethnische Gruppen, die kolonialen Gewalt betroffen sind, bevorzugt. Nichtsdestotrotz sind wir fast immer auf der Liste der Ziele, weil unsere Werte und unsere Handlungen die Vorherrschaft des Staates bedrohen. Gefängnis ist der Klebstoff, der Kapitalismus, Patriarchat und Rassismus zusammenhält. Wenn wir uns für eine Gesellschaft einsetzen, die auf Kooperation, gegenseitiger Hilfe, Freiheit und Gleichheit basiert, geraten wir unweigerlich in Konflikt mit der Polizei und dem Gefängnissystem. Lasst uns eine breite Bewegung gegen sie aufbauen.

Solange es Gefängnisse gibt, werden die mutigsten, sensibelsten und wundervollsten unter uns in ihnen enden, und die mutigsten, sensibelsten und wundervollsten Teile des Rests von uns werden uns unzugänglich sein. Jede*r von uns kann ein*e Gefangene*r werden. Niemand ist wirklich frei, bis wir alle frei sind!

WEEK OF SOLIDARITY WITH ANARCHIST PRISONERS

23-30 AUGUST



Moderne Sklaverei in der JVA Willich und im Allgemeinen in deutschen Knästen

von Lisa



Was unterscheidet ein Arbeitszwangslager des letzten Jahrhunderts von einer gewöhnlichen Justizvollzugsanstalt in Deutschland heute?

Ehrlich gesagt sehr wenig. Vielleicht wird heutzutage weniger physisch geschlagen und gefoltert als damals, aber die Logik und das System der Bestrafung, Ausbeutung und Unterdrückung sind heutzutage ganz genau die gleichen wie immer schon.

Warum ist die Politik der Justiz wieder um einiges härter geworden, warum landen viele Menschen für kleinere Kriminalität, Geldstrafen etc. schon im Knast oder werden viel härter für Delikte verurteilt,

wofür sie noch vor 5 oder 10 Jahren viel weniger bekommen hätten oder auf Bewährung freigelassen worden wären? Warum wird wieder viel mehr von knallharter Bestrafung und dem Wegsperren gesprochen und warum werden weniger „Lockerungen“ und Reststrafenbewährungen zugestanden? Was bringt der*die Gefangene dem Staat im Knast für einen Nutzen?

Ganz einfach: super billige und ausbeutbare Arbeitskraft, ein astreiner Supergewinn für jeden Konzern, der unsere Abhängigkeit und Unterdrückung knallhart wie eine Zitrone auspressen kann. Wir als Gefangene arbeiten in deutschen Knästen sozusagen konkurrenzlos, für einen Hungerlohn, gezwungen zum Malochen um überhaupt mal aus der Zelle rauszukommen und in Gemeinschaft sein zu dürfen... und natürlich um ein wenig Geld zum Überleben im Knast zu haben.

In Strafhaft herrscht Zwangarbeit, wer nicht arbeitet, dem werden (zumindest in Willich) die Haftunterbringungskosten vom Knastkonto abgezogen, das heißt dass mensch kein Geld zum telefonieren, Wäsche waschen, Miet-TV, Radio, CD- & DVD-Player (Eigengeräte werden hier nicht zugelassen) etc. oder zum Einkaufen hat. Zwar bekommt mensch das Knastessen „kostenlos“, aber alles weitere wie Tabak, Kaffee, Wasser, Süßigkeiten, Hygieneartikel oder auch halbwegs gesun-

des Essen, wie Obst oder Gemüse, kann mensch sich nur zu außerdem total übereuerten Preisen kaufen. Wer nicht arbeitet, kann gar nichts davon kriegen, denn in Deutschland ist es in Strafhaft nicht möglich Geld von draußen zu beziehen.

Zudem arbeiten wir in Haft weiter unter dem Mindestlohn, ohne Verträge, ohne Kündigungsfristen, ohne Lohnfortzahlung im Krankheitsfall, ohne Renteneinbezahlung, da die Arbeit hier nicht als Arbeit sondern als „Maßnahme“ angesehen wird. Wer nach Jahren Knastarbeit entlassen wird, steht ohne alles da – vom Knast in die Armut ausgespuckt, sich selbst überlassen und in Hoffnung sich nach eigenen Mitteln und Fähigkeiten zu arrangieren. Resozialisierung heißt nichts anderes als zunächst innerhalb und dann auch außerhalb der Knastmauern sich als unterwürfiges Arbeitstier in die kapitalistische und miserable Welt einzufügen zu sollen.

So ist es auch in Willich. Teil der Knastarbeit ist zur Aufrechterhaltung des eigenen Knastes gedacht (Putzkräfte, Küche, Garten Hausarbeiter*innen, Bekleidung, Kammer, etc.), außerdem gibt es externe Firmen wie z.B., Wenko, Suthor, u.v.a., die uns als fast kostenlose Arbeitskräfte bekommen. Meistens geht es um absolut stupide Fabrikarbeit, wie zusammenstecken, kleben, etikettieren, aufbauen, etc. ... für Arbeiten, die draußen niemand für diesen Preis machen würde, für die sonst Menschen (oder Kinder) in Afrika oder Asien ausgebeutet werden würden. Das Perverse ist bloß, dass das Thema Zwangsarbeit in deutschen Knästen in der Gesellschaft niemanden interessiert, viele davon wohl auch gar nichts wissen oder wissen wollen ... oder es sogar gut heißen, dass „Verbrecher*innen“ auch noch von Firmen und dem Staat bis ins letzte ausgequetscht und sich an uns bereichert wird, sozusagen als zusätzlich Entwürdigung und Bestrafung. Oder als Abschreckung, damit wir uns demnächst bloß an die vorgesetzten Regeln der Herrschaft und der Macht halten sollen. An uns werden Gesetzte statuiert, das ganze Bestrafungssystem gerechtfertigt, eine lächerliche Pseudo-„Resozialisierung“ vorgehalten, nur um uns in den übelsten Bedingungen halten zu können, und um letztendlich das Einzige von uns Gefangenen heraus zu pressen, wofür wir für die Gesellschaft noch wert sind: eben unsere produktive Arbeitskraft.

Es ist schon verdammt traurig, wie wenig wir als Gefangene dagegen ausrichten, wie schwer es ist alleine gegen diese Zustände anzukämpfen, wenn der Großteil der Gefangenen diese Realität schon längst geschluckt hat oder sich auch kollektiv nicht wehren will um mögliche Lockerungen oder „Privilegien“ nicht aufs Spiel zu setzen. Dabei geht es es letztendlich um unsere Existenz, unsere Gesundheit, unsere Bedingungen und unser (Über-) Leben. Aber sicherlich ist der Kampf gegen die Zwangsarbeit im Knast auch nicht ohne eine größere Unterstützung von draußen möglich, doch auch dafür bedarf es zunächst einer größeren Organisierung und Perspektiven von uns als Hauptbetroffenen. Auch wenn es nur einzelne Gesten, kleine Risse, Sabotage oder Verweigerungen von Einzelnen in diesen miserablen Zuständen sind, zeigen sie doch, dass Widerstand möglich ist und dieser Windstoß so einiges beflügeln kann.

GEGEN DAS KNASTSYSTEM, DIE ZWANGSARBEIT UND JEGLICHE FORM VON AUSBEUTUNG, HERRSCHAFT UND UNTERDRÜCKUNG!

FREIHEIT FÜR ALLE! (A)

Lisa, August 2018

JVA Willich II

Veröffentlicht im Internet auf panopticon.blogspot.eu

REPRESSION SHORT NEWS

02. Oktober 2018
- [Mexiko] 50 Jahre nach Tod
Hunderter Student*innen

Im Sommer des Jahres 1968 protestierten die Studenten monatelang gegen die autoritäre und repressive Politik der Regierung. Diese Regierung des damaligen Präsidenten Gustavo Díaz Ordaz versuchte gerade, Mexiko auf der internationalen Bühne als Land des Fortschritts zu präsentieren, um die Olympischen Spiele in die mexikanische Hauptstadt zu holen. Doch die protestierenden Studenten riefen auf den Straßen: "Wir wollen keine Olympischen Spiele, wir wollen Revolution!"

Auch am 2. Oktober 1968 demonstrierten in Mexiko die Student*innen friedlich für Meinungsfreiheit - bis Geheimpolizei und Militär die Versammlung niederschießen. Etwa 8000 hatten sich versammelt, als am Ende der friedlichen Kundgebung Scharfschützen von den Dächern aus das Feuer auf die Menge eröffneten. Mehrere Hundert Menschen starben, die genaue Zahl ist bis heute unbekannt (bis zu 300). Die Regierung verhinderte eine Aufklärung des Massakers.

Dem Jahrestag ging das überraschende Ergebnis einer Untersuchung einer Regierungskommission voraus, dass es sich bei dem Massaker an protestierenden Student*innen um ein Staatsverbrechen handele.

28. September 2018 - **Ermittlungsverfahren wegen linksunten.org**

Wegen Solidarität Indymedia linksunten- jetzt Journalist*innen im Fokus. Ein Jahr nach dem Verbot der alternativen Nachrichten-Plattform Indymedia Linksunten ermittelt die Polizei nun gegen drei Berliner Journalist*innen. Diese hatten lediglich ihre Solidarität mit dem Portal erklärt.

2018 - **[Spanien] Seit dem 1. Oktober befinden sich Gefangene im Hungerstreik**

Einige Gefangene aus verschiedenen spanischen Gefängnissen haben einen neuen Hungerstreik begonnen. Während des letzten Hungerstreiks am 1. Mai, erhielten sie keine Aufmerksamkeit von Medien oder der Gesellschaft. Deshalb riskieren sie erneut ihr Leben, um die Rechte zu erhalten, die sie (sogar gesetzlich) haben und um wenigstens im Gefängnisalltag etwas weniger brutalen Bedingungen ausgesetzt zu sein. Außerdem ist das Ziel, aufzuzeigen, dass das Gefängnis nicht die Lösung ist, sondern Teil des Problems: Ein Platz, wo Menschen eingeschlossen sind, die nicht mit dem System einverstanden sind oder die dafür nicht produktiv sind.

27. September 2018 - #noS20: Der Gipfel ist vorbei, die Repression hält an

Am 20. September 2018 fand in Salzburg ein Treffen der EU-Staats- und Regierungschef*innen statt. Sie trafen sich um ihren autoritären Kurs weiter zu verschärfen und EU-weit zu koordinieren. Dazu zählten u.a. die Ausweitung der Militarisierung und Abschottung an den EU-Außengrenzen sowie der Ausbau von Überwachungs- und Polizeibefugnissen. Als Antwort trafen sich am selben Ort zahlreiche Aktivist_innen um ein deutliches Zeichen gegen diesen „Gipfel der Herrschaft, Abschottung und sozialen Kontrolle“ zu setzen. Bereits bei der Anreise aus Deutschland wurde ein Zug aus München in Freilassing angehalten, die Insass_innen kontrolliert und 21 Personen vorübergehend festgenommen.

Die Polizist*innen begannen wahllos Menschen erst zu kontrollieren, dann einzukeseln und im weiteren Verlauf mit reichlich Pfeffergel anzugreifen. Die Demo-Sanitäter*innen, Vienna Street Medics, berichten von ca. 40 verarzten Protestierenden. Im Zuge dieser Auseinandersetzungen wurden vier Personen verhaftet, die ins Polizeianhaltezentrum Salzburg überstellt wurden. Die Inhaftierung einer weiteren Person, die von der Polizei zum Abtransport bereits in den dazugehörigen Kleinbus verfrachtet worden war, konnte dank des Durchhaltevermögens von ca. 300 engagierten Demonstrationsteilnehmer*innen verhindert werden.

Unter <https://nos20soli.blackblogs.org> findet ihr alles zur Solikampagne für die Betroffenen von Repression bei den noS20-Protesten, ein Spendenkonto und andere Unterstützungsmöglichkeiten.

Oktober 2018 - G20: weiterer Prozess ab Dezember

Der NoG20-Prozess der 4 Genoss*innen aus Frankfurt und Offenbach, von denen zwei noch immer einsitzen, beginnt ab dem 18.12. Sie werden unter anderem wegen schwren Landfriedensbruch in der Elbchaussee angeklagt. Vor dem Landgericht Hamburg wurden 30 (!) Prozesstage terminiert. Zeigt Solidarität und lasst die Angeklagten nicht alleine!

28. Oktober 2018 - [Spanien] Sechs Anarchist*innen in Murica verhaftet

In Murica, Spanien, wurden 6 Anarchist*innen von der Spanischen Nationalpolizei verhaftet, da sie angeblich für mehrere Sprengstoff- und Brandanschläge auf Infrastruktur, unter anderem auch Hochspannungsmasten, verantwortlich sein sollen.

26. Oktober 2018 - [Schweiz] Basel 18: Zweiter Prozesstag

Vor Gericht stehen ganze 18 Menschen, denen die Teilnahme an einer Demonstration im Juni 2016 vorgeworfen wird. Es wurden horrende Strafen für alle Beschuldigten gefordert.

Wir brauchen eure Solidarität!

[Deutschland/Mosambik]

Im Dezember letzten Jahres ist ein guter Freund und Gefährte von uns verstorben. Er hat die letzten Jahre aus Repressionsgründen in Mosambik gelebt. Wir wollen eine Broschüre erarbeiten und veröffentlichen, die sich mit dem Thema Exil und Flucht auseinandersetzt. Uns gehen viele Fragen durch den Kopf und wir wollen diese analysieren und thematisieren.

Aus diesem Grund wollen wir auch eine Reise nach Mosambik machen, um zu wissen wie unser Freund gelebt hat, mit welchen Situationen er sich auseinandersetzen musste. Wir wollen uns mit den Menschen vor Ort auseinandersetzen die mit ihm zu tun hatten und gelebt haben. Diese Sachen sollen in die Broschüre eingearbeitet werden.

Wir sind eine Gruppe von Freunden, die diese Reise machen wollen, leider kommen deswegen viele Kosten auf uns zu, die wir alleine nicht stemmen können und brauchen deswegen eure Solidarität und Unterstützung.

Gefangenens Info

<http://panopticon.blogspot.eu>

IBAN: DE93 2001 0020 0010 3822 00

BIC: PBNKDEFF200

Postbank Hamburg

Verwendungszweck:

Broschüre/Exil



Solidarity!

Gegen das neue Polizeigesetz – gegen den Rechtsruck



Das neue Polizeigesetz wird dazu führen, dass wir alle mit präventiven Verhärtigungen, Kontrollen bis hin zu nach außen sichtbaren Schikanen wie Fußfesseln drangsaliert werden können. Entgegen der Behauptung der Landesregierung werden diese Mittel nicht zur Verhinderung von Staatsfeinden ("Kriminalitätsbekämpfung") und "Terrorabwehr gegen extremistische" Gefährder*innen" gelten, sondern uns alle betreffen.

Die polizeiliche Praxis zeigt viel mehr, dass einmal eingeführte Möglichkeiten auch immer ausufernder und unkontrollierter genutzt werden – so zum Beispiel die Funkzellenabfrage, deren Anwendung sich in den letzten zwei Jahren vervierfacht hat. Zuletzt sollen diese Angriffe auf unsere Freiheit in Zukunft noch nicht einmal mehr von Richter*innen kontrolliert, sondern der Polizei zur freien Verfügung gestellt werden.

Während die AfD sehnsüchtig auf die Auszählung ihrer Sitze in Landes- und Kommunalparlamenten in Sachsen wartet, sägen CDU und SPD an fundamentalen Grundrechten. Doch in anderen Bundesländern hat der Widerstand gegen die Gesetzesverschärfungen bereits Früchte getragen! Die Antwort auf den Rechtsruck müssen wir geben! Wir müssen eintreten für eine solidarische, inklusive und antifaschistische Alternative!

Also bleibt informiert, nehmt an den Aktionen und Demos (z.B. 17.11. in Dresden) teil, ruft andere dazu auf aktiv zu werden! Jetzt ist die Zeit dagegen aufzustehen.

Gegen das neue Polizeigesetz – gegen den Rechtsruck



Solidarität mit der Treburer Waldbesetzung

<https://hambacherforst.org>



The fight for climate justice is everywhere! Solidarity with the Treburer forest occupation!

Die zerstörerische Ausweitung des industriellen Kapitalismus hat viele Gesichter. Ob im Zusammenhang mit der Enteignung von Land in Notre-Dame-des-Landes, dem Angriff auf die indigene Unabhängigkeit auf Turtle Island oder der Zerstörung der Natur im Rheinland, es ist klar, dass unser Widerstand gegen dieses System der Ausbeutung und Zerstörung solidarisch ist!

Sehr nah bei uns (dem Hambi) ist die Treburer Waldbesetzung. In der Nähe der Stadt Frankfurt am Main ist ein großer Ausbau des Frankfurter Flughafens geplant. Diese Erweiterung wird nicht nur ein Stück schöne Natur zerstören, sondern auch zu mehr Flugverkehr, mehr Treibhausgasemissionen und zur Fortsetzung der Klimazerstörung führen.

Zu Beginn dieses Jahres haben sich die Kämpfer für Klimagerechtigkeit an die Bäume gemacht, um die für die Erweiterung erforderliche Arbeit aktiv zu blockieren. In Hängematten, Baumhäusern und Barrikaden auf dem Boden halten sie den Wald das ganze Jahr über besetzt.

Genau wie hier, dem Hambacher Forst, wo der Energiekonzern RWE für sein Braunkohlenbergwerk den Weg frei macht, erlaubt das deutsche Gesetz vom 1. Oktober bis zum 28. Februar die sogenannte Rodungssaison.

Daher ist der Treburer Wald ab Anfang Oktober auch akut von der Rodung bedroht.

Die Kohle, die jetzt im Rheinland ist, befeuert das neoliberalen, globale kapitalistische System, das hinter dem Ausbau des Frankfurter Flughafens steht. So ist unser Kampf ein und dasselbe!

Weder FRAPORT noch RWE!

In Solidarität mit der Treburer Waldbesetzung!

Gegen Flughafenausbau und die Welt, die davon abhängt!

One struggle, one fight!

Treburer Wald und Hambi bleibt!



REPRESSION

SHORT NEWS

HAMBACHER FORST SPECIAL

13. September 2018 - Die Räumungen des Hambacher Forst haben begonnen

Seit dem 13.09. versuchen RWE und die Landesregierung mit einem massiven Polizeieinsatz, die Baumhäuser im Hambacher Forst unter fadenscheinigen Begründungen zu räumen. Zehntausende Menschen haben sich diesem Wahnsinn mit Demonstrationen, Sitzblockaden, Unterschriftenlisten, Waldspaziergängen sowie Gleis- und Kraftwerksbesetzungen entgegen gestellt.

19. September 2018 - Tiefe Betroffenheit

Der Journalist Steffen Meyn kam im Hambacher Wald bei der Dokumentation der Räumungen ums Leben. *"Nachdem die Presse in den letzten Tagen oft in ihrer Arbeit eingeschränkt wurde, bin ich nun in 25 Metern Höhe, um die Räumungsarbeiten zu dokumentieren"*, twitterte er am Tag vor seinem Tod. Am nächsten Tag stürzte Steffen mit erst 27 Jahren von einer Brücke zwischen den Baumhäusern ab. Ein Brett gab nach, er wollte sich gerade absichern. Er verstarb noch am Unfallsort. Wir werden dir gedenken!

27. September 2018 - Aktivistin stürzt aus sechs Metern Höhe

Im Hambacher Forst war es erneut zu einem Unfall in direkter Nähe einer Räumung gekommen. Eine Aktivistin stürzte von einer Leiter ca. 6m in die Tiefe. Sie wurde im Krankenhaus behandelt.

02. Oktober 2018 - Vermieter zieht Maschinen ab

Der niederländische Baumaschinenvermieter Boels Rental zieht mit sofortiger Wirkung seine Maschinen aus dem Hambacher Forst zurück. In der Nacht zum Montag des 01.10.2018 war es zu einem Großbrand in der deutschen Hauptniederlassung in Willich gekommen. Boels hatte für die Räumungsarbeiten im Hambi Beleuchtungstürme und Geländefahrzeuge zur Verfügung gestellt. Nach Gerken und Cramer ist es der Rückzug des dritten Unternehmens, welches Geräte für die Räumung (teils unwissend) stellten.

01. Oktober 2018 - Ökostrom-Anbieter verdoppeln Neukund*innenzahl

Umweltschützer*innen rufen derzeit vermehrt zum Stromanbieter-Wechsel auf - vor allem RWE verliert Kunden an Öko-Versorger wie Naturstrom, EWS Schönaeu oder Polarstern. "Wir spüren die Debatte um den Hambacher Forst. Seit dem Beginn der Rodungsarbeiten sind unsere Neuanmeldungen etwa doppelt so hoch wie zuvor", erklärt beispielsweise der Pressechef von Naturstrom. Bei den süddeutschen Elektrizitätswerken Schönaeu, die ebenfalls ausschließlich Ökostrom anbieten, ist die Wechselquote von RWE-Kunden von üblicherweise rund fünf auf 13,5 Prozent gestiegen. Ein Sprecher von Lichtblick konstatiert: "Die Zahl unserer Online-Neukunden ist im September um 100 Prozent gestiegen."

27. September 2018 - Aktivist*innen dringen in Staatskanzlei ein

Etwa 40 Greenpeace-Aktivist*innen sind am in die Staatskanzlei Düsseldorf eingedrungen und besetzten sie kurzweilig, um einen Stopp der Räumung des Hambacher Forstes zu fordern. Sie riefen NRW-Ministerpräsident Armin Laschet (CDU) zum Handeln auf: "Reden statt roden" war auf Bannern und T-Shirts zu lesen. Die Polizei war mit mehr als 100 Einsatzkräften vor Ort.

24. September 2018 - Hacker*innen-Angriff auf RWE-Server

Hacker haben die Internetseite des Energiekonzerns RWE eine zeitlang lahmgelegt. Das Unternehmen habe Strafanzeige gegen Unbekannt erstattet, sagte RWE-Sprecherin Stephanie Schunck. Eine Flut gesteuerter Mail-Anfragen habe die Leistungsfähigkeit des Servers erheblich reduziert.

16. Oktober 2018 - Umweltschützer*innen sammeln 800.000 Unterschriften

Mit mehr als 800.000 Unterschriften wollen Umweltschützer*innen die NRW-Landesregierung dazu bringen, die geplante Rodung im Braunkohlerevier Hambacher Forst zu stoppen. RWE soll die Rodungen im Hambacher Forst mindestens so lange aussetzen, wie über den Kohleausstieg verhandelt wird.



REPRESSION

SHORTNEWS

HAMBACHER FORST SPECIAL

17. September 2018 - **Die emotionale Rede einer Aktivistin röhrt alle**

Zu sehen in dem kurzen Video ist eine Aktivistin, die gerade von ihrem Baumhaus geholt wurde. Sie erzählt von großen Maschinen, Hebebühnen und Polizisten, die das Baumhaus, ihr Zuhause, zerstört haben.

„Sie denken wahrscheinlich sie hätten gewonnen“, sagt sie unter Tränen. „Aber sie können nicht gewinnen. Weil sie den Wald genauso brauchen. Und diese Erde. Und das einfach nicht verstehen. Dass wir nicht für uns kämpfen, sondern für uns alle.“

Im Video erzählt sie auch von ihrem Leben auf dem Baumhaus und von der Gemeinschaft der Aktivisten: Sie berichtet von Respekt und Akzeptanz und was sie in dem Wald alles gelernt habe. „All diese Erinnerungen, die ich habe, können sie mir nicht mehr wegnehmen.“

Auch wenn das Baumhaus nun zerstört ist und sie nicht mehr in den Wald kann – sie gibt die Hoffnung nicht auf: „Mir egal ob ich jetzt heute von diesem Baumhaus geholt wurde. Ich weiß die anderen kämpfen weiter und ich weiß die werden es den Menschen hier verdammt schwer machen.“

Sie richtet ihre Worte auch an die Polizei, sowie an RWE und alle Braunkohle-Befürworter*innen: „Sie können diesen Kampf hier nicht gewinnen, weil da draußen so viele Menschen hinter uns stehen. So viele. Und hinter diesen Menschen [den Befürwortern] steht ein Konzern, ohne Zukunft. Hinter den Menschen steht nichts als ein Arbeitsvertrag. Das sind Lohnarbeiter, sonst nichts.“ Immer wieder kämpft die Aktivistin mit den Tränen. „Diese Menschen schaufeln gerade einfach nur ihr eigenes Grab“, sagt sie zum Schluss.

Veröffentlicht hat das Video die Seite „Soli für Hambi“. Allein auf Facebook wurde der Clip inzwischen fast 1,8 Millionen Mal aufgerufen (Stand 17.9.) und tausenfach kommentiert.

04. Oktober 2018 - **Fahrzeuge von Wasel (RWE-Supporter) abgebrannt**

Die Firma Wasel wurde in der Nacht angegriffen, „mit sechs Brandsätzen auf sechs Fahrzeuge, weil sie RWE ihre Maschinen zur Verfügung stellen, weil sie es möglich machen, dass die Bullen den Wald räumen, weil sie ein Teil des Systems sind“, so heisst es im Bekennen*innenchreiben.

02. Oktober 2018 - **Jazzy und Winter gegen Auflagen aus der Haft entlassen**

Am Dienstag Vormittag, den 2. Oktober 2018, wurden Jazzy und Winter nach ihrem Haftprüfungstermin aus der Haft entlassen. Beide saßen mehr als zwei Wochen in Untersuchungshaft. Nun entschied das AG Düren, dass der Haftbefehl außer Vollzug zu setzen sei. Beide sind den Behörden weiterhin nicht namentlich bekannt und nun frei!

03. Oktober 2018 - **Das -vorerst- Ende der Räumung**

Die Räumung der mehr als 60 Baumhäuser begann am 13. September und nahm am Dienstag, dem 02.10., nach 19 Tagen vorerst ihr Ende. Innerhalb der letzten Woche wurden – entgegen des Versprochenen Moments der Ruhe nach dem Todesfall Steffens – die verbliebenen Baumhausdörfer geräumt. Die Maßnahmen waren geprägt von massiv fahrlässigem, sowie gewaltsamem Vorgehen der Polizei. Traversen (Seile die als Verbindung zwischen zwei Bäumen gespannt sind) wurden durchtrennt, als sich Menschen noch in ihnen gesichert hatten. Bäume wurden gefällt, während sich Aktivisti in unmittelbarer Nähe in Hängematten befanden. Beim wöchentlich stattfindenden Waldspaziergang am Sonntag davor (30.09.) kamen weit mehr als 10.000 Menschen zum Hambacher Forst. Der Wald bleibt widerständig, die Bewegung wächst und wächst und nach den Bildern der letzten Wochen ist auch die mediale Aufmerksamkeit auf einem nie da gewesenen Level angekommen. Am Mittwoch, den 03.10.2018, war der Tag der deutschen Einheit gekommen, Anlass genug für RWE mal wieder einen Zaun zu errichten und zwar im und um den Hambacher Forst. Während RWE sich also daran machte, den Wald zu umfrieden, ließ sich der Widerstand nicht kleinkriegen und baute entgegen aller Grenzen und Zäune weiter Baumhäuser, blockierte weiter Bagger und Räumpanzer und besetzte weiter Tripods.

05. Oktober 2018 - **Oberverwaltungsgericht verfügt Rodungsstopp**

Der Hambacher Forst darf vorläufig nicht gerodet werden. Das entschied das Oberverwaltungsgericht Münster. RWE darf demnach nicht mit Rodungsarbeiten beginnen, bis über eine Klage des Umweltverbands BUND entschieden ist. Der Konzern habe nicht ausreichend belegt, dass die Rodung nötig sei, um die Energieversorgung aufrechtzuerhalten.

REPRESSION

SHORTNEWS

HAMBACHER FORST SPECIAL

05.-07. Oktober 2018 - **Bagger Blockaden**

Bereits am 05.10. sind um die zwanzig Erwachsene und Kinder gegen 12.00 zu den neuen Wallanlagen gezogen die RWE aufgeschüttet hat. Sie gingen Richtung Bagger. Der namentlich bekannte Security (Carlo C.) versuchte mit Gewalt Menschen zu stoppen. Das Nasenbein eines Sympatisanten des Hambi wurde bei dem Übergriff gebrochen. Der Bagger musste seine Arbeit komplett unterbrechen und zog sich Richtung Abbruchkante zurück.

Und auch am 0.6.10. haben Aktivist*innen in Nähe der Schaufelräder den Baggerfahrer zum Abbrechen gezwungen. Die Polizei hat dann am 7.10. circa 11.00 Uhr das Gelände weiträumig versucht abzusperren.

07. Oktober 2018 - **50.000 feiern den Rodungsstop – Wald wird wieder besetzt und Bagger blockiert**

Die Demonstration, die von der Polizei verboten wurde, zog mehr als 50.000 Menschen an, die das zweite Jahr in Folge feierten, als die Abholzung von B.U.N.D. gerichtlich blockiert wurde und Tausende von Aktivisten sich zur Verteidigung des Waldes aufstanden und Widerstand gegen RWE leisteten.

Jetzt, wo im Wald die Polizisten nun wieder unter 3000 sind und die Aktivist*innen, nach der Zerstörung von so vielen Baumhäusern entschlossen sind, wieder zu besetzen, gingen Tausende in den Wald und befreiten Plaste von Fledermaushöhlen (durch RWE angebracht), bauten neue Baumhäuser und Plattformen und nahmen an einer Spazier-Aktion von Ende Gelände teil, die zum Rand der Mine führte und einen 15-Stockwerke hohen Kohlenbagger den ganzen Tag bis in die späten Nachtstunden blockierte.

12. Oktober 2018 - **Brandanschlag auf RWE-Niederlassung**

Im Eingangsbereich der Gaußstraße 11 in Berlin-Charlottenburg wurden mehrere Brandaufzüge gezündet. Dieses Feuer der Solidarität mit dem Hambi galt laut Bekannter*innenschreiben der dort ansässigen RWE-Innogy-GmbH.

25. Oktober 2018 - **Illegal Räumung der Waldcamps & Räumungen in Manheim**

Nach der gewaltsamen Auflösung des Protestcamps am Forst begann die Polizei mit der Räumung mehrerer besetzter Häuser am Rande des Tagebaus Hambach. Aktivist*innen hatten leer stehende Häuser im Kerpener Stadtteil Manheim besetzt. Auch das Dorf Manheim soll dem Tagebau weichen. Aber dann stoppte die Polizei die Räumung eines besetzten Hauses unerwartet vorläufig. Gegen die Räumung habe es einen Eilantrag am Verwaltungsgericht Köln gegeben, sagte ein Sprecher der Polizei. Bis dahin waren bereits sieben Häuser geräumt worden, bis zum Nachmittag wurde ein weiteres Gebäude besetzt.

12. Oktober 2018 - **Neue Studien belegen falsche Aussagen von RWE**

Einen Tag vor dem Besuch der Kohle-Kommission im Rheinischen Braunkohlenrevier hat der BUND neue Studien vorgelegt. Nach diesen aktuellen Untersuchungen kann der Tagebau noch bis zu seinem geregelten Auslaufen fortgeführt werden, ohne weitere Bäume fällen zu müssen. Damit widerspricht der BUND den RWE-Aussagen, wonach der wertvolle Wald auf jeden Fall verloren sei.

21. Oktober 2018 - **Kohle-Bagger besetzt**

In den frühen Morgenstunden am Sonntag, dem 21.10.2018, wurde erneut ein Bagger in der Kohlegrube Hambach von einer Gruppe Aktivist*innen besetzt und somit blockiert.

28. Oktober 2018 - **Aktion Ende Gelände**

Tausende Klimaschützer*innen (6500) hatten am Samstag den Tagebautrieb im Rheinland gestört. Bei den Protesten hat die Polizei 187 Menschen festgenommen. Sie erstatteten insg. 400 Strafanzeigen. Das Aktionsbündnis hatte einen der riesigen Schaufelradbagger zum Kohleabbau besetzt und mit Tausenden Aktivisten mehr als einen Tag lang den Kohlenachschub für die Kraftwerke abgeschnitten. Nach rund 20-stündiger Blockade der Kohle-Transportbahn hatte das Aktionsbündnis eine Spontandemonstration angemeldet.

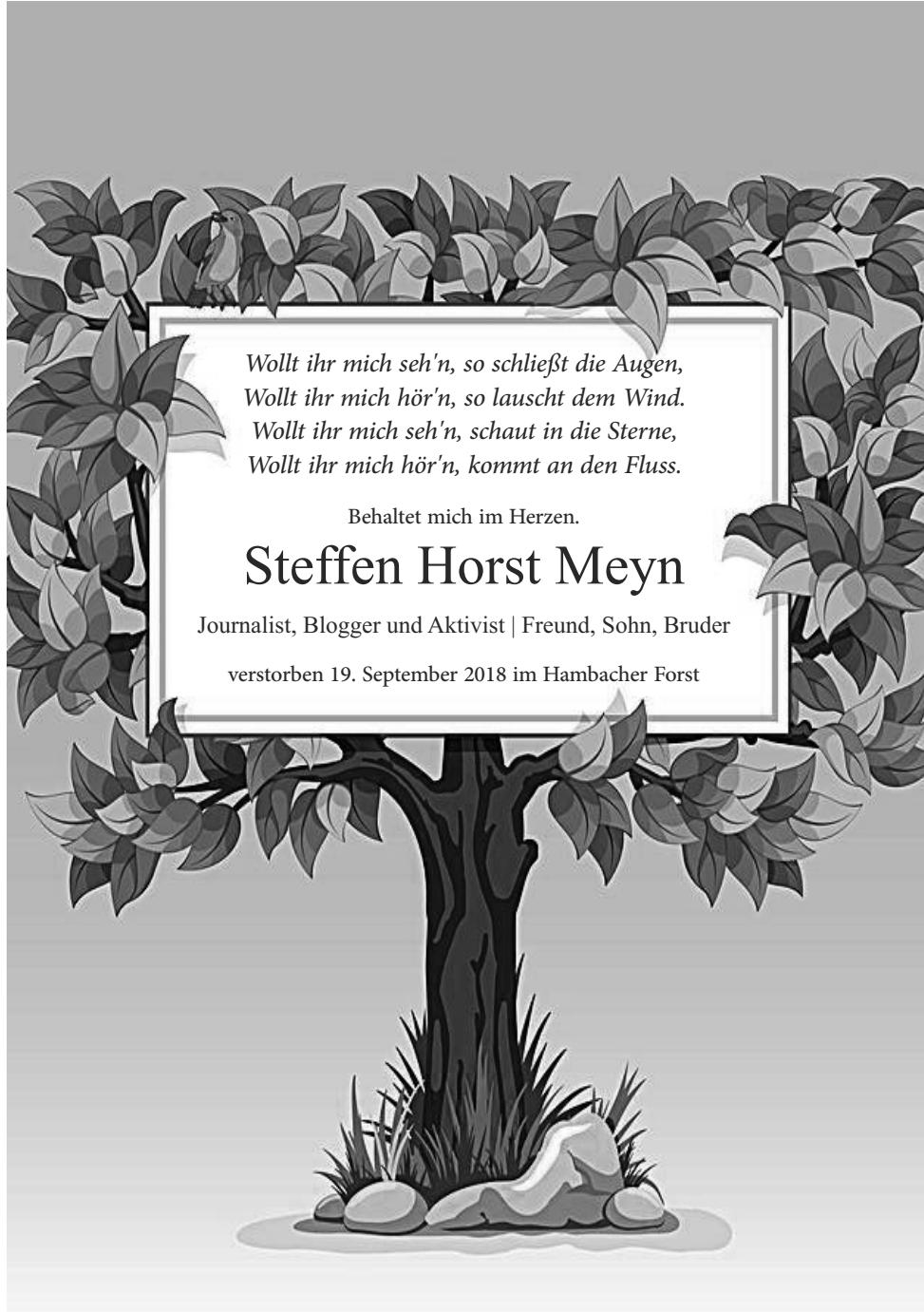
29. Oktober 2018 - **Zug drohte Aktivist*innen zu überrollen**

Ein Triebwagen hätte nahe dem Hambacher Forst beinahe zwei Demonstrant*innen überrollt, die sich an Gleisen festgekettet hatten. Der Lokführer habe eine Notbremsung eingeleitet. Der Triebwagen sei nur 10 Meter vor den Angeketteten zum Stehen gekommen

30. Okt. 2018 - **Bekennen*innenschreiben zu ausgebrannten Bussen veröffentlicht**

Aachen Während der „Ende Gelände“-Proteste im Rheinischen Revier sind vier Busse eines Transportunternehmens in Titz ausgebrannt.

Für weitere News schaut auch auf <https://hambacherforst.org/blog> und die Twitter Accounts: @HambiBleibt @EAHambi #HambacherForst #HambiBleibt - Ihr müsst dafür auch keinen eigenen Twitteraccount haben!



*Wollt ihr mich seh'n, so schließt die Augen,
Wollt ihr mich hör'n, so lauscht dem Wind.
Wollt ihr mich seh'n, schaut in die Sterne,
Wollt ihr mich hör'n, kommt an den Fluss.*

Behaltet mich im Herzen.

Steffen Horst Meyn

Journalist, Blogger und Aktivist | Freund, Sohn, Bruder

verstorben 19. September 2018 im Hambacher Forst

Presseerklärung 20.09.18: Tragischer Todesfall im Hambacher Forst

20. September 2018

Am Mittwochnachmittag gegen 15:45 ist im Baumhausdorf Beechtown im Hambacher Forst der Bewegungsjournalist, Blogger und Aktivist Steffen Horst Meyn gestorben. Er stürzte beim Versuch, eine laufende Räumungsaktion durch das Sondereinsatzkommando der Polizei (SEK) zu dokumentieren, von einer Hängebrücke aus ca. 20 m Höhe. Rettungskräfte am Boden versuchten noch, ihn zu reanimieren. Nach unserem Informationsstand verstarb er jedoch wenig später, noch im Wald, in einem Rettungshelikopter.

Wir sind über dieses tragische Ereignis erschüttert und fassungslos. Wir fühlen tiefstes Mitgefühl für die Familie und Freunde des Verstorbenen und hoffen, dass sie die Privatsphäre und Ruhe zugestanden bekommen, die sie in ihrer Situation wahrscheinlich brauchen. Auch für viele von uns war er ein Freund, dessen Verlust wir noch nicht wirklich begreifen. Gerade auch den Menschen in Beechtown, die nach Wochen Dauerstress durch die Räumung jetzt dieses fürchterliche Ereignis miterleben mussten, wünschen wir viel Kraft und Ruhe.

Nach allen Informationen, die wir in der Pressestelle des Hambacher Forstes bisher sammeln konnten, handelt es sich klar um einen tragischen Unfall.

Ein würdiger Umgang wäre es in unseren Augen gewesen, dass alle Seiten sich vorerst bedeckt halten. Dass als Reaktion des Innenministeriums und der Polizei am heutigen Tage die freiwillige Räumung der Baumhäuser gefordert wurde, halten wir in dieser Situation für eine absolut unangemessene strategische Nutzung des Todesfalles.

In der Kommunikation über die Besetzung, und nun auch über den Unfall, greifen das Land NRW und die Polizei auch zu Falschmeldungen. Eigentlich hätten wir uns gewünscht, uns noch nicht auf einer politischen Ebene zu dem Unfall äußern zu müssen. Aber durch die Verbreitung von Unwahrheiten und dem pietätlosen Versuch einer Instrumentalisierung von Steffens tragischem Tod sehen wir uns nun leider zu einigen paar Richtigstellungen genötigt.

1. Zur Unfallzeit waren Polizeieinheiten und Räumungskräfte vor Ort in Beechtown im Einsatz. Entsprechendes Foto- und Videomaterial haben wir dieser Erklärung angehängt. (Triggerwarnung: <https://bit.ly/2xyVOy5>) Es ist uns unbegreiflich, wie die Polizei dazu kommen kann, das Gegenteil zu behaupten.

2. In sechs Jahren fast ununterbrochener Baumhausbesetzung ist dies der erste und einzige vergleichbare Fall. Sechseinhalb Jahre lang waren die Baumkronen bewohnt, sind täglich Menschen hoch und runter geklettert und haben sich zwischen den Bäumen bewegt, ohne dass es bisher zu einem vergleichbaren Fall gekommen wäre. Dass das Land NRW, die Polizei und RWE dieses tragische Unglück nun versuchen zu instrumentalisieren, um die angebliche Notwendigkeit dieser gewaltsamen Räumung zu rechtfertigen, halten wir für unwürdig und eine Verhöhnung der Betroffenen.

3. Die Frage, die uns alle in diesen Tagen begleitet, ist die Frage nach dem ‘Warum?’. Seit Wochen wird der Hambacher Forst belagert, um an die darunterliegende Braunkohle zu kommen. Es ist unserer Ansicht nach kein Zufall, dass dieser erste tödliche Unfall in der Geschichte der Besetzungen ausgerechnet jetzt, während der Räumung, stattfindet.

Alle Menschen in den Besetzungen standen seit mehreren Wochen unter Dauerstress durch eine Räumung, die in einem wahnwitzigen Tempo durchgeprügelt wurde. Ständiger Lärm durch Räumungsarbeiten, Tag und Nacht Flutlichter und Blaulicht, massive Polizeipräsenz am Boden, Beschallung mit Hundegebell und Aufnahmen von Kettensägengeräuschen, sowie die Nachrichten über die immer wieder lebensbedrohliche Vorgehensweise der Einsatzkräfte, hinterlassen körperliche und seelische Spuren bei allen Beteiligten. Schlaflosigkeit, Stress und Überreizung sind Gift für die Aufmerksamkeit und Ruhe, die für sicheres Baumklettern unerlässlich sind.

Nach unseren Informationen besteht zwar kein direkter Zusammenhang mit der akuten Polizeiaktion vor Ort zum Unfallzeitpunkt. Wir wissen aber aus erster Hand, dass der Verstorbene nur deshalb erst in die Bäume geklettert ist, weil er am Boden permanent durch die Polizei an seiner Pressearbeit gehindert wurde.

“Nachdem die Presse in den letzten Tagen im Hambacher Forst oft in ihrer Arbeit eingeschränkt wurde, bin ich nun in 25m Höhe auf Beechtown, um die Räumungsarbeiten zu dokumentieren. Hier oben ist kein Absperrband.” (<https://bit.ly/2MPh6NB>)

Auch das Land NRW, Polizei und RWE sollten in diesen Tagen gründlich innehalten und sich besinnen. Der Versuch, die Schuld auf angebliche Sicherheitsmängel in den Konstruktionen zu schieben, ist in dieser Situation eine durchsichtige Strategie und absolut unangebracht.

Was wir jetzt brauchen, ist Ruhe für die notwendige Trauerarbeit. Dafür reicht es nicht, dass die konkreten Räumungsarbeiten bis auf Weiteres ausgesetzt sind. In der Nacht nach dem Unfall war Beechtown noch immer mit einer Flutlichtanlage ausgeleuchtet und von Hundegebell beschallt. Noch immer ist der Wald voller Polizeikräfte, die wir in den letzten Wochen und Jahren nur als Aggressoren erlebt haben. Noch immer stehen die Hebebühnen, Räumpanzer, Wasserwerfer und Kettensägen im Wald und warten auf ihren Einsatz. Das ist kein rücksichtsvolles Innehalten.

Was jetzt nötig ist, ist ein sofortiger Abzug der Polizeieinheiten und ein Stopp der Räumungs- und Rodungsmaßnahmen. Der Wald und die Menschen brauchen Ruhe, um dieses Ereignis zu verarbeiten. Außerdem sollte die Polizei ihre Einsatzstrategie und das manische Tempo der Räumung grundlegend überdenken.

Es gab in den letzten Wochen zu viele Vorfälle, in denen die Gesundheit und das Leben von Aktivist*innen aufs Spiel gesetzt wurden. Die Pressefreiheit wurde während des gesamten Einsatzes regelmäßig massiv eingeschränkt. Sicherheitsrelevantes Material wie Kletterseile, Klettergurte und Feuerlöscher, wurden systematisch und in großen Mengen beschlagnahmt oder zerstört. Und den Menschen in den Bäumen wurde durch die massive Präsenz eine psychische, emotionale und körperliche Belastung zugemutet, die weder für sicheres Klettern noch für die Aufarbeitung von einem Todesfall zumutbar ist.

Das alles muss aufhören. Deshalb fordern wir einen sofortigen Totalabbruch des Einsatzes und die Freilassung aller Gefangenen. Herr Weinspach und Herr Reul: Lassen Sie uns in Frieden trauern.



(Info: Nicht einmal 24 Stunden nachdem der junge Journalist Steffen Horst Meyn im Hambacher Forst zu Tode gekommen ist, hat die Polizei die Räumung des Waldes fortgesetzt, wenige Tage später stürzte eine weitere Person.)

Solidaritätsaktionen Hambacher Forst aus Dresden

Auch Dresden setzt ein Zeichen gegen Umweltzerstörung, Kapitalismus und Polizeigewalt. So wurde beim Rudolfstraßenfest am 8. September ein Baumhaus als Zeichen der Solidarität gebaut. Für manch eine*n vielleicht auch ein Testlauf für den Wald.

Am 14. September hatten sich Menschen spontan auf dem Albertplatz versammelt um mit Bannern und Kreidesprüchen auf die aktuelle Situation im Hambi aufmerksam zu machen. Am 23. September veranstaltete die Band „Safran“ ein Solokonzert in der Rule Eins. Auch auf den Libertären Tagen gab es Raum für einen Austausch zum Thema. Seit Beginn der Räumung tauchen vermehrt Poster, Sticker, selbstgemalte Paste-ups und Banner in den Straßen auf und ein paar liebe Menschen hängen sogar Transpis aus ihren Fenstern. Es mögen kleine Aktionen sein, aber das Schlimmste für solch eine Aktion ist, wenn mensch nicht drüber redet und ihr Kampf in Vergessenheit gerät. Dann können Cops sonstewas mit ihnen machen und kaum jemensch bekommt es mit. Also weiter so - findet eure Aktionsform(en) und werdet aktiv!!! Denn da geht noch was...

Hambisoli-Tag 30 Sep, 2018

Überall auf der Welt finden sich Menschen zusammen und protestieren auf die verschiedensten Arten gegen all das was im Wald gerade passiert. Sie gehen zu Demos, besetzen symbolisch Bäume, besetzen oder brennen Räumgeräte ab, schicken Mobshots in den Wald und machen im Stadtbild auf den Protest im Hambi aufmerksam.

Am 30. wurde zu einem dezentralen Solitag aufgerufen und auch in Dresden schlossen sich mutige, motivierte Aktivist*innen dem Aufruf an. Am Albertplatz kletterten sie in die Baumwipfel, hängten Banner auf und verteilten Infomaterial. Die Menschen nahmen es interessiert und dankbar auf. Tolle Aktion!



Ein bunter Wald aus Zivilisationsresten

25 Sep, 2018 - Anarchistisches Netzwerk Dresden (AND)

Wir haben heute gemeinsam auf dem Albertplatz Solibäume gebaut. Eine Menge Reste und Müll wurden kreativ verarbeitet, Flyer an Passant*innen verteilt und zum Schluss noch ein Solifoto gemacht und alles bei strahlendem Sonnenschein.

Vielen Dank an alle die da waren und mitgebaut haben. Es hat viel Spass gemacht und war eine schöne Aktion um sich dieser ganzen Scheisse anzunehmen.

System change not climate change!

Hambi bleibt!

Freiheit für alle Gefangenen!



Für weitere
Aktionen
zum Hambi
in Dresden
checkt:
**ENDE
GELÄNDE
DRESDEN**

(z.B. auf
Twitter
@sd_ende)

- Briefe von Gefangenen -

von WINTER - Hambacher Forst Besetzerin - aus dem Gefängnis

24. September 2018

Ihr sperrt uns ein und bestraft uns, weil wir selbstständig denken und handeln, selbst entscheiden, was richtig ist und was nicht. Dabei ist es doch das, was uns als Menschen ausmacht: Ethik, Autonomie, Selbstbestimmung, Empathievermögen, zukunftsgerichtetes Denken, unsere Einheit aus Körper, Seele und Geist.

Aus all diesen Eigenschaften entsteht auch ein besondere Verantwortung und ihr wollt, dass ich diese Verantwortung wegstoßen und rücksichtslos und egoistisch handle?

Ihr wollt, dass ich meine Augen und Ohren verschließe?

Eine Hülle, ein Roboter werde, der nur Befehle ausführt, gehorcht?

Das kann ich nicht.

Wie könnte ihr verlangen, dass ich mein Menschsein verleugne oder dem Profitdenken eines einzelnen Konzerns oder einiger machtgieriger Politiker*innen unterordne?

Wie könnt mir verlangen, so zu tun, als ob das Morgen egal wäre, wo doch alles in unserem System auf die Zukunft aufbaut?

Was sind denn Versicherungen, Testamente, Patientenverfügungen, Rente oder Gesundheitsvorsorge?

Wir sind Menschen und wir wissen, was „Zukunft“ ist. Wie also könnt ihr also von mir verlangen, an der Zerstörung unserer Lebensgrundlage und der unserer Kinder mitzuwirken, meine eigene Zukunft kaputt zumachen?

Ich habe es nicht immer gewusst, aber wir brauchen den Wald so sehr. In Küstenfernen Regionen gibt es ohne Wald zu wenig Regen, ohne Regen gibt es keine Landwirtschaft, ohne Landwirtschaft zu wenig zu Essen. Wir können keine Braunkohle essen oder trinken.

Ihr wollt das nicht wahrhaben, für euch sind es nur Bäume. Ihr werdet es erst verstehen, wenn es soweit ist.

Ihr sagt mir, ihr findet es an sich gut, was ich machen, aber es sind die falschen Mittel, es wäre zu extrem.

Hmm. Wie extrem ist den diese Räumung?

Als ich vom Wald weggefahren wurde, konnte ich die riesige Schlange an Polizeiautos, Maschinen, Räumpanzern etc. noch einmal sehen. Und ich wusste, es ist nur ein Bruchteil dessen, was sich noch im Wald befindet.

Ich musste fast lachen, weil es so lächerlich war. Weil ich wusste, wir gewinnen, egal wie es endet, denn ihr habt nicht mal etwas, um das ihr kämpft.

Ihr nennt uns extrem, weil wir anders, weil wir konsequent sind, weil wir verteidigen, woran wir glauben. Weil wir davon nicht ablassen können, sonst würden wir uns selbst verraten. Wir saßen im Lock, konnten uns kaum bewegen. Konnten uns kaum umdrehen, konnten uns nur ansehen und Mut zusprechen, trösten.

Ihr kamt von mehreren Seiten, habt das Dach über unseren Köpfen aufgeschlitzt, habt die Wand hinter uns weg gehauen. Ihr habt unser Leben zerrissen.

Und dann werft ihr uns Gewalt vor?

Manchmal habe ich mich morgens bei Kontiki bedankt. Für eine wunderbare erholsame Nacht, für ein Aufwachen am richtigen Ort, für dieses riesige Geborgenheits- und Zufriedenheitsgefühl, das es mir geschenkt hat.

Ich wusste nie, rede ich mit dem Baumhaus oder dem Baum? Es war ein Wesen. Ein Wesen, das bereitwillig etwas von uns Geschaffenes getragen hat, mit dem wir zusammengelebt haben, geträumt haben.

Wir hatten solche Angst um die Bäume als es nicht regnete. Wir dachten, irgendwann fallen sie einfach um, haben keine Kraft mehr. Sie wurden gelb, aber sie sind so stark.

Sie mussten schon soviel durchmachen, es ist Unrecht Grundwasser abzupumpen, es ist so ein Riesenunrecht!

Ihr habt gelacht, als wir euch panisch angeschrien haben, dass ihr das Leben unserer Freundin auf dem Skypod gefährdet. Wir haben geschrien und geschrien und ihr habt das eine Seil gekappt.

Nur die Reibung hat es gehalten. Wer begeht hier Verbrechen?

Wir machen euch Angst, weil wir nicht in eure Schemata passen, weil das, was uns antreibt, nicht Macht oder Geld sind, sondern die Liebe zum Leben selbst, der wilde Drang nach Freiheit und die Wut auf jene, die uns das alles nehmen wollen.

Wenn ich euch meine Identität sage, komme ich hier raus. Also werden Viele von euch denken, ich bin selbst schuld, dass ich hier sitze.

Aber meine Identität ist nicht das was auf einem Stück Papier steht.

Meine Identität ist das, was mich als Menschen ausmacht, mein Wesen, meine Seele, alles was ich in diesem Wald gelernt habe, alles was mir die Menschen dort gezeigt haben.

Das, was ich irgendwie verlieren würde, wenn ich euch meine Personalien sagte. Mich auf diese Wörter reduzierte.

Ich will das ungerechte und ungerechtfertigte Privileg eines deutschen Passes nicht nutzen. Ich will solidarisch sein mit denen, die aus Repressionsgründen ihre Personalien nicht angeben können.

Ich bin ein Mensch und ich kämpfe für den Erhalt dieser Erde. Alles andere ist unwichtig.

Winter

Gefangenpost

Hambacher Forst

... gegen Vereinzelung, Vereinsamung, Stagnation, Resignation und Isolation.
... gegen die auf Zerstörung angelegte Natur des Knastsystems.
... gegen die Kontrolle des Lebens durch das Knastregime.
... Für Lichtblicke im alltäglichen Grau...

WIE SCHREIBE ICH GEFANGENEN ?

- Sei dir bewusst, dass alle Post von den Autoritäten gelesen werden kann.
- Schreib auf keinen Fall über illegale Aktivitäten. Vermeide direkte Fragen nach dem Fall der Person oder ihren Strafen.
- Jede*r muss seinen*ihren Vor- und Nachnamen angeben & auf dem Umschlag muss eine Adresse stehen. Wenn du eine Antwort möchtest, solltest du die Adresse auch auf den Brief selbst schreiben, da die Gefangenen die Umschläge fast nie ausgehändigt bekommen.
- >>> Habt ihr ein Café, einen Infoladen, etc. den ihr für die (Gefangenen-)Post benutzen dürft, wie das *malobeo* in Dresden, dann denkt euch einen Namen aus (wenn ihr euren richtigen nicht benutzen wollt) und gebt die jeweilige Adresse des Ortes dazu an.
- Manche Gefangene dürfen nur bestimmten Personen schreiben oder sie haben keine Briefmarken, es könnte also sein, dass du keine Antwort bekommst. Dein Brief/deine Karte wird aber auf jeden Fall erfreut gelesen!

Weitere Infos und Tipps zum Schreiben von Briefen an Gefangene findest du auf:

<https://abcedd.org/briefe-schreiben/>

Auf den jeweiligen Webseiten der Gefängnisse findest du außerdem konkrete Informationen über alles, was du in die Briefe schreiben darfst, wie du eine Antwort erhalten kannst und was du den Briefen beifügen darfst.

Eule

Beim Polizeieinsatz gegen den Kleingartenverein im Hambacher Forst hat das SEK am Mittwoch, den 26. September 2018, die Anarchistin Eule aus einer Traverse geräumt und festgenommen.

Für die Anfertigung von Lichtbildern durch die Cops kurz nach der Festnahme, soll Eule – während sie am Boden fixiert wurde – mit ihren Springerstiefeln in Richtung des Kopfes einer Beamten getreten haben. Die Beamte wurde nicht getroffen. Eule selbst wurde später mit starken Verletzungen in die JVA Köln-Ossendorf eingeliefert.

Dem zuständige Amtsrichter des AG Kerpen reichte dies, um gegen Eule einen Haftbefehl zu erlassen. Haftgrund ist Fluchtgefahr, da ihre Personalien unbekannt sind. Die Justiz führt sie daher unter der Bezeichnung "Unbekannte Person Aachen 8" - kurz UP Aachen 8.

Das Gericht ordnete zudem haftgrundbezogene Beschränkungen wie Besuchs-, Telekommunikations- und Postüberwachung nach §119 StPO an.

Die Tatvorwürfe gegen Eule lauten: §114 Abs 1 StGB "Tätilicher Angriff auf Vollstreckungsbeamte" tateinheitlich mit §§224 Abs 1, 22, 23 StBG "versuchte gefährliche Körperverletzung".

Sie selbst äußerte sich vor dem Richter weder zur Sache noch zu ihren Personen-alien. Genau genommen äußerte sie sich gar nicht verbal.

Einzig durch Gesten machte sie deutlich, dass sie den anwesenden Rechtsanwalt als Pflichtverteidiger wolle.

„Unbekannte Person Aachen 8“

JVA Iserlohn
Heidestraße 41
58640 Iserlohn



Solidarity

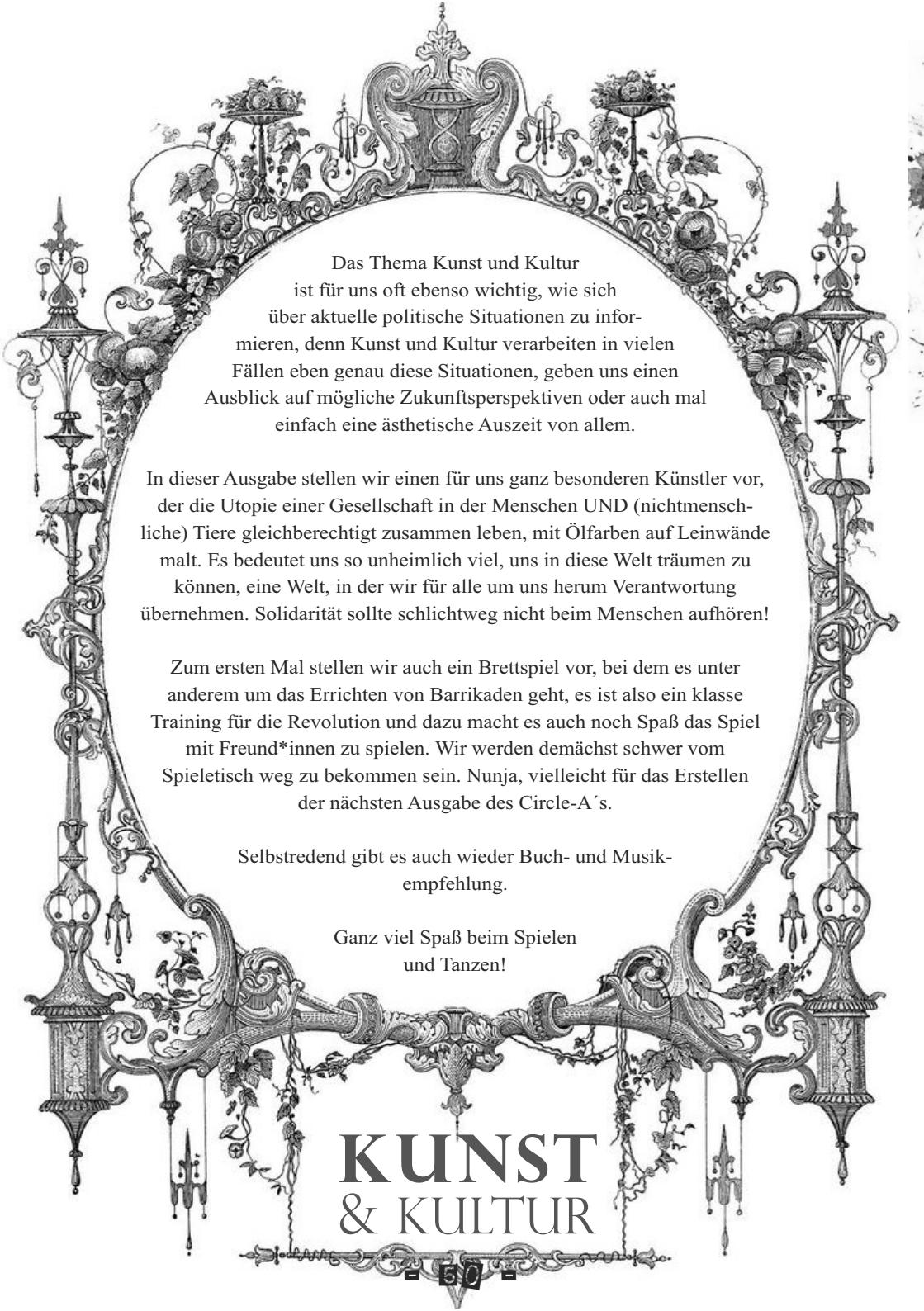
Bitte informiert euch vor dem Schreiben IMMER darüber, ob die vorgestellten Menschen noch eingesperrt sind oder freigelassen bzw. verlegt wurden. Zum Hambacher Forst bekommt ihr aktuelle Infos zu den von Repression Betroffenen sowie auch ihre öffentlichen Briefe auf:

<https://abcrhineland.blackblogs.org>

Wie immer gilt: Schützt die Hambi-Aktivist*innen! Gebt keine Informationen an Cops und/oder Behörden weiter! Weder bewusst noch unbewusst, indem ihr zum Beispiel unverschlüsselte und unsichere Kommunikationswege wählt oder Infos über die Menschen wie frühere und aktuelle Kontakte/ Strukturen in der Post erwähnt.

Schreibt über Unverfängliches oder auch Nachrichten, denn oft sind die Menschen im Gefängnis isoliert. Was ihr heute gemacht habt, was gerade in der Welt passiert... lasst eurer Phantasie freien Lauf!

Es ist wichtig den Gefangenen unsere Solidarität zu zeigen und sie wissen und spüren zu lassen, dass sie weder alleine noch vergessen sind.



Das Thema Kunst und Kultur
ist für uns oft ebenso wichtig, wie sich
über aktuelle politische Situationen zu infor-
mieren, denn Kunst und Kultur verarbeiten in vielen
Fällen eben genau diese Situationen, geben uns einen
Ausblick auf mögliche Zukunftsperspektiven oder auch mal
einfach eine ästhetische Auszeit von allem.

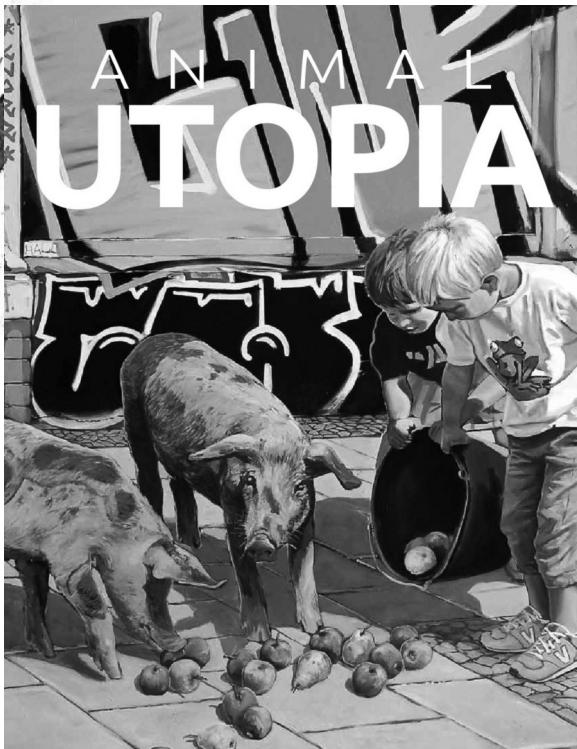
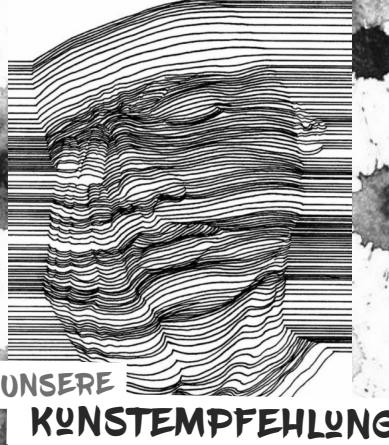
In dieser Ausgabe stellen wir einen für uns ganz besonderen Künstler vor, der die Utopie einer Gesellschaft in der Menschen UND (nichtmenschliche) Tiere gleichberechtigt zusammen leben, mit Ölfarben auf Leinwände malt. Es bedeutet uns so unheimlich viel, uns in diese Welt träumen zu können, eine Welt, in der wir für alle um uns herum Verantwortung übernehmen. Solidarität sollte schlachtweg nicht beim Menschen aufhören!

Zum ersten Mal stellen wir auch ein Brettspiel vor, bei dem es unter anderem um das Errichten von Barrikaden geht, es ist also ein klasse Training für die Revolution und dazu macht es auch noch Spaß das Spiel mit Freund*innen zu spielen. Wir werden demästsch schwer vom Spieltisch weg zu bekommen sein. Nunja, vielleicht für das Erstellen der nächsten Ausgabe des Circle-A's.

Selbstredend gibt es auch wieder Buch- und Musik-
empfehlung.

Ganz viel Spaß beim Spielen
und Tanzen!

KUNST & KULTUR



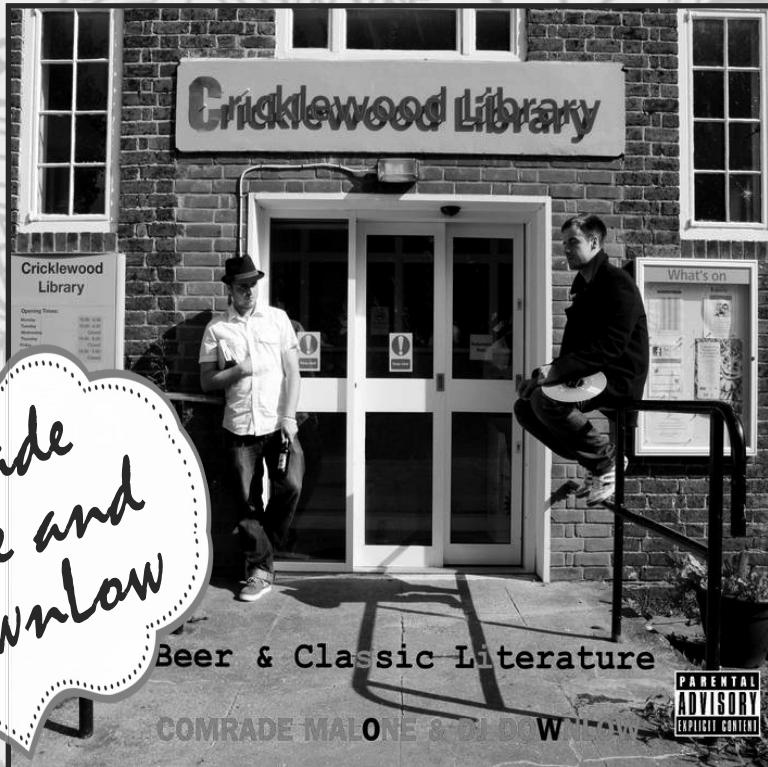
Kleiner Tipp von uns zu diesem Künstler:

1. Dez 2018 - 17:30 Uhr - VeganerWintermarkt Dresden
Vortrag: "ANIMAL UTOPIA - Perspektiven eines neuen Mensch-Tier-Verhältnisses": der Maler Hartmut Kiewert stellt seine Bildwelten vor

<https://hartmutkiewert.de>



Musikempfehlung



Hier im Circle-A sind wir Leute aus unterschiedlichen Generationen. Manche von uns sind so alt, dass sie Musik von 2009 hören. Comrade Malone and DJ DownLow ist eine von mehreren Bands, die von der ökonomische Krise von 2008 und revolutionäre Ideen inspiriert wurden. Bissige Texte liefern nicht nur einen Überblick über die Vergangenheit, sondern adressieren auch aktuelle Probleme, die sich in den letzten 10 Jahren leider nicht geändert haben.

Und obwohl die Band heute nicht mehr existiert, hoffen wir, dass es einen Platz in deiner Seele findet.

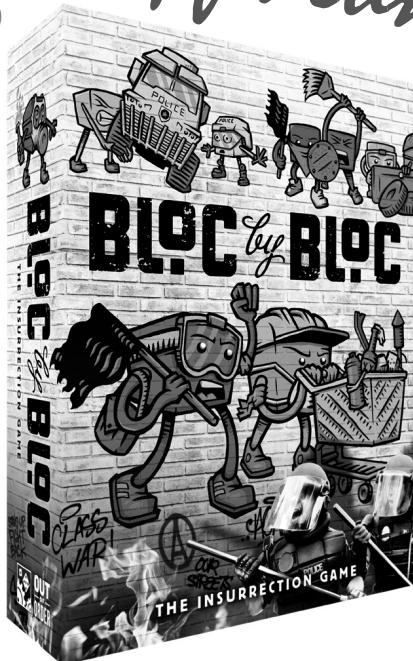
Kosteloser Download hier:

<https://djdownlow.bandcamp.com/>

Spielempfehlung

Bloc by Bloc

Erinnerst du dich an die Zeiten, in denen auf den Straßen Dresdens Barrikaden brannten und die Stadt außer Kontrolle geriet? Als die Polizei nichts tun konnte und das einzige, was den deutschen Staat retten konnte, das Militär war? Die Zeiten, in denen Anarchist*innen und Liberale das Opernhaus verbrannten, nur um es später wieder aufzubauen?



Nun, wenn du von diesen Zeiten gehört hast, aber nicht daran teilnehmen konntest, dann gibt es eine Chance für dich, es auszuprobieren. Und falls du dich nicht sicher fühlst, eine Revolution auf den Straßen zu organisieren, kannst du mit einem Brettspiel beginnen! Weil Brettspiele Spaß machen! Richtig?!

Bloc by Bloc ist ein kooperatives Brettspiel für 2-4 Personen, die ihre Fähigkeiten bei der Übernahme der Stadt und dem Verdrängen von Polizeikräften aus dieser verbessern möchten. Du arbeitest mit anderen Akteur*innen zusammen, um gemeinsam den Himmel auf die Erde zu bringen, wie es die Revolutionäre des 19. Jahrhunderts versprochen haben.

Die Spiele sind bereits gedruckt und werden ab November in deinen lokalen anarchistischen Läden, bei Black-Mosquito und an manchen Orten, an denen du zufällig vorbei stolperst und sie findest, erhältlich sein.

Alle Gewinne aus dem Verkauf des Spiels in der Stadt gehen an das Anarchist Black Cross Dresden.

HÖRBUCH EMPFEHLUNG



Hörbuch:

Der Anarchismus und seine Ideale

Mit „Der Anarchismus und seine Ideale“ (2010, dt. 2013 beim Unrast-Verlag) schrieb Cindy Milstein bewusst keine im engeren Sinne theoretische Schrift, sondern eine ansprechende, umfassende und dennoch auf den Punkt gebrachte Flugschrift. Darin betont sie vor allem die ethischen Aspekte im Anarchismus und möchte auf diese Weise für anarchistisches Denken werben und bestärkend wirken. Die knappen Kapitel ermöglichen einen guten

Überblick und Einstieg in grundlegende anarchistische Gedanken, die sich einerseits um Werte, andererseits um Organisationsprinzipien kreisen.

Deutlich wird, dass Milstein sich dabei auf eigene Erfahrungen aus einem bestimmten Flügel der anarchistischen Bewegung bezieht, welche vor allem im nordamerikanischen Kontext nach der Jahrtausendwende gemacht wurden. Damit gewinnt ihre Schrift eine praktische Relevanz zur Außendarstellung und Selbstreflexion einer nach wie vor kleinen, aber globalen, anarchistischen Bewegung mit großen Fragen.

Das Lesen von „Der Anarchismus und seine Ideale“ rief bei uns allerdings auch einige Irritation hervor. Wir teilen Milsteins Annahme eines Schwächerwerdens des Staates nicht, sondern nehmen vielmehr seine Transformation wahr.

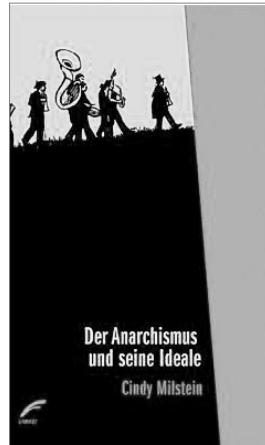
Statt überall Ansätze anarchistischen Handelns und anarchistischer Gemeinschaften zu sehen, sehen wir vielmehr eine bedrückende Zunahme des staatlichen Autoritarismus – der unter anderem eine Reaktion auf die neoliberalen Globalisierung ist und parallel zur nationalistischen, rassistischen, faschistischen Mobilisierung geschieht. Damit schließen die meisten von uns sich dennoch nicht an den weit verbreiteten linksradikalen Pessimismus, Fatalismus und Zynismus an. Zudem erscheint uns befremdlich, dass Milstein schon fast vereinnahmend über „den“ Anarchismus und Anarchist*innen schreibt. Zwar setzt sie diese Rhetorik strategisch ein, verwischt damit aber die Widersprüche im Anarchismus welche sie sicherlich selbst gut kennt.

Insgesamt halten wir die Schrift jedoch für sehr lesenswert, schätzen ihre Absicht und positive Sichtweise. Bei den Aufnahmen wurden auf Fußnoten im

Text verzichtet. Als DIY-Projekt (bzw. Do-It-Together) streben wir beim Vorlesen keine Professionalität an.

Inhaltsverzeichnis

- 01 **Der Anarchismus und seine Ideale (Einleitung)**
- 02
 - Blicke zurück
 - Schritte nach vorne
- 03 **Philosophie der Freiheit**
 - Revolution
 - Hierarchie und Herrschaft
 - Leben
 - Ethischer Kompass
- 04a **Ethische Werte**
 - Freiheit und Befreiung
 - Gleichheit der Ungleichen
 - Von allen, für alle
- 04b **Ethische Werte**
 - Gegenseitige Hilfe
 - Ökologie
 - Freiwillige Assoziation und Verantwortlichkeit
 - Freude und Spontaneität
 - Vielfalt und Einheit
- 05 **Hin zur Utopie**
 - Emanzipatorische Vision
 - Präfigurative Politik
 - Selbstorganisation
 - Verwirklichung der Freiheit (Schluss)



Die Hörbuchversion des Buches findet ihr auf Youtube unter dem Kanal:

"Anarchistische Theorie & Praxis"

Anarchistische Perspektiven

Das Circle-A-Magazin, dass du hier in den Händen hältst, richtet sich an alle, die sich in anarchistischen Ideen wiedererkennen oder sich für solche interessieren. Auf der Grundlage von Solidarität, gegenseitiger Hilfe, freier Assoziation und Selbstorganisation soll es ein Anstoß sein zu philosophieren, zu grübeln, diskutieren und auch Anarchie(en) zu leben.

Gerade in einem sich verschärfenden autoritären Gesellschaftsklima braucht es Versuche in gelebter Praxis - Freiheit, Herrschaftslosigkeit und individuelle Autonomie mit Inhalten und Ideen zu füllen.

Natürlich ist uns klar, dass gelebte Anarchie oft nur Gehversuche sein können. - Schritt für Schritt statt einem großen Sprung. Wir alle sind geprägt von der Welt in der wir leben und Probleme, Fehler und Konflikte werden auch weiterhin zu unserem Alltag dazugehören. Aber wir wachsen mit jeder Erkenntnis, tragen sie in unser Umfeld, in die Welt.

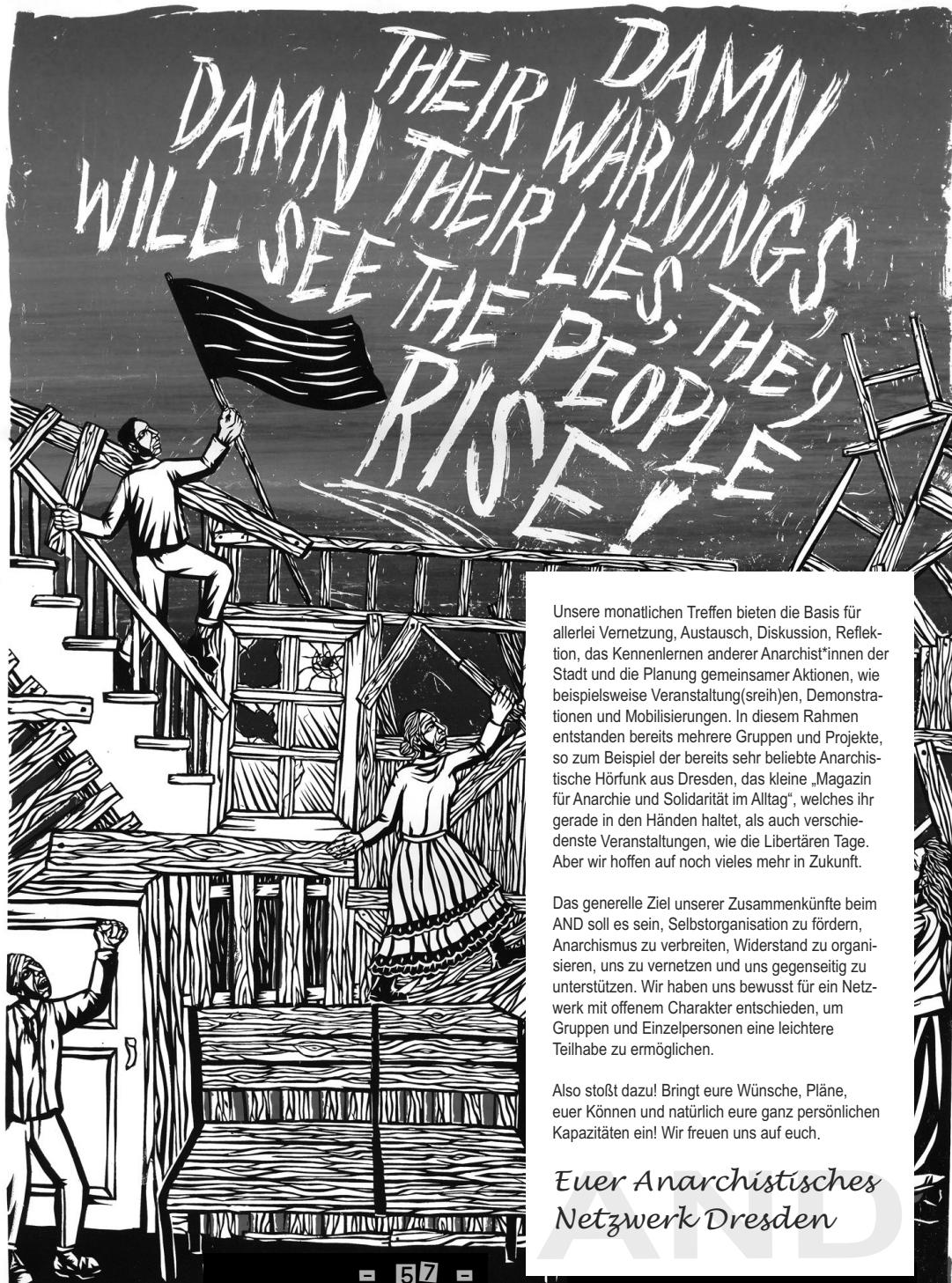
All unsere Ideen werden stets auf die Probe gestellt, aber am Ende nur um an diesen Erfahrungen zu wachsen, um den Kampf für die Freiheit zu stärken. Skeptische Menschen um uns herum kommen oft damit nicht zurecht, dass der Anarchismus kein festgeschriebenes Regelwerk ist, sondern immer offene Kapitel haben wird.
Wir sehen das als eine Chance für uns alle.

Aber wo fangen wir an neben dem rücksichtsvollen Umgang, unserer gelebten (Mikro-)Utopie, in unseren kleinen Freundeskreisen, auch nach außen zu wirken, uns kennenzulernen, uns zu organisieren?

Genau dafür geben wir in dieser Kategorie konkrete Organisations- und Handlungsoptionen. Seht es als Werkzeug, nicht alles wird auf euch passen, aber manches vielleicht schon!

Denn Utopie wird das, was jede*r Einzelne* daraus macht.

Für die Anarchie!

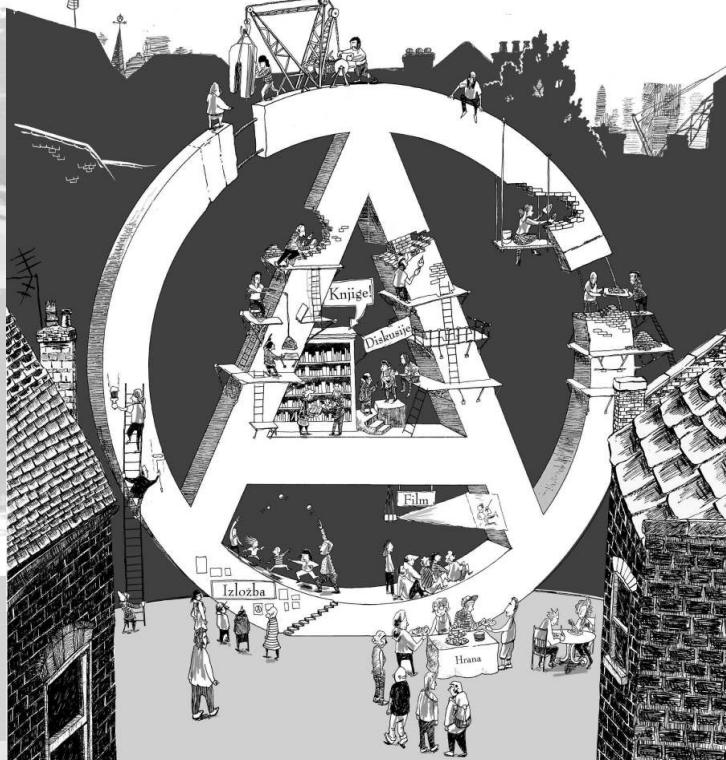


Unsere monatlichen Treffen bieten die Basis für allerlei Vernetzung, Austausch, Diskussion, Reflektion, das Kennenlernen anderer Anarchist*innen der Stadt und die Planung gemeinsamer Aktionen, wie beispielsweise Veranstaltung(rei)en, Demonstrationen und Mobilisierungen. In diesem Rahmen entstanden bereits mehrere Gruppen und Projekte, so zum Beispiel der bereits sehr beliebte Anarchistische Hörfunk aus Dresden, das kleine „Magazin für Anarchie und Solidarität im Alltag“, welches ihr gerade in den Händen hält, als auch verschiedene Veranstaltungen, wie die Libertären Tage. Aber wir hoffen auf noch vieles mehr in Zukunft.

Das generelle Ziel unserer Zusammenkünfte beim AND soll es sein, Selbstorganisation zu fördern, Anarchismus zu verbreiten, Widerstand zu organisieren, uns zu vernetzen und uns gegenseitig zu unterstützen. Wir haben uns bewusst für ein Netzwerk mit offenem Charakter entschieden, um Gruppen und Einzelpersonen eine leichtere Teilhabe zu ermöglichen.

Also stoßt dazu! Bringt eure Wünsche, Pläne, euer Können und natürlich eure ganz persönlichen Kapazitäten ein! Wir freuen uns auf euch.

Euer Anarchistisches
Netzwerk Dresden



Sich als Anarchist*in in Dresden organisieren!

Der September war gefüllt mit theoretischen Diskussionen und Präsentationen über Anarchismus und dessen verschiedene Seiten. Die Libertäre Tage brachten eine Menge Leute näher an anarchistische Ideen. Sympathie für die Ideen ist jedoch eine Sache, Organisation, um diese Ideale zu erreichen – ist eine ganz andere Geschichte.

Um zu beweisen, dass der Anarchismus eine lebendige Alternative zum Kapitalismus ist, müssen wir uns organisieren und da kommt ihr ins Spiel. Falls du noch zögern solltest oder ganz alleine bist und nicht weißt, was du tun sollst – wir werden versuchen, dir zu helfen.

= Anarchistische Perspektiven =

Einer der wichtigsten Teile, wenn es darum geht, sich im politischen Kampf zu organisieren, ist es, das Thema, das du ansprechen willst, aufzunehmen. Über die Revolution in der Abstraktion zu sprechen, ist recht einfach, aber diese Abstraktionen anzuwenden ist eine ziemliche Herausforderung. Eines der wichtigsten Dinge, die in dieser Frage zu beachten sind, ist, tatsächlich zu schauen, was DEINE Probleme in der gegenwärtigen kapitalistischen Gesellschaft sind. Studierst du und hast große Schulden? Bist du arbeitslos und hast Probleme mit dem Jobcenter oder zerstört dein Job dein Leben? Berühren dich die Problemen, mit denen Einwander*innen in diesem Land auf dem Weg zur Freiheit konfrontiert sind? Frage dich selbst, um welcher Sache du kämpfen willst, und beteilige dich daran.

Allerdings solltest du bitte beachten, dass politische Organisation kein Hobby sein sollte, das du aufgibst, wenn du ein anderes Hobby findest. Politisch aktiv zu sein bedeutet, Verantwortung für die Probleme in der Gesellschaft zu übernehmen, in der du lebst. Wenn du dich in einer Situation wiederfindest, in der du weggehen kannst, gibt es immer Tausende von denen, die das nicht können, deshalb ist es wichtig da weiter zu kämpfen, wo du angefangen hast.

Das beste Beispiel hierfür ist die Welle der Solidarität mit Migrant*innen in den Jahren 2015-2016, die eine ganze Reihe von Menschen in Kontakt mit den Problemen gebracht hat, mit denen Migrant*innen nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen Welt konfrontiert sind. Allerdings war diese Welle so schnell vorbei, wie sie begonnen hatte, begründet durch das Ausscheiden eines ziemlich großen Teils der Bewegung, aus welchen Gründen auch immer. Dieser Rückgang war leicht zu verkraften für diejenigen, die nicht direkt mit den Problemen konfrontiert waren, aber die große Gruppe von Migrant*innen wurde mit dem deutschen "Sozial"staat und den NGO-Arbeiter*innen allein gelassen.

Also ist es auch eine Verantwortung, sich auf den Kampf einzulassen. Hast du Zeit und Willen, dich dem politischen Kampf anzuschließen? Bist du bereit, dem Kampf Priorität einzuräumen und vielleicht andere Teile deines Lebens zu opfern, die du genießt? Es muss nicht immer so sein, aber früher oder später wirst du wählen müssen, und das solltest du im Hinterkopf behalten.

Sobald du dich entschieden hast, aktiv zu werden, kannst du dich nach Gruppen umschauen, die bereit existieren:

- Die **FAU Dresden** beschäftigt sich mit den Fragen der Organisation am Arbeitsplatz und der Bekämpfung des Kapitalismus in Traditionen des Anarchosyndikalismus.



ORG

ANI

ZEG!

= Anarchistische Perspektiven =

- Das **Anarchistische Netzwerk Dresden** macht Öffentlichkeitsarbeit, hat einige Medienaktivitäten, organisiert aber auch Demonstrationen und Präsentationen. Du kannst dieser Circle-A Crew oder dem Anarchistischen Radio beitreten.
- Das **Malobeo** ist ein anarchistischer Raum, der sich in der Neustadt horizontal organisiert. Hier könne ihr die Herausforderungen der Organisation eines kollektiven Raums im wirklichen Leben sehen.

All diese Gruppen und Räume sind freundlich und aufgeschlossen gegenüber neuer Leute, die etwas tun wollen.

Abgesehen von diesen gibt es auch einige anarchistische Kollektive, die nicht so zugänglich für die Öffentlichkeit zu sein scheinen.

Es gibt viele linke und antifaschistische Gruppen in der Stadt, die mensch mit anarchistischen Ideen verbinden könnte, aber als neue Person könnte es schwierig sein einen Platz zu finden und es ist leicht, sich in subkulturellen Kreisen zu verlieren, anstatt sich den politischen Kämpfen zu widmen.

.....

Falls du nichts gefunden hast, was dir gefällt, kannst du immer eine eigene Gruppe gründen und die Probleme angehen, die du für wichtig hältst. Auf der einen Seite ist es vielleicht eine große Arbeit, aber auf der anderen Seite – nichts motiviert besser, als für die Dinge zu kämpfen, die dir ganz persönlich wichtig sind.

Und wenn du dich entschließt, keine neue politische Gruppe zu gründen, kannst du dich auch mit Freund*innen treffen und etwas organisieren, das Affinitätsgruppe genannt wird – ein enger Kreis von Freund*innen, die sich frei nach ihren Entscheidungen verschiedenen Kämpfen anschließen. Das bedeutet, dass die Agenda von der Arbeitsplatzorganisation zum Kampf gegen das Polizeigesetz mit der Entscheidung der Gruppe wechseln kann.

.....

Im Allgemeinen, was auch immer du als anarchistische*r Aktivist*in tust, solltest du immer daran denken, dass wir nur dann stark sind, wenn wir zusammenstehen. Kollektive Anstrengungen sind viel effektiver als der individuelle Kampf gegen den Kapitalismus. Es mag anziehend sein, ein einsamer Wolf zu sein, der direkt, auf Seiten von Comicbüchern, gegen Ungerechtigkeit in dieser Welt kämpft, aber die Welt kann nur wirklich durch kollektiven Kampf und Kooperation verändert werden.

Also zögere nicht und fange an dich zu organisieren! ♀



Community Accountability

- *Gemeinschaftliche Verantwortungsübernahme*

Wie umgehen mit übergriffigen, sexistischen, misogynen Menschen innerhalb der Szene?

Ich, als eine Person in diesem Prozess, bin langsam etwas verzweifelt, was das angeht. Denn das ist unser Stand im CA-Prozess: Es kommt immer wieder zu Übergriffen, die gewaltausübende Person reflektiert sich nicht, stellt sich als Opfer dar, bricht Vermittlungsprozesse ab, um dann wieder in alte, raumeinnehmende Muster zu fallen. Und wir sitzen hier mit der betroffenen Person und sehen ihr Leid, versuchen einen Umgang zu finden, versuchen schnell abzufedern, wenn was passiert und langfristig zu empowern.

So ein *Community Accountability* Prozess startet ja nicht ohne Grund, wir machen das nicht, weil wir wahnsinnig viel Spaß daran haben, sondern weil es notwendig ist und wir nicht auf staatliche Bestrafungsmechanismen zurück greifen wollen. Der Sinn hinter diesem Prozess ist es, neben der Reflektion von Gewalt etc. für alle Teilnehmenden, der übergriffigen Person bewusst zu machen, wo sie Grenzen überschritten hat und was sie bei der betroffenen Person damit ausgelöst hat. Das Verhalten soll aufgearbeitet und reflektiert werden und es sollen alternative Handlungsoptionen dargelegt werden, um gewaltvolles Verhalten zukünftig zu vermeiden.

Wir waren, was das anging, auf einem guten Weg. Die übergriffige Person (in unserem Fall) hat sich auf Gespräche eingelassen, hat dabei das übergriffige Verhalten zugegeben und an ihrer Reflexion gearbeitet, war auch mit vorübergehenden Einschränkungen (Nutzung von politischen Räumen; nicht auf Demos/Veranstaltungen gehen, wenn abgeklärt war, dass die betroffene Person hingehen mag und noch Angst hat; ...) einverstanden und fragte wiederholt nach dem Befinden der betroffenen Person und erkundigte sich sogar, woran es noch fehlt, damit sich die betroffene Person wieder wohlfühlen kann. Das alles wirkte auf uns wie ein enormer Fortschritt. Alles schien sich langsam zu entspannen und zumindest voran zu gehen. Der betroffenen Person ging es geringfügig besser (besonders dann wenn Einsicht und eigenverantwortliche, initiative Angebote der Hilfe kamen).

Dieser Prozess erfordert von allen Beteiligten sehr viel Geduld, da Reflexion ein langer Prozess ist und da die betroffene Person natürlich auch Zeit braucht, um den Aussagen (also den Einsichten und damit verbundenen Absprachen, die getroffen wurden) der gewaltausübenden Person vertrauen zu können. Es gab und gibt immer wieder kleine Rückschläge und Unklarheiten, die geklärt und besprochen werden müssen, die Gespräche können sich über einen langen Zeitraum ziehen und es für alle so aussehen lassen, als würde sich nichts bewegen.

= Anarchistische Perspektiven =

Doch dann brach die gewaltausübende Person den Prozess unerwartet ab und kündigte an, sich damit auch nicht mehr an Absprachen, die verbindlich getroffen wurden, zu halten. So ging eben jene Person, entgegen aller mühselig ausgehandelten Absprachen bewusst und provozierend sogleich auf eine Demo, zu der die betroffene Person wollte, wie bekannt war. Über die Gründe für den Abbruch haben wir natürlich aufgrund der intensiven Reflektionsgespräche Vermutungen, aber diese wollen wir nicht nach außen tragen. Mutmaßungen helfen ja keiner* keinem weiter. In einem späteren Gespräch ruderte die übergriffige Person zwar wieder zurück und sagte, dass sie sich an die Absprachen trotz Abbruch halten würde, aber leider bestätigte das Verhalten der darauffolgenden Wochen dies nicht.

So ein Abbruch ist natürlich zunächst der absolute „Super-GAU“ (im Sinne von gefühlt alles neu planen PLUS enormer Belastung für die betroffene Person) und für alle Beteiligten schwer zu begreifen gewesen. Es gab doch eine freiwillige Mitarbeit und Zugeständnisse, gab intensive regelmäßige Reflektionsgespräche. Diese erforderten wiederum viel Vorbereitung und eigene Reflektionsarbeit. Und dann Knall auf Fall das!

Für die betroffene Person bedeutet das jetzt wieder die gleiche Angst zu haben wie vor dem Prozess, sie wird in ihrem täglichen Leben wieder eingeschränkt und kann sich weder in politischen Räumen noch auf offener Straße angstfrei bewegen. Darüber hätte sich jemand, der ernsthaft an der Verbesserung der Situation interessiert ist, im Klaren sein müssen.

Und als wäre der Abbruch nicht schon genug gewesen, kontaktierte die übergriffige Person die betroffene direkt und bat dabei um ein persönliches Gespräch. Dies zeugt ebenfalls davon, dass die gewaltausübende Person nicht verstanden hat, was klar gesetzte Grenzen eines anderen Menschen zu überschreiten, bedeutet. Kontakt sollte ausschließlich über die CA-Gruppe erfolgen, denn die Person wusste, was es auslöst bei der betroffenen Person. Es wurde wiederholt erklärt und Kontaktverbote ausgesprochen.

Dieser erneute Absprachenbruch zeigt nur noch deutlicher, wie egoistisch gehandelt wird und wie wenig die Reflexion tatsächlich in die Tiefe gewirkt hat. Dass die geschehenen Dinge und die dadurch resultierende aktuelle Situation nicht in einem simplen 4-Augen-Gespräch geklärt werden können, kam der gewaltausübenden Person scheinbar in diesem Moment nicht in den Sinn, denn sonst hätte sie den Prozess der Verantwortungsübernahme nicht so plötzlich abgebrochen, Absprachen gebrochen und sich nun auch noch über diese letzte Absprache/den eindeutigen Wunsch der betroffenen Person hinweggesetzt.

Ich bin teilweise wirklich ratlos über ein so sprunghaftes, unreflektiertes und auch am Ende unempathisches Verhalten.

Also wie nun umgehen mit dieser Situation?

Ein öffentliches Outing, sei es des Graffiti-, Polit- oder Klarnamens, stellt natürlich eine Möglichkeit dar, die in gewisser Weise sehr effektiv sein kann und viele Betroffene wählen, wie wir alle wissen. Dann kann wenigstens niemand im Umfeld in dem Maß mehr behaupten, er* sie hätte „von nichts gewusst“ oder „nichts mitbekommen“. Jede*r ist dazu angehalten die gewaltausübende Person aus politischen Räumen und generell auszuschließen.

Dies führt aber auch zur Isolation der übergriffigen Person und zu Wut, die sich wieder gegen die Betroffene richten könnte. Nach einem öffentlichen Outing ist die Wahrscheinlichkeit zudem relativ groß, dass die übergriffige Person, aus welchen Gründen auch immer, ob gerechtfertigt oder nicht, auch körperlich attackiert wird. Da weder Isolation noch Schlägereien/Mobbing zielführend für einen Prozess der kollektiven Verantwortungsübernahme sind und auch die Folgen für die gewaltausübende und dessen Umfeld, als auch vor allem für die betroffene Person nicht absehbar sind, ist von diesen (eskaltiven) Schritten abzuraten.

Also resignieren, der übergriffigen Person das Feld überlassen? Den Prozess für gescheitert erklären? Auf keinen Fall!

Es ist weiterhin wichtig der übergriffigen Person klar zu machen, dass der Prozess weitergehen kann, dass Gespräche weiterhin möglich sind, aber ohne dabei zu betteln oder hinterher zu laufen und ihr damit die Macht über den weiteren Verlauf des Prozesses zu geben.

Die Hilfe für die betroffene Person muss weiter laufen unabhängig vom unberechenbaren Verhalten der gewaltvollen Person. Die übergriffige Person auf der anderen Seite muss spüren, dass ihr Abbruch Konsequenzen hat, sie muss merken, dass sie durch ihr unkonstruktives, unsolidarisches Verhalten dafür verantwortlich ist, dass Sanktionen gegen sie ausgesprochen werden, die schlussendlich zum großen Teil auch nur dazu dienen, dass sich die andere Person wieder sicherer fühlen kann. Du weigerst dich aggressiv und dominant in einem Raum aufzutreten und ihm auf Wunsch fernzubleiben? Ok, dann gibt es halt einen kollektiven Ausschluss aus diesem Raum (bis du bereit bist dich zu ändern) und das Thema ist durch!

Und in unserem speziellen Fall muss die Person vor allen Dingen starken Gegenwind wegen des raumeinnehmenden Graffiti-Sprühens spüren! Es ist jetzt an allen Beteiligten unseres Prozesses die Graffiti aktiv und schnell zu entfernen, sie beispielsweise mit feministischen Kampfansagen zu übermalen und so der übergriffigen Person klar zu machen, dass sie kein erneutes raumeinnehmendes, oder andersweitig gewaltvolles Verhalten ohne Konsequenzen tun kann, dass es so nicht weiter geht. (Laut Absprachen darf die Person überall Politisches und an gewissen Orten sprühen, aber nicht den Namen in der Wohngegend der betroffenen Person, aber es wird sich einfach nicht (mehr) daran gehalten.)

Nichtsdestotrotz liegt die Macht über den weiteren Verlauf leider immer noch hauptsächlich bei der gewaltausübenden Person und die betroffene Person wird immer weiter zurück gedrängt je länger sich nichts ändert. Wir können empowern, begleiten und unterstützen, aber sie trägt die Last des Verhaltens, sie spürt die stetige Bedrohung, sie kann nicht schlafen und nicht raus gehen ohne Angst.

Das ist vielleicht das Schlimmste in diesem Prozess, dass egal was mensch leistet und unternimmt, so viel Macht bei der gewaltvollen Person liegt. Damit umzugehen ist jetzt eine unserer Hauptaufgaben. Wir wollen nicht ausschließen und drohen, wir wollen zusammen dieses Problem lösen, unser antrainiertes gewaltvolles Verhalten gemeinsam reflektieren, aber uns sind die Hände gebunden (was das Verhalten der gewaltvollen Person angeht), wenn dieser Mensch sich verweigert. Dann sehen wir uns gezwungen Maßnahmen zu ergreifen um der betroffenen Person Schutz(räume) zu ermöglichen und Hilfen bereit zu stellen, beziehungsweise mit ihr weiterhin empowernd zu arbeiten. Unser Prozess hat gerade erst begonnen, unser Fokus liegt jetzt verstärkt auf dem betroffenen Menschen.

Auch ihr könnt etwas tun, um die Situation zu verbessern: sprecht über übergriffiges, sexistisches, homo-/transphobes und misogyne Verhalten; schreitet ein, wenn ihr Übergriffe mitbekommt oder auch nur (emotionale) Veränderungen bei dem Wohlbefinden von Menschen eures Umfeldes bemerkt; konfrontiert die ausübenden Personen verbal (gern zusammen mit Freund*innen – es ist voll okay, wenn ihr euch das nicht allein traut); macht ihnen klar, dass dieses Verhalten nicht willkommen ist! Die Situation in der wir uns befinden konnte überhaupt nur passieren, weil Menschen weggeguckt haben über viele Monate. Außerdem könnt ihr euch über Awareness-Konzepte belesen, die sich präventiv mit Übergriffen beschäftigen und einen sicheren Raum für alle schaffen wollen. Und vor allem: achtet aufeinander!

Übergriffiges, sexistisches, homo-/transphobes und misogyne Verhalten thematisieren, um es zu verhindern!
Konsequentes Vorgehen gegen raumeinnehmendes Verhalten!
Schutzräume für von Gewalt betroffene Personen schaffen!
Für ein solidarisches, gewaltfreies Miteinander!

- eine Person aus dem CA-Prozess

LINKTIPPS:

<http://transformation.blogspot.de/images/TransformativeHilfe.pdf>

<https://www.transformativejustice.eu/wp-content/uploads/2017/04/Das-Risiko-wagen.pdf>

Kontakt für Fragen oder zum Mitwirken: cadd@riseup.net

Die Betroffenenperspektive ...

Nunja, wie ihr erfahren habt, ist eine ganze Menge passiert und wir befinden uns in einem großen Umbruch. Generell probieren wir in dem CA-Prozess ja viel aus und kommen auch da immer wieder zu „Dead Ends“. Wäre ich gleichgültig und könnte über all dem stehen, würde ich flax sagen: „Ist die Zusammenarbeit mit ihm halt auch ein solches geworden. Was solls!“

Leider ist das Ganze für mich im Moment eine ständige Qual. Der gesamte Teil des Prozesses, der sich mit ihm befasst hat, war immer schon von viel Unsicherheiten und seinem sprunghaften Verhalten geprägt. Gerade hat er ein Zugeständnis gemacht und alle sich gefreut, war ich stets in Lauerstellung. Prinzipiell hielt er sich an Absprachen, aber doch erfolgten immer wieder neue Grenzbrüche, mal hier mal da ein neues Graffiti, dann saß er in meiner Straße in einem Café mit Freunden (Gibt ja auch so wenige in der Stadt!), hing immer wieder mit Freunden auf einen Spielplatz 30m Luftlinie ab. – All das musste ja nicht sein, zeigte von Gegenwehr und fehlender Einsicht, oder zumindest von provokantem Verhalten alá Grenzen austesten, Konsequenzen austesten. Und sie kamen ja auch nicht.

Es gab mal hier mal da ein „du-du!“ aber keine direkte Konsequenz. Das ist kein Zufall. Wir wollten (/wollen) ja auch nicht drohen und strafen, sondern hofften auf seine Mitarbeit, auf seinen guten Willen. Darauf war vieles in unserer Zusammenarbeit mit ihm gebaut. Auch Rückschläge und Probleme rechneten wir naturgegeben mit ein, aber was für die Menschen des Prozesses eine unvorhersehbare Situation, über die gesprochen werden musste, bedeutet, bedeutete für mich Angst und Einschränkung.

Nun ging das alles sehr langsam voran und kostete Kraft. Es gab ein paar mittelmäßig gute Tage, gefolgt von einer zufälligen Begegnung oder auch schlichtweg einem sensiblen Tag, wo die Graffitis mich enorm belasten, einem erneuten Bericht von Lästereien aus seinem mittlerweile gefühlten ebenso übergriffigen, ablehnenden Umfeld (sie empfanden den CA-Prozess wohl als gewaltvoll ihm gegenüber und drückten das wiederum in Gewalt mir gegenüber aus) oder er entschied sich wieder für deutlich raum-einnehmendes Verhalten und ich stürzte ab. So prasselte die Zeit dahin. Es gab eigentlich keine andauernde gute Phase in der ich behaupten kann, dass es mir wirklich gut ging. Eher sprang ich von Erlebnis zu Erlebnis, von Tag zu Tag. Ich kam oft an meine Grenzen des Aushaltbaren und fragte mich, ob so ein Prozess wirklich hilft oder die Situation gar noch verschärft, meinen Fokus auf sein Verhalten verschärft. Aber eine passende Alternative hatte ich nun auch nicht.

Ich war froh, dass es überhaupt Menschen gab, die sich solch einem heiklen Problem annahmen.

Die wenigen Menschen außerhalb des Prozesses, die davon erfuhren (ich entschied mich ja gegen ein Outing und damit auch, es vor fast allen für mich zu behalten), kamen mir meist mit Kampftraining für mich oder gleich mit körperlicher Gewalt gegen ihn als Universalösung. Das kam für mich aber nicht in Frage. So will ich Probleme nicht lösen, so sieht meine anarchistische Utopie nicht aus. Und auch mal mit Logik versucht: „Hau drauf“ und er sieht alles ein? Ich denke nicht...

Auf meinen Wunsch hin unternahmen wir mehr in Richtung Aufbau von empowernden Strategien, meine Reflektion und ähnlichem. Es half, aber ging natürlich langsam, wie alles in so einem Prozess. All diese Dinge brauchen Zeit. Ich weiß das, aber wenn ich mich hier von Tag zu Tag schleppen, wünscht mensch sich halt manchmal ein „Hex-Hex“ und alles ist gut. Und dann kam sein Abbruch stattdessen...

Die Gruppe war enorm für mich da, machte Angebote, fing mich auf. Ich war und bin ihnen so dankbar. Das war dann auch der Knoten, der bei mir endgültig platzierte, was diese Menschen für mich (und eine generelle Veränderung von gewaltvollen Prozessen und dem gesellschaftlichen Umgang damit) leisteten. Dieser Schwung an Empathie und Hilfsangeboten zeigte mir, dass ich damit nicht alleine bin und Menschen hinter mir stehen, wenn etwas passiert.

Ich kann also wirklich nicht sagen, dass solch ein Prozess ein Altheilmittel und sofortige Linderung in ALLEM leisten KANN. Aber wenn mensch immer wieder in den Rückzug gegangen ist in solchen Situationen, immer den Raum überlassen hat und in meinem Fall sogar mehrmals im Leben umgezogen ist wegen übergriffiger Männer, dann ist dies endlich eine Alternative dazu alleine damit sein, zu überforderten Freunden und Familie, zu Scham und ungerechtfertigter eigener Schuldannahme, zu Verstecken und Rückzug und eben auch zu Outings und anderem Abstrafen.

Für manche Außenstehende mag das Entfernen von Graffiti (sein Name in meiner Wohngegend) und das abgesprochene Fernbleiben von Veranstaltungen und Orten zunächst wie eine Strafe wirken. Aber bedenkt mensch, was Frauen* und alle anderen Betroffenen von solcher Gewalt für Einschränkungen täglich erleiden, was ich erleiden musste vor diesem Prozess, sind solche ausgehandelten zeitweiligen Zugeständnisse als Konsequenz für das eigene gewaltvolle Verhalten (der ausübenden Person) durchaus ein kleiner zu zahlender Preis.

Dabei geschieht zudem nichts gegen den Willen der mitwirkenden, gewaltvollen Person, sondern in Zusammenarbeit und in unserem Fall sogar (anfangs) mit Angeboten von ihm. – Nunja, solange die Person bereit ist mitzumachen.

Ich kann gar keine Worte finden für meine Enttäuschung über diesen Abbruch. Nicht nur weil es mit mir gerade so viel macht, sondern auch, weil ich mehr von ihm gedacht hätte. Nun sind mir seine Gründe nicht gänzlich bekannt, aber ich hoffe inständig, dass er zurück findet zu dem Prozess und Menschen findet, die ihm helfen zu reflektieren (statt sein schlechtes Verhalten zu unterstützen) und ihn auffangen wenn er schwankt oder leidet.

Egal wie schlecht es mir geht, egal wie oft ich verzweifle und mich nach einem fernen Ort ohne all diese Dinge sehne, möchte ich keine Gewalt ausüben, möchte keine Ausschlüsse. Ich möchte dass wir alle friedlich miteinander leben können ganz im Sinne anarchistischer Ideen, auf Basis von Solidarität, gegenseitiger Hilfe und natürlich ohne Grenzüberschreitungen und Gewalt.

Vielen Dank für eure Anteilnahme und die lieben Worte der wenigen Menschen, die wissen, dass ich die Betroffene bin. Ganz besonderer Dank natürlich an die Menschen in diesem Prozess und meine Freund*innen innerhalb und außerhalb des Ca's, die mit mir lachen und mich da auch mal raus holen. Ich hab euch lieb.

Es lebe die Anarchie!



- Anarchistische Perspektiven -

Anarchistischer HÖRFUNK DRESDEN

Der Anarchistische Hörfunk aus Dresden ist ein Teil des Anarchistischen Netzwerks Dresden (AND). Einige Mitglieder dieses Netzwerks fanden sich im Frühjahr 2017 zusammen, weil sie Lust hatten, gemeinsam eine anarchistische Radiosendung zu gestalten. Seit Mai 2017 strahlt die Gruppe einmal im Monat eine einstündige Sendung aus. Im Jingle des Radios heißt es: „Wir reden über anarchistische und antiautoritäre Ideen in Theorie und Praxis, Geschichte und Gegenwart.“

Bisher hat das Radio 6 Sendungen ausgestrahlt, mit sehr unterschiedlichen inhaltlichen Schwerpunkten, welche vom 1. Mai, über Bildung, Knast und Strafe, den G20 Gipfel bis hin zu Parlamentarismus und Wahlen, und Solidarität reichen. Vor jeder Sendung treffen sich die Mitglieder, welche gern an der nächsten Sendung mitwirken wollen, in lockerer Runde und alle können Ideen und Vorschläge einbringen, welches das zentrale Thema der kommenden Sendung sein soll. Nachdem sich auf ein Thema geeinigt wurde, beginnt der tiefere Prozess der Gestaltung, wobei sich sehr unterschiedlicher Medien und Methoden bedient wird. Sowohl Interviews als auch Diskussionsrunden mit verschiedenen Teilnehmer*innen sind Teil der Sendung. Es wird versucht, immer einen informativen Teil mit Input vorzubereiten, aber auch Musik spielt eine wichtige Rolle, welche dann zwischen den verschiedenen Beiträgen gespielt wird. Dabei werden nur Songs, welche nach der Creative Commons Lizenz frei zur Verfügung stehen, benutzt.

Der AHD freut sich natürlich immer über neue Leute, die auch Lust haben, mehr über Radio zu erfahren und auch selbst an einer Radiosendung mitwirken wollen. Falls DU also auch Lust hast, dann komm einfach zu einem unserer Treffen, näheres erfährst du über die AND Website.

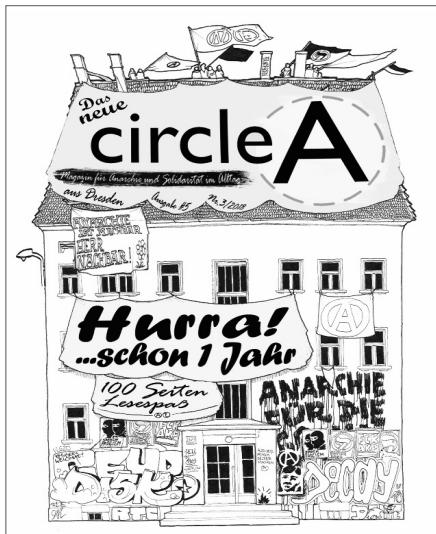
Und natürlich kannst Du uns auch gerne hören, also, schalte ein:

**Jeden 3. Sonntag im Monat, 16-17 Uhr,
bei ColoRadio auf 99,3 und 98,4 MHZ**

(Und falls Du es mal nicht schaffst, genau zu diesem Zeitpunkt zuzuhören, kannst du auch alle Sendungen auf <https://and.notraces.net> nachhören!)

Leser*innenbriefe

Egal wo wir das Magazin verteilen, hören wir nur Lob in den höchsten Tönen. Besonders die Kreativität, die vielfältigen Texte, der Humor und die Rätsel wurden wiederholt lobend erwähnt. Großen Dank für Euren Zuspruch. Hier nun die eingesendeten schriftlichen Anregungen, die uns erreichten. Mehr davon !!
-> circle-a@systemli.org



Danke, Danke, Danke für dieses Magazin

Hach, habe ich mich gefreut das neue circle A in den Händen zu halten, aber gehen Euch die Ideen für das Tidelblatt aus ? Egal, wie immer alle Artikel top zu lesen stark diesmal die Einleitung: „wir machen weiter bis sich etwas ändert“ das klingt motivierend - abgesichts des Wahnsinns unserer Zeit (Faschisierung, Überwachungsstaat, Umweltzerstörung etc)

Gut zu hören, das die Fahne der Hoffnung hoch gehalten wird!

Eine Idee für eine der nächsten Ausgaben wäre vielleicht darzulegen wie der Anarchismus, die Probleme der Welt anzugehen, zu verändern und die aktuelle Herrschaft zu beseitigen gedenkt.

Oder zumindest wie es erreicht werden kann das mehr Menschen Bewusstsein entwickeln!

Wie kann es gelingen das sich nicht nur eine kleine Minderheit mit der Anarchie beschäftigt sondern relevante Teile der Gesellschaft?

Ach ja und weiter bin ich gespannt wie die Kommunistischen Gruppen in DD (Revolution und KGD) auf den Sybolism Artikel reagieren werden!

Danke, Danke, Danke für dieses Mag, Ich werde es weiter verbreiten und supporten, Ja wer weiß, vielleicht schreibe ich sogar mal einen Artikel!



Näckisch, unterhaltsam,
zeitgenössisch

AHOI!

Dieses Mag - näckisch, unterhaltsam, zeitgenössisch. :D
Liebe Grüße!



Grüße von der Zugspitze

Hallochen,

das Circle-A erobert die Welt, ist sogar auf der Zugspitze vertreten. Haha. Liebe Grüße von der Wander-Crew an eure Redaktion! Ihr macht eine tolle Arbeit, wir haben eure Augustausgabe sogar auf Reisen mit. :) LG



Lese das Mag
schon seit der
ersten Ausgabe

Liebes Circle-A
Kollektiv,

lese das Mag schon seit der ersten Ausgabe und finde es echt super, was ihr da macht!

Es ist witzig zu sehen, wie das Magazin immer dicker wurde und die Kategorien ihren Platz gefunden haben. Besonders gut gefallen mir die Rätsel und auch den Überblick über die vergangen und kommenden Events sind top.

Ich hab mich enorm über die Patenschaft gefreut. Eine tolle Idee! Kann es kaum erwarten noch mehr Fotos von Fritz zu sehen und zu lesen, wie er sich auf dem Hof eingelebt hat. Und da kommt auch gleich ein wenig Kritik, oder besser ein Wunsch: Würde mir wünschen, dass das Thema Veganismus/Tierbefreiung vielleicht noch bisschen mehr behandelt wird. Wie wäre es denn zum Beispiel, wenn ihr pro Ausgabe ein Rezept vorstellt, das sich bei KÜFAs leicht nachkochen lässt?

Macht weiter so!
Solidarische Grüße

Symbolism

- politische Symbole und ihre Geschichte



Faust und Pfote

„Faust und Pfote“ ist ein Symbol der Tierbefreiungsbewegung. Neben der geballten Faust, als Symbol für Solidarität und Unterstützung, ist eine Pfote abgebildet, welche für die Befreiung der Tiere aus Ausbeutungs- und Unterdrückungsverhältnissen steht. So soll zum Ausdruck gebracht werden, dass Befreiung nicht beim Menschen aufhört, sondern Tiere mitgedacht werden müssen. Das Symbol wird häufig mit Slogans wie „Für die Befreiung von Mensch und Tier“ oder „Human Liberation – Animal Liberation“ ergänzt.

Wann genau es erstmals Verwendung fand, ist nicht genau dokumentiert. Es liegt jedoch nahe, dass es Mitte der 1980er-Jahre in Deutschland entworfen wurde. In der Bundesrepublik entstanden zum damaligen Zeitpunkt erste Tierbefreiungsgruppen, deren Wurzeln nicht im Tierschutz sondern vielmehr in der radikalen Linken zu suchen sind. Eindeutig war dieser Einfluss zum Beispiel bei der 1987 gegründeten *Tierrechts-Aktion-Nord (TAN)* in Hamburg, die nicht nur durch ihre spektakulären und öffentlichkeitswirksamen Aktion bekannt wurde, sondern auch für ihre linksautonome Politik. So regte die Gruppe u.a. eine Auseinandersetzung mit der 'Unity-of-Oppression'-Theorie an. Dahinter steht die Aussage, dass Unterdrückungsmechanismen wie z.B. Sexismus, Rassismus, Klassismus und eben auch Speziesismus einander ähneln, miteinander verbunden sind und daher auch gemeinsam bekämpft werden müssen.

Durch diesen Ansatz wurden in den 1980er und 1990er-Jahren Tierrechts- und Tierbefreiungstheorien in linken Zusammenhängen zumindest diskutiert. Das Verhältnis zwischen radikaler Linken und Tierbefreiungsbewegung blieb jedoch ambivalent. Zum einen wurde in Teilen der autonomen Szene der Tierbefreiungsgedanke und das einbeziehen von Speziesismus als ideologische Verwirrung zurückgewiesen. Gleichzeitig waren die politischen Positionen der Tierrechtsbewegung zu wenig theoretisch fundiert, verwässerten zunehmend und wurden anschlussfähig an bürgerliche und gemäßigte, reformistische Positionen.

Das Symbol „Faust und Pfote“ wird heute in verschiedensten Strömungen der Tierbewegung genutzt – vom reformistischen Veganer*innen über die „Hauptsache-für-die-Tiere“-Fraktion bis zu emanzipatorischen Tierbefreier*innen.

Gemein haben diese unterschiedlichen Profile, dass sie am katastrophalen Mensch-Tier-Verhältnis etwas ändern wollen. Ihre Konzepte stehen sich jedoch teilweise diametral gegenüber, so das kaum von 'einer Bewegung' gesprochen werden kann.

Tierschutz, Tierrecht und Tierbefreiung – eine notwendige Unterscheidung

Der klassische, institutionalisierte **Tierschutz** beschränkt sich darauf, bestimmte Formen der Gewalt an Tieren zu problematisieren. Die Legitimität der Herrschaft vom Menschen über das Tier wird vom Tierschutz nicht per se in Frage gestellt. Forderungen sind zum Beispiel größere Käfige oder kürzere Transportzeiten von Tieren zum Schlachthof – also lediglich eine Modifizierung der Ausbeutung.

Die Grundidee des Tierrechtsgedankens basiert auf der Annahme und impliziten Forderung, dass Tiere und Menschen fundamentale Rechte haben und daher als moralisch gleichwertig betrachtet werden müssen. Grundlage für **Tierrechte** sind ethische Überlegungen aus denen juristische Forderungen resultieren (z.B. Verbandsklagerecht).

Während die Tierrechtsbewegung im Rahmen des bürgerlichen Staats Tierrechte einfordert, ist das Ziel der **Tierbefreiungsbewegung** eine befreite Gesellschaft zu schaffen in der die Ausbeutungsverhältnisse gegenüber Tieren abgeschafft sind.

Darin ist auch der Grundlegende Unterschied zwischen der Tierrechts – und der Tierbefreiungsbewegung zu sehen:

- die Tierrechtsbewegung fordert innerhalb des bestehenden Systems moralische und juristische Grundrechte für Tiere
- während die Tierbefreiungsbewegung in unserem hierarchischen Gesellschaftssystem die Basis für die Unterdrückung der Tiere sieht und dieses überwinden will

Der Begriff Tierbefreiung verweist also auf die soziale Stellung von Tieren, in der sie im übertragenen Sinn gefangen gehalten werden. Das heißt, es sind nicht nur die Käfige, sondern auch die Vorstellungen der Minderwertigkeit und die Ausbeutungsverhältnisse, aus denen sie befreit werden sollen. Mit dem Begriff *‘Befreiung’* lässt sich deutlich machen, dass eine gesellschaftliche Auseinandersetzung gesucht wird, bei der immer wieder nach einschränkenden Lebensbedingungen und der sozialen Stellung von Tieren in unserer Gesellschaft gefragt wird – mit eben dem Ziel, sie aus diesen Verhältnissen zu befreien.

Die Ablehnung von Staatlichkeit, Zentralismus und Herrschaftschaft zeigen die Schnittmengen der Tierbefreiungsbewegung mit dem Anarchismus. Schon früh sah ein Teil der anarchistischen Bewegung das Verhältnis des Menschen zu den Tieren als ein Herrschaftsverhältnis an – und strebte eine hierarchiefreie Beziehung an. Der Umgang mit Tieren war unter Anarchist*innen jedoch umstritten. Zwar war die Solidarität mit Tieren immer ein Teil der anarchistischen Geschichte, genauso jedoch die Abwehr dagegen.

In der modernen anarchistischen Bewegung wurde in den frühen 1980er-Jahren in England die Tierrechtsidee und die vegane Lebensweise für Teile identitätsstiftend. Anarchistische Gruppen wie „Class War“, „London Greenpeace“ oder die radikal ökologische Zeitschrift „Green Anarchist“ bezogen sich positiv auf die Ideen der Tierbefreiungsbewegung. Insbesondere die anti-hierarchische Aktionsform der *Animal Liberation Front* hatte zahlreiche Anhänger*innen unter Anarchist*innen. Im deutschsprachigen Raum setzte erst in den frühen 1990er-Jahren der Versuch ein, anarchistische Praxis mit der Tierbefreiungsidee zu verbinden.

Für die heute mehrheitlich autonom-anarchistisch geprägte Tierbefreiungsbewegung ist ein Zusammendenken der verschiedenen Unterdrückungs-, Ausbeutungs- und Diskriminierungsformen selbstverständlich. Dabei geht es nicht darum, dass krampfhaft nach Überschneidungen oder einem gemeinsamen Aktionsfokus gesucht wird. Wichtiger ist der Austausch und das gemeinsame sich Solidarisieren und empathisch für andere Kämpfe zu sein. **Faust und Pfote!**

• ANARCHISTISCHE • GESCHICHTE



Russischer Anarchismus und die Oktoberrevolution

Kein anderes Ereignis prägte die Geschichte der sozialistischen Bewegung so wie die russische Revolution von 1917/1918 und deren Folgen. Für die einen stellte sie über Jahrzehnte das Beispiel dar, wie der Sozialismus zu erreichen sei – für die anderen diente sie als abschreckendes Beispiel autoritärer Herrschaft und eines bürokratisch-staatskapitalistischen Wirtschaftsmodells. Während die Februarrevolution 1917 den Zaren stürzte und von einem breiteren Spektrum linker, anarchistischer und sozial-revolutionärer Gruppen getragen war, setzten sich in der Oktoberrevolution 1918 die Bolschewiki durch und sicherten sich im anschließenden Bürgerkrieg bis 1920 die alleinige Macht. 1921 warfen sie schließlich in Kronstadt auch noch den letzten Aufstand unter der Losung "Alle Macht den Räten – keine Macht der Partei" mit militärischer Gewalt nieder.

Anarchist*innen und Rätekommunist*innen formulierten bereits zu Beginn der 1920er-Jahre massive Kritik am Bolschewismus – für sie fing der Niedergang der "russischen Revolution" nicht erst mit dem stalinistischen Terror an, sondern bereits mit dem von Lenin vorgegebenen Weg. Für beide Strömungen ist eine kommunistische Gesellschaft nicht durch Einparteidiktatur und staatsbürokratisch gelenkte Wirtschaft erreichbar – zum Unglück des 20. Jahrhunderts konnte sich diese Kritik jedoch nicht gegen autoritär-kommunistische Vorstellungen durchsetzen. Sie waren wohl einfach schon zu groß geworden.

Zunächst waren Anarchist*innen in der russischen revolutionären Bewegung prägend. Das Beziehungsgelecht zwischen den russischen Anarchist*innen und den Bolschewiki hatte 1917 schwerwiegende Konsequenzen. Erst die Erfahrung, nach ihrer Unterstützung der putschartigen Machtergreifung vom Oktober 1917 von den Bolschewiki instrumentalisiert worden zu sein, führte in Russland zur kompletten Separierung des Anarchismus vom Bolschewismus.



Aber von vorn, denn schon 1905 gab es eine Revolution in Russland. Erst einmal bildeten sich um die Jahrhundertwende die Sozialdemokrat*innen und die Sozialrevolutionär*innen als Parteien heraus, wobei Letztere immer stärkere Unterstützung durch die Bauernschaft bekam. Die Revolution von 1905 begann jedoch bei den bäuerlich geprägten Proletarier*innen der Städte. Sie war hauptsächlich eine Streikbewegung, die dem Zarismus bürgerlich-parlamentarische Reformversprechen abnötigte. Ein bewaffneter Aufstand in Moskau wurde in der Folgezeit niedergeschlagen und die hart erkämpften Reformen bis 1907 vollständig zurückgenommen.

Obwohl sich die Anarchist*innen – u.a. der bekannte Intellektuelle unter den russischen Anarchisten, *Boris M. Eichenbaum*, genannt *Volin* – an der Bildung der ersten Räte (Sowjets) aus Fabrikdelegierten beteiligten, kamen die Räte bald unter die Oberherrschaft der Parteien (etwa in Petrograd der Rechts-sozialdemokrat*innen, „*Menschewiki*“, die sich 1903 von den „*Bolschewiki*“ getrennt hatten, wodurch die russische Sozialdemokratie gespalten war).

Die Revolution von 1917 begann wie die Revolution von 1905 im libertären Sinne durch spontane Massendemonstrationen, vielerorts mit starker Frauenbeteiligung. Ausgehend von einem Streik von 90.000 Textilarbeiterinnen für Brot und Frieden zum Internationalen Frauentag (23. Februar 1917) kam es am 26. Februar zum Generalstreik und kurzen bewaffneten Kämpfen, die von Dienstverweigerungen und massenhaften Truppenüberläufen geprägt waren, bevor am 2. März 1917 Zar *Nikolaus* abdankte. *Volin* beschreibt diese sozialen Auseinandersetzungen bildhaft:

Die Arbeiterinnen „boten den Soldat*innen ihre Brust dar, nahmen ihre Kinder auf den Arm und riefen den Soldat*innen zu: ‘Schießt doch, wenn ihr es wagt! Besser wir sterben durch eine Kugel, als dass wir vor Hunger krepieren!’“ Schließlich – und das war das Entscheidende an der Sache – durchquerten die Soldat*innen fast überall vorsichtig die Menge, ohne von ihren Waffen Gebrauch zu machen und ohne auf die Kommandos der Offiziere zu achten. Diese machten im Übrigen auch keinen Versuch, ihre Truppen zum Gehorsam zu zwingen. Vereinzelt fraternisierten die Soldaten mit den Arbeiter*innen, überließen ihnen sogar ihre Gewehre, stiegen vom Pferd und mischten sich unter die Menge. Die Entscheidung fiel am 27. Februar. Seit dem frühen Morgen meuterten ganze Regimenter der Garnison. Die Regierung entsandte zwei Kavallerie-Regimenter der zaristischen Garde, die einzigen, über die sie noch verfügen konnte, sowie starke Polizeieinheiten, teils beritten, teils zu Fuß. Die Truppen sollten die Operation der Polizei unterstützen und zu Ende führen. Nach den üblichen Aufforderungen gab der Polizeioffizier den Befehl zum Angriff. Doch da geschah ein neues, unfassbares ‘Wunder’: Der Kommandeur der Garderegimenter hob seinen Säbel und mit dem Ruf: ‘Angriff auf die Polizei, vorwärts!’ führte er die beiden Regimenter gegen die Polizeikräfte. Bald darauf war der letzte Widerstand der Polizei gebrochen.“

Diese Schilderung zeigt eindringlich den spontanen, praktischen und entscheidenden Charakter auf, den die Dienstverweigerungen und das Überläufertum bei der Februarrevolution hatten. Von Februar bis Oktober 1917 wechselten mehrere bürgerliche Regierungen unter Beteiligung der Menschewiki und rechten Sozialrevolutionäre ab.

Zuletzt wurde die bürgerliche Republik vom Sozialrevolutionär *Kerenski* geführt. Er setzte den Krieg gegen Deutschland fort. Eine militärische Offensive im Juni 1917 scheiterte kläglich. Als der Armee-general *Kornilow* daraufhin putschte, konnte sich die *Kerenski-Regierung* nur noch mit Hilfe der Räte und der Bolschewiki halten.

Die Räte entstanden ebenso spontan wie 1905, wurden aber noch schneller von Parteien dominiert und entwickelten sich zu einer Art Parallelregierung, deren Aufrufe zur Dienstverweigerung die bürgerliche Armee zersetzen. Ab September 1917 bildeten die Bolschewiki zusammen mit den linken Sozialrevolutionär*innen im Allrussischen Rätekongress die Mehrheit. Die linken Sozialrevolutionär*innen hatten sich über die Frage der Regierungsbeteiligung innerhalb der bürgerlichen Republik von ihrer rechten Parteihälfte abgespalten.



Im Laufe des Jahres 1917 näherten sich Anarchokommunist*innen, Anarchosyndikalist*innen, Bolschewiki und linke Sozialrevolutionär*innen einander an.

Es bleibt zu fragen, warum sich trotz einiger Warnungen u.a. in der „*Golos Truda*“ (einer anarchosyndikalistischen Zeitschrift) viele Anarchist*innen, besonders die erstarkenden Anarchosyndikalist*innen den Bolschewiki bis hin zum Aktionsbündnis anschlossen. Praktisch standen sie beide in Arbeiter*innenversammlungen ein für Fabrikkomitees, die die Fabriken übernahmen, oder für Arbeiter*innenkontrolle über die Kapitalist*innen, wo dies nicht möglich war. Diese Gemeinsamkeit gegen die Menschewiki führte zu Illusionen auf Seiten der Anarchosyndikalist*innen und Anarchokommunist*innen über eine Abkehr *Lenins* vom marxistischen Dogma – in der Tat wurde der sogenannte „ultraradikale“ Kurs *Lenins* zu dieser Zeit sogar innerhalb der eigenen Partei als „anarchistisch“ kritisiert, was nur ein Beweis dafür ist, dass die Zuspitzung einer politischen Konzeption in einem bestimmten Moment noch nichts über ihren eigentlichen libertären Charakter aussagt und „Radikalisierung“ nicht einfach mit dem Übergang zur bewaffneten Aktion verwechselt werden sollte.



Diese Illusionen sollten dem russischen Anarchismus noch teuer zu stehen kommen. Wie konnten auch eindeutige Aussagen von *Lenin* in „*Staat und Revolution*“ (1917 geschrieben, Anfang 1918 veröffentlicht) gegen den Anarchismus übersehen werden?

Lenin wandte sich unter eindeutigem Bezug auf die Stellen von *Marx* und *Engels* über die antiautoritären Bakunist*innen gegen die anarchistische These, „dass die Arbeiter auf die Anwendung von Waffen, auf die organisierte Gewalt, das heißt auf den Staat verzichten sollen. In der Abschaffung

des Staates als Ziel gehen wir mit den Anarchist*innen keineswegs auseinander. Wir behaupten, dass zur Erreichung dieses Ziels ein zeitweiliges Ausnutzen der Organe, Mittel und Methoden der Staatsgewalt gegen die Ausbeuter*innen notwendig ist. Sollen die Arbeiter*innen ‘die Waffen niederlegen’, wenn sie das Joch der Kapitalist*innen abwerfen, oder sollen sie diese Waffen gegen die Kapitalist*innen ausnutzen, um deren Widerstand zu brechen?

Aber die systematische Ausnutzung der Waffen durch eine Klasse gegen eine andere Klasse, was ist das denn anderes als eine ‘vorübergehende Form’ des Staates?’

Waren diese Worte nicht eindeutig genug?

Vorläufig muss hier festgehalten werden, dass die Anarchist*innen die Gefahr einer Koalition bzw. Zusammenarbeit mit *Lenin* nicht erkannten, weil sie im Gegensatz zu den Tolstojaner*innen den Zusammenhang von Staat und Krieg nicht konsequent zu Ende dachten und mit *Lenin* lediglich eine eindeutige Unterscheidung zwischen gerechtfertigtem Bürgerkrieg im Innern und imperialistischen Kriegen machten.

Das Dilemma der russischen Anarchist*innen lag in der Tatsache, dass sie – außer den Tolstojaner*innen (eine anarchistische Gruppe mit bürgerlicher Basis) – die systematische Bewaffnung des Volkes ebenso wie *Lenin* als Demokratisierung betrachteten. *Lenin* hatte in „*Staat und Revolution*“ noch nicht *Trotzki* (der Begründer der Roten Armee) These vom stehenden Heer und der Unterdrückung des bewaffneten Volkes übernommen. Deshalb glaubten viele Anarchist*innen an eine mögliche Verhinderung des revolutionären Staates bei gleichzeitiger Bewaffnung des Volkes. Sie konnten den Zusammenhang von Staat und Krieg strukturell nicht durchdringen und deshalb von *Lenin* systematisch für dessen Zwecke benutzt werden.

So stürmten die libertär beeinflussten *Kronstädter Matrosen* zusammen mit den *Bolschewiki* das Winterpalais in *Petrograd*, worin sich die Oktoberrevolution eher als Putsch denn als Revolution aus wies. Im militärischen Revolutionskomitee unter Vorsitz von *Trotzki* zur Vorbereitung der Aktion waren vier Anarchist*innen, u.a. *Bill Shatow*.



Sofort nach der Oktoberrevolution wurde die Zensur eingeführt, die Geheimpolizei (*Tsche-ka*) aufgebaut, im April 1918 dann die *rote Armee*. Die im Dezember 1917 stattfindenden, von den *Bolschewiki* vor dem Oktoberumsturz versprochenen freien Parlamentswahlen brachten den Sozialrevolutionär*innen dennoch 410 Sitze, gegenüber nur 175 für die *Bolschewiki* (bei insgesamt 707).

Da das Parlament die *Bolschewiki* als Machthaber*innen nicht anerkennen wollte – die Sozialrevolutionär*innen waren gespalten – wurde es im Januar 1918 gewaltsam auf Anweisung der *Bolschewiki* unter führender Mithilfe von *Kronstädter Matrosen*, wie z.B. des Anarchisten *Schelesnjakow*, auseinander gejagt. Für die Anarchist*innen war die gewaltsame Sprengung des Parlaments im Einklang mit ihren antiparlamentarischen Grundsätzen. Da sie jedoch seit Mitte 1917 in den Räten gegenüber den *Bolschewiki* in der Minderheit waren, hatten sie diesen damit die ungeteilte Macht zugeschanzt.



Im polnischen *Brest-Litowsk* fanden vom Dezember 1917 bis März 1918 Friedensverhandlungen zwischen den Deutschen und den *Bolschewiki* (vertreten durch *Trotzki*) anlässlich der Beendigung des ersten Weltkrieges statt. Ausgetauscht wurde zwar ein Friede; die Ukraine, Finnland, Polen und die baltischen Länder mussten dafür aber den imperialistischen Interessen der Deutschen geopfert werden. Dieser Diktatfriede wurde von den linken Sozialrevolutionär*innen, welche bis dahin mit den *Bolschewiki* eine Koalitionsregierung bildeten, abgelehnt.

Die Anarchist*innen propagierten gegen die klassisch bürgerliche und staatspolitische Verhandlungs- politik *Lenins* den Rückzug der eigenen Truppen von der Front, um den Feind – wie 1812 *Napoleon* – ins weite Land zu locken und ihm durch Partisanengruppen den Nachschub abzuschneiden.

In Moskau bewaffneten sich “schwarze Garden” der anarchistischen Föderation für den Partisanenkrieg, führten aber damit teilweise “Expropriationen” (Enteignungsaktionen, bei denen meist ein*e Geschäftsbesitzer*in oder Kapitalist*in von einer bewaffneten Gruppe getötet wurde) für den persönlichen Gewinn durch, was *Lenin* den Vorwand lieferte, am 11. und 12. April 1918 die Anarchist*innen Moskaus durch die *TscheKa* niederzumetzen.

Auch die weitere Repression legitimierte *Lenin* durch die Unterscheidung von “wahren Anarchist*innen”, die die *Bolschewiki* unterstützten und angeblichen Bandit*innen und Kriminellen, die seiner Meinung nach mit Anarchismus nichts zu tun hätten. Leider gab es wohl solche Gruppen tatsächlich, obgleich sie nur vordergründig Anlass für einen längst geplanten Schlag gegen die Anarchist*innen waren.

Der deutsche Anarchosyndikalist *Rudolf Rocker* weist in diesem Zusammenhang als Gegengewicht auf die Tätigkeit von Anarchist*innen in *Petrograd* im Dezember 1917 hin, die gegen vorkommende Plünderungen von bewaffneten Frontrückkehrer*inen zusammen mit den *Bolschewiki* vorgingen.



In ihrer Kritik der russischen Revolution weist auch *Rosa Luxemburg* auf die zentrale Bedeutung des Friedensvertrags von *Brest-Litowsk* hin. Sie kritisiert, dass durch den Vertrag die Deutschen die Ukraine besetzen konnten und Länder wie Finnland, Polen und die baltischen Staaten Nationen mit bürgerlicher Regierung wurden. Dies habe den Deutschen eine Atempause an der Ostfront verschafft und eine frühzeitige deutsche Revolution verhindert. Als Internationalistin hatte sie damit den wunden Punkt des Friedensschlusses getroffen.

Dennoch muss bezweifelt werden, ob es zu diesem Zeitpunkt eine Alternative zu *Lenins* Friedensschluss, den er auch gegen Widerstände in der eigenen Partei durchsetzen musste, gab. Das libertäre Partisanenkonzept war nicht nur wegen der Willkür der “schwarzen Garden” in Moskau problematisch. Denn es wurde sozusagen von den *Bolschewiki* gegen die Deutschen schon ausprobiert. Von Mitte 1917 bis Februar 1918 agierten das russische Heer und die *bolschewistischen Roten Garden* nämlich mit einem Guerillakonzept und der Wählbarkeit der Offiziere. Mit dieser Taktik unterlagen sie im Februar 1918 den Deutschen bei *Narwa* und *Pleskau*, was für *Lenin* dann den Ausschlag gab, *Trotzki* Konzept einer *Roten Armee* zuzustimmen.

Der Friede von *Brest-Litowsk* brachte nicht nur Zeitgewinn, sondern erfüllte – wenigstens vorläufig – auch die unmittelbaren Forderungen der Bevölkerung nach einem Ende des Krieges. Die große internationale Resonanz des *Leninismus* und die Popularität seiner Theorie bis in die Sechziger- und noch Siebzigerjahre hinein sind jedenfalls unverständlich, solange der Friede von *Brest-Litowsk* nicht als eine der wenigen eingehaltenen Versprechen des Sozialismus interpretiert wird, den imperialistischen Krieg unmittelbar bei Machtübernahme zu beenden.



Weil sie im Friedensvertrag einen Verrat der Revolution an die Deutschen sahen, ermordeten die linken Sozialrevolutionär*innen im Mai 1918 den deutschen Botschafter *Mirbach*, worauf die Repression gegen diese Gruppierung ebenfalls einsetzte. Im August 1918 waren Anarchist*innen und linke Sozialrevolutionär*innen bereits geschlagen und isoliert in den Untergrund zurückgekehrt. Die Schüsse der linken Sozialrevolutionärin *Fanny Kaplan* am 30. August 1918 auf *Lenin* und der Überfall auf das Moskauer Büro der KP durch Anarchist*innen (12 Tote) waren die verzweifelte Antwort.

Bei einem Verhör der Geheimpolizei “*TscheKa*” räumte sie die Tat ein, denn *Lenin* sei ein “Verräter”, er habe “die Idee des Sozialismus entstellt”. Vier Tage später wurde sie, ohne Prozess, im Alexandergarten des Kremls hingerichtet. Ebenfalls am 30. August 1918 fiel im damals *Petrograd* genannten Sankt Petersburg der dortige Leiter der *TscheKa*, *Moissei Uritski*, einem Mordanschlag zum Opfer.

Die Bolschewiki wöhnten sich von allen Seiten her in Gefahr. Nun nutzen sie die Attentate vom 30. August als Vorwand für eine willkürliche Gewaltoffensive. Zunächst verabschiedete das "Allrussländische zentrale Exekutivkomitee der Sowjets" (VCIK) eine Resolution, in der es hieß:

"...auf den weißen Terror der Feinde der Arbeiter- und Bauernmacht werden die Arbeiter und Bauern mit einem roten Massenterror gegen die Bourgeoisie und ihre Agenten antworten." Auf dieser Resolution fußend kam es am 5. September 1918 zur Verabschiedung eines "Beschlusses des Rates der Volkskommissare über den Roten Terror". Damit begann eine bis dahin beispiellosen Welle der Gewalt gegen alle andersdenkenden Kräfte. Lagerhaft und die Todesstrafe, in der Regel durch Erschießen, wurden zu gängigen Strafmaßnahmen.

Emma Goldman, die zu dieser Zeit in der Sowjetunion war, machte besonders auf das Schicksal der führenden Sozialrevolutionärin *Maria Spiridonowa* aufmerksam, die trotz internationaler Kampagnen im Jahre 1921 nicht aus den russischen Gefängnissen entlassen wurde. *Goldman* schildert in ihrer Aufarbeitung der Ereignisse sowie in ihrer Biographie auch anschaulich den Bürokratismus der Passagierscheine und Ausweiskarten, der jede Eigeninitiative der Bevölkerung gerade in diesen Notzeiten erstickte.

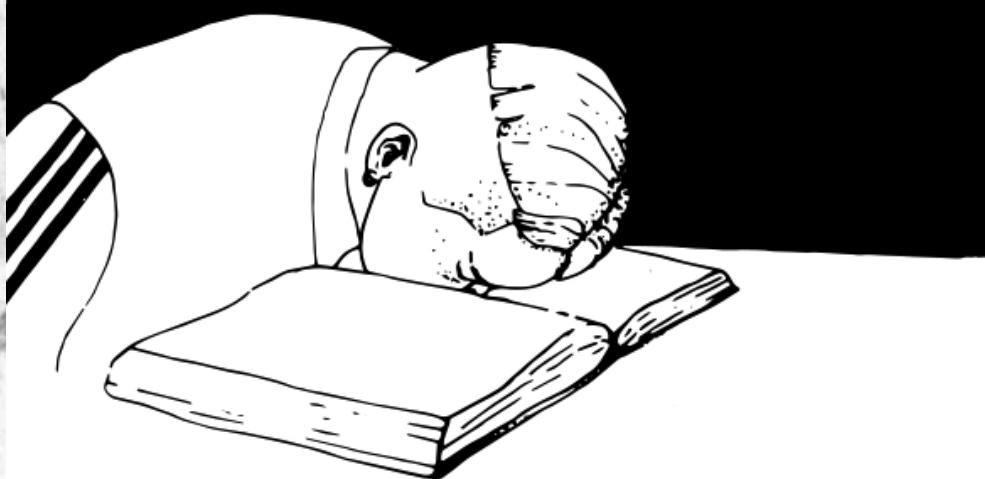
Die Konsumgenossenschaften kleiner Bauern*Bäuerinnen und Handwerker*innen (*Artels*) wurden von den *Bolschewiki* unmittelbar nach dem Oktober zerstört. In der Analyse von *Volin* musste die neue Staatsmacht geradezu alle unabhängigen, direkt organisierten Initiativen (Gewerkschaften, Genossenschaften usw.) zerstören, um der staatlichen Verteilungsbürokratie fernab von den lokalen Gegebenheiten überhaupt eine Daseinsberechtigung zu verschaffen. Die Unfähigkeit des neuen Staates, Produktion und Konsumption unmittelbar besser zu lösen als durch die direkten Organisationsversuche der Bevölkerung, führte zur Wirtschaftskrise.

Es folgte ab Mai 1918 eine Politik der Zwangsrequisitionierung von Nahrungsmitteln für die Städte und für die Versorgung der Roten Armee, worauf die bäuerliche Bevölkerung mit passivem Widerstand reagierte, der zu härtester Repression von Seiten des revolutionären Staates führte. Dies wiederum machte die Bauern offen für konterrevolutionäre Tendenzen. In dieser Sicht ist sogar das Kontingent der einfallenden ausländischen Armeen noch Folge der autoritären Entwicklung der russischen Revolution selbst: Die Repressionsmaßnahmen der *Bolschewiki* ließen die revolutionäre Bewegung in anderen Ländern zweifeln oder spalteten sie. Dadurch gewannen die kapitalistischen Staaten erst die Zeit, um Interventionsarmeen auszuheben und bereitzustellen. Die Analyse von *Volin* entlarvt somit die Revolutionskonzeption *Lenins* als offen reaktionär:

"Dies die Zwangsrequisitionen und die Repression sind die wesentlichen Faktoren, die die Bevölkerung zermürben und anwidern, die sie gegen die Revolution einnehmen und auf diese Weise ein Wiederbeleben konterrevolutionärer Gesinnung und konterrevolutionärer Bewegung begründen. (...) Eine solche Sachlage lenkt nicht nur die Revolution in falsche Bahnen, sondern gefährdet auch ihre Verteidigung. (...) Jetzt müssen sie die *Bolschewiki* sich selbst und ihre Anhänger*innen gegen die immer zahlreicher werdenden Feinde verteidigen, deren Auftreten und Aktivität vor allem eine Folge ihres eigenen Bankrotts ist. (...) Die falsche Verteidigung wird natürlich von oben organisiert mit Hilfe alter, schäuerlicher Methoden (...): totale Beschlagnahme der gesamten Bevölkerung durch die Regierung, Aufstellung einer streng disziplinierten Armee, einer Berufspolizei und völlig ergebener Spezialeinheiten."

„Für eine kurze Zeit nach der Oktober-Revolution waren die Arbeiter, Bauern, Soldaten und Matrosen in der Tat die Herren ihres revolutionären Geschicks. Bald aber mischte sich die unsichtbare eiserne Hand des kommunistischen Staates ein und trennte die Revolution vom Volke, um sie eigenen Zielen dienstbar zu machen.“ - *Emma Goldman*

ALTERNATIVE SCHÜLER_INNEN VERNETZUNG



Du findest die Welt zum verzweifeln, willst dich engagieren und weißt nicht wie und mit wem?

Du findest Schule wie sie aktuell ist, wie sie uns in eine Form presst und für den Markt sortiert zum Kotzen?

Dich nerven Nazis, Bundeswehr und andere Ärgernisse in deiner Schule oder deinem Stadtteil an?

Du willst mehr Überblick haben, was mensch an Aktionen machen kann und wo mensch an Infos kommt?

Du brauchst Leute die dir bei Mobbing oder (sexueller) Belästigung den Rücken stärken und helfen?

Du willst eine politische Gruppe gründen oder finden aber weißt nicht wie das geht?

In dieser Rubrik stellen wir anarchistische Initiativen, Gruppen oder Individuen aus Dresden vor...

Komm zur libertären Schüler_innenberatung!

Schule ist oft wie ein Gefängnis. Klar wollen wir lernen, die Welt verstehen, aber viel zu oft geht es bei Schule um andere Dinge: Leistung lernen, Gehorsam lernen, sich unterordnen, sich anpassen, ausgesiebt werden in die späteren Gewinner_innen und Verlierer_innen des Systems (wobei wir oft nicht viel daran drehen können, zu welcher Kategorie wir gezählt werden). Die Leute mit denen wir in der Schule gehen, können wir uns dabei nur bedingt aussuchen. Manchmal haben wir Glück, manchmal erleben wir Mobbing, sexuell übergriffige oder rechte Lehrer_innen (meist Lehrer) die nicht gestoppt sondern nur von einer Schule zur nächsten gereicht werden.

In vielen Schulen wird dabei noch Werben fürs Sterben betrieben. Um so ärmer die Schüler_innen einer Schule im Durchschnitt, desto eher darf sich meist die Bundeswehr vorstellen. Andere Sachen stehen nicht im Lehrplan: Die Versuche der Menschheit freie Bildung, soziale Gerechtigkeit und basisdemokratische Gesellschaftssysteme zu entwickeln oder die Geschichte von Frauenunterdrückung und dem fortwährenden Kampf um Geschlechtergleichberechtigung z.B..

Wir Gieten:

- einen Anlaufpunkt um mit anderen Schüler_innen ins Gespräch zu kommen
- Erfahrung im Umgang mit Schulprotesten, Schüler_innenselbstorganisation
- erste Hilfe und vertrauensvolles Umfeld bei Mobbing und Übergriffen
- Vermittlung von Wissen um politische Theorie, alternative Lebensmodelle und politische Strukturen
- anarchistische Filme, Musik und Texte zum runterladen vor Ort

Die Beratung geht von der anarchosyndikalistischen Lokalföderation FAU Dresden aus, einer Struktur in der sich Leute sowohl gewerkschaftlich, nachbarschaftlich oder zu bestimmten politischen Themen organisieren. Wir laden alle ein, sich bei uns zu organisieren, stellen aber auch gerne andere bestehende Gruppen und Strukturen vor oder geben Hilfe beim Aufbau eigener Strukturen.

H A T E S P E E C H

Diese Kolumne ist ein Platz für die Wut und den Hass. Ihr Inhalt soll nicht überbewertet werden. Er ist keine fundierte Kritik, er ist vielmehr ungefilterte Wut, an der ihr Leser*innen hier teilhaben könnt

ACAB

**2018, irgendwo im Wald in NRW; 2017, während des G20-Gipfels
in Hamburg; 2001, in einer Gefängniszelle in Dessau
– die Dreckscops drehen frei!**

Die Institution, die weitreichend als Freundin und Helferin bekannt ist, hat massig Menschenleben auf dem Gewissen. Sei es durch einen Mord wie bei Oury Jalloh oder einen Unfall wie bei dem kürzlich im Hambacher Wald verstorbenen Journalisten (Im Wald ist viele Jahre kein Absturz passiert, bis sie kamen & in der direkten Nähe einen Räumugseinsatz hatten. Zusätzlich hatten sie den Journalisten auf den Baum getrieben indem sie ihn unten an seinem Job hinderten.). Blut klebt an den Händen der Cops! Jede*jeder einzelne, der*die sich dazu entscheidet, diesen Beruf auszuüben, trägt den Tod aller Menschen, die durch Polizist*innen gestorben sind.

Entscheidet mensch sich für diesen Job, wird still akzeptiert, dass es ja mal soweit kommen kann, dass ein Mensch sein*ihr Leben verliert oder vielleicht wird gar nicht soweit gedacht, sondern sich eher darauf gefreut endlich mal Macht ausüben zu dürfen. Die „Bösen bekämpfen“ zu wollen, scheint ein fadenscheiniger Grund zu sein, sich diesem Job zu widmen. Den wenigstens geht es wohl darum, die „Straßen sicherer“ machen, im Sinne von Ursachen der Kriminalität zu bekämpfen und die, die das versuchen, brechen vermutlich meistens ab oder ein und stimmen ein in den Tenor, dass die „Straßen sicherer“ machen bedeutet, „Kriminelle“ zu jagen, sie einzusperren, sie auch mal zu foltern oder wenn es gar nicht anders geht, eben auch einfach umzubringen. Aber vor allem, und das ist meiner Meinung nach der Grund für die meisten Cops zu werden, geht es um Macht. Es geht darum, sich wichtig machen zu können in der schicken Uniform mit den Kolleg*innen mal ordentlich abmackern zu können, dabei auch darum, eine Person (natürlich vollkommen zufällig und verdachtsunabhängig) kontrollieren zu können und sie dabei zu zwingen, sich auf offener Straße halb auszuziehen nur um dann festzustellen, dass die Person ja doch keine Drogen dabei hat, nur weil sie nicht aussieht wie die



Kartoffel-Kolleg*innen. Also weiter geht's zum nächsten Einsatz, mal schön den Nazis den Weg frei knüppeln und ein paar Jugendliche schlagen, die bei einer friedlichen Sitzblockade ihr Recht auf Protest wahrnehmen. Scheiß doch drauf, die Regeln macht halt im Zweifel immer die Polizei und Gesetze können auch unterschiedlich ausgelegt werden, gedeckt von den Kolleg*innen und ihrem plötzlichen Gedächtnisschwund, kann sich eh niemand mehr an irgendwelche Schläge oder gar Polizeigewalt erinnern. Außerdem muss ja auch immer die ganze Szene betrachtet werden nicht nur der Ausschnitt indem heftig gepanzerte, anonyme Gestalten auf die bösen, bösen Demonstrierenden einschlagen. Weiß ja niemand, was davor passiert ist. Sicher ist der Einsatz von Reizgas und Schlagstöcken gegen vollkommen unbewaffnete Menschen gerechtfertigt gewesen...

„Aber die machen doch auch nur ihren Job...“ – am Arsch! Die müssen das nicht machen, die werden nicht dazu gezwungen, die könnten sich wie jede*r andere*r einen anderen Job suchen, wenn sie da keinen Bock drauf haben! Aber die wollen das, weil sie daran Spaß haben, weil sie, wie schon gesagt, Macht ausüben gut finden. Aus welchen Gründen auch immer.

Cops sind keine Menschen, mit denen wir reden sollten, von denen wir Empathie erwarten sollten oder die wir respektieren sollten, denn sie schützen diesen Staat und prügeln seine Gesetze durch, koste es, was es wolle. Sie sind so geblendet von angeblichen Feinde der dEuTsChEn OrDnUnG, dass sie wahllos Befehle befolgen und damit Menschen bloßstellen, in ihrer Freiheit einschränken und verletzen. Jede*r, der*die diesen Beruf länger durchhält, hat kein Interesse daran, für die Meinungsfreiheit einzustehen oder was auch immer, es geht ihnen einzig und allein darum, die herrschenden Verhältnisse aufrecht zu erhalten.

Es kann keinen anderen Umgang mit ihnen geben als absolute Verweigerung, kein nettes Wort, kein Lächeln, sie sind nicht mal einen freundlichen Blick wert. Cops müssen merken, was sie eigentlich sind, was sie machen und dass sie das nicht länger machen können. Sie müssen wieder Angst haben auf die Straße zu gehen, in Uniform oder zivil. Sie müssen spüren, dass bei jeder Bewegung kritisch betrachtet werden und ihnen nichts mehr durchgehen gelassen wird. Es muss endlich wieder mehr Bereiche geben in denen sie sich gar nicht mehr aufhalten, selbstverwaltete Kieze, die ohne die Schergen auskommen und auf ihre Anwesenheit scheißen und sich auch gegen diese wehren. Wer gegen diesen Staat und die herrschenden Verhältnisse kämpft, darf erst recht bei Cops keine Ausnahme machen. Keine Kooperation mit der Polizei! Gegen die Normalisierung der Anwesenheit von Cops im Stadtbild! Und ein wütendes

All Cops Are Bastards!

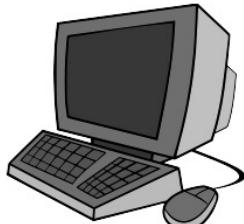
Bilderrätsel



1;3



1



1;2



1 → 2



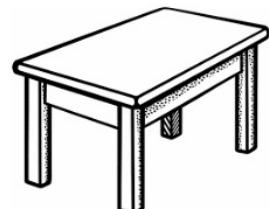
1 ← 2;5



1;3;7



1;7



1;3

Suchworträtsel

= Rätselspaß für
JedermannSCH =

V	O	N	W	X	I	P	Y	O	X	T	V	N	C	K	T	I	E	R	B	E	F	R	E	I	U	N	G	B	H	K	Y	J	C	V	X
R	K	C	R	P	B	S	E	F	G	T	S	W	F	D	K	V	M	J	K	Y	C	Z	Y	X	U	Q	G	P	M	N	Q	B	N	A	L
N	K	V	U	K	M	Q	Q	S	M	U	D	U	B	W	U	B	Q	O	J	X	U	K	V	S	U	E	F	V	C	X	Y	C	M	N	
J	A	L	E	U	D	Y	H	E	N	U	M	M	O	K	X	Y	V	O	I	S	T	B	S	E	S	G	K	E	I	J	Y	O	L	V	C
P	J	V	V	L	B	P	E	Z	H	Q	C	X	O	R	T	P	H	S	I	Q	Z	H	T	G	T	D	G	M	T	H	P	C	N	P	I
F	S	E	M	F	Y	N	U	N	M	Q	M	Y	T	I	U	P	X	M	M	V	H	H	Y	X	Q	K	K	I	K	M	K	W	E	O	R
P	T	I	Z	A	G	R	J	R	A	D	I	K	A	L	B	L	I	J	D	S	X	J	D	M	B	Y	Z	N	E	D	S	S	E	N	C
Z	T	H	F	B	P	S	U	M	S	I	H	C	S	A	F	I	T	N	A	G	A	H	S	W	T	K	G	I	L	L	Z	C	B	T	L
J	T	Q	W	S	T	S	R	O	F	R	E	H	C	A	B	M	A	H	F	T	M	Z	V	U	J	S	L	C	D	R	Q	D	E		
E	L	I	I	Y	H	Q	X	L	O	K	W	K	I	W	T	S	I	J	O	K	X	R	K	D	K	G	R	M	O	L	H	K	M	T	A
X	OO	A	F	A	V	S	S	M	I	T	B	L	X	X	T	U	C	J	C	Q	V	N	O	X	T	U	K	D	S	Z	B	A	K		
J	E	V	K	Q	G	R	A	T	R	E	B	I	L	D	M	F	K	I	P	L	A	T	Z	D	A	T	D	S	J	V	R	M	Y	P	
J	X	N	T	E	C	F	M	V	V	C	G	Y	R	J	L	R	J	F	B	S	I	S	P	F	P	A	Y	C	A	C	U	R	F	J	B
N	S	L	F	K	H	Q	M	U	E	Y	T	P	O	C	U	B	R	O	M	N	R	W	N	A	L	W	L	Z	Y	H	L	M	O	T	
J	E	A	G	C	N	C	W	J	Q	B	X	B	Y	S	N	S	M	F	X	E	U	D	D	H	G	B	D	J	C	O	G	H	W	A	W
W	O	R	N	E	D	W	N	E	F	Y	S	S	X	R	N	U	C	R	V	S	W	H	V	Y	T	E	V	L	O	W	U	K	J	C	S
W	E	A	V	U	O	O	F	Y	Y	N	J	G	Q	R	V	M	U	I	U	N	S	L	X	X	G	B	G	J	N	R	N	Q	C	V	X
S	P	D	Q	R	B	D	M	E	T	O	X	Q	Z	X	N	S	W	L	A	O	B	D	H	L	Q	A	Z	B	N	K	M	U	U	Y	B
P	T	I	Z	B	V	C	E	U	G	I	R	Y	A	V	V	I	H	E	F	K	W	Y	J	B	Y	F	S	O	I	Y	S	E	C	Y	B
S	L	O	E	E	B	D	G	X	B	T	B	E	X	X	W	L	D	V	E	C	Q	X	X	H	W	S	O	L	Q	X	B	E	N	G	N
H	P	Q	C	E	Q	Y	U	W	K	K	S	A	A	U	O	A	L	I	X	E	V	Z	I	U	E	D	D	Z	G	X	F	R	Z	G	
N	F	I	U	S	N	A	R	T	W	A	N	L	X	Z	T	K	E	B	F	N	V														
G	G	S	F	Q	R	O	R	F	R	E	H	F	M	Z	O	I	V	E	Z	D	I	M	Q	E	S	Q	Y	N	A	J	R	C	V	H	T
B	E	Q	D	A	I	B	C	D	L	T	H	L	B	S	L	D																			
Q	M	V	P	P	G	Q	J	W	V	K	D	L	D	Y	O	N	A	W	I	G	W	Y	K	I	F	P	X	C	Y	R	L	W	W	P	
Y	A	I	H	T	E	M	D	E	T	E	W	J	V	A	M	Y	E	K	T	E	O	O	M	P	W	M	Y	H	P	S	J	Q	C	C	
U	N	K	R	U	U	C	A	V	O	R	K	L	N	Z	W	S	U	G	A	E	J	V	N	O	V	M	N	C	J	U	S	W	X	R	
V	Z	W	D	F	L	B	U	X	O	I	O	K	Q	Q	H	V	M	X	H	A	G	R	D	W	I	S	C	E	R	T	M	G	E	J	B
R	I	V	W	Y	E	A	J	I	X	D	Z	M	X	C	V	G																			
O	P	D	S	D	W	F	J	O	W	M	P	Z	P	D	U	O	D	P	G	N	U	Z	N	J	C	H	Q	D	U	P	I	K	I	G	
F	I	S	E	I	G	O	L	O	K	Ö	N	F	C	H	K	S	D	L	W	D	R	P	R	L	L	W	B	E	I	R	R	N	G	X	H
J	E	0	0	E	I	D	O	A	O	E	Z	E	J	U	J	G	B	E	S	E	T	Z	E	N	W	T	G	R	U	R	A	G	G	Y	H
H	R	F	K	W	O	E	B	O	L	A	M	S	M	X	V	I	Q	E	S	R	M	A	N	A	R	Ch	I	E	U	G	Z	E			
C	T	X	H	S	SH	W	J	F	V	B	O	D	J	M	I	S	S	I	T	D	U	E	T	U	V	P	T	A	M	S	G	Y	T	B	
H	P	Y	N	N	E	M	A	S	O	L	S	T	F	A	H	C	S	R	R	E	H	I	P	T	R	G	S	J	P	X	V	V	J	S	
P	I	I	Z	T	W	O	S	O	L	I	D	A	R	I	T	A	T	S	I	T	D	U	E	T	U	V	P	T	A	M	S	G	Y	T	B

- Anarchie
- Trans
- Antifaschismus
- Ökologie
- Kollektiv
- Libertär
- Konsens
- PlatzDa
- CircleA
- MissionLifeline
- ABC
- Bolzenschneider

- Feminismus
- Syndikalismus
- Tierbefreiung
- Radikal
- Kommune
- Herrschaftslos
- Malobeo
- EndeGelaende
- ARadio
- Seebreuecke
- ALF
- Molotow

- Queer
- Veganismus
- Solidarität
- DirekteAktion
- Besetzen
- Emanzipiert
- AZConni
- HambacherForst
- EVibes
- FAU
- AFA

1. In welchem Bundesland (Abk.) befindet sich der Hambacher Wald?
2. Wie heißt die Woche, die jährlich in Dresden statt findet und sich mit Anarchismus beschäftigt?
3. Welche Partei führte ab August 1917 eine Diktatur des Proletariats auf Basis von Arbeiter*innenräten in Russland auch Sowjets genannt, ein?

4. „...“ ist ein Symbol der Tierrechtsbewegung.

5. Am 13.10. versammelten sich 242.000 Menschen in Berlin unter welchem Motto zu einer Demonstration gegen Fremdenfeindlichkeit?

6. Wie heißt der höchste Berg Deutschlands?

7. In welcher Stadt fand vom 18. bis 21. Oktober der Antifaschistische Jugendkongress statt?

8. Was ist eine Form der Entscheidungsfindung im Anarchismus?

9. Wie heißt ein Brettspiel bei dem es unter anderem um das Errichten von Barrikaden geht?

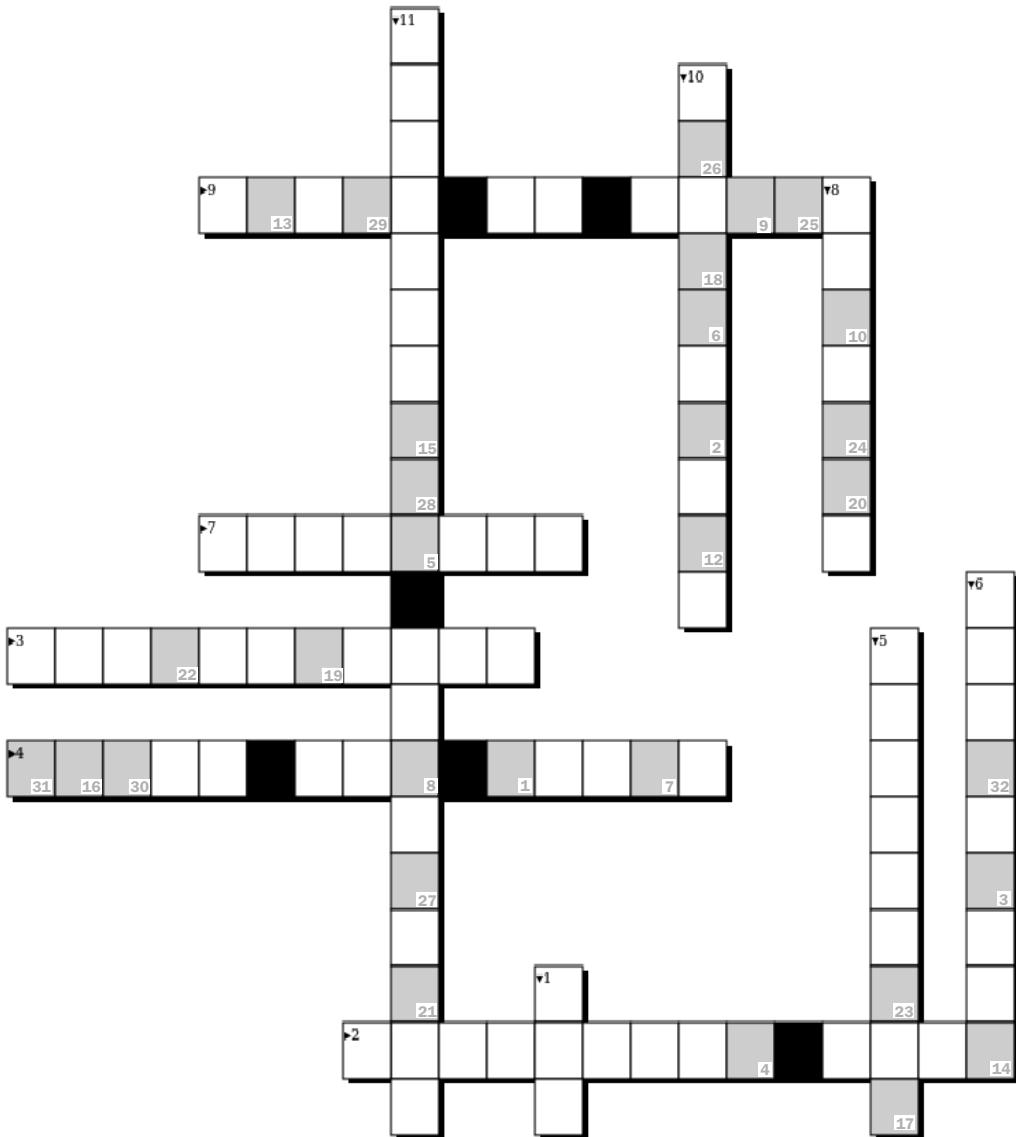
10. Im August fand zum 6. Mal die „Global Week Of ... With Anarchist Prisoners“ statt.

11. Die Gerichtsprozesse gegen welche linksalternative Nachrichtenplattform, deren deutsche Seite mittlerweile offline ist, starten bald?

*Feminist
is not a
dirty word*

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----

Kreuzworträtsel



Rückblick



06. August Größerer anarchistischer Block bei NoPegida, Blockade auf der Wilsdruffer Straße

07. August Release Party mit veganem BBQ und Cocktails im Malobeo

Mitte August Flyeraktionen der Schwarz-Roten Bergsteiger_innen in mehreren Dörfern des Elbsandsteingebirges

18. – 26. August Schwarz-Rote Bergtage in der Sächsischen Schweiz

20. August Größerer anarchistischer Block auf NoPegida-Kundgebungen, Blockade an der Seestraße

23. – 30. August Weltweite Woche der Solidarität mit Anarchistischen Gefangenen incl. verschiedenen Events in Dresden:
23. August Solidinnger des ABC in der Betriebsküche
27. August Küfa-Essen und Doku „Sacco und Vanzatti“ auf dem Martin-Luther Platz (Film ausgefallen wegen den Ereignissen in Chemnitz)
28. August Küfa-Essen und Doku: „Confession of an undercover cop“ Malobeo
29. August Info- und Diskussionsveranstaltung im Malobeo zu Isa, Nero, zu Widerstand im Knast und vor Gericht und Strategien des Staatsschutzes gegen rebellische Kieze

24. August Anarchistischer Dorfumzug der FAU Dresden in Struppen/ Thürmsdorf bei Pirna

Ende August Einweihung einer antifaschistischen Gedenkplatte durch die Schwarz-Roten Bergsteiger_innen (FAU)

01. September „Schweine als Mitbürger? Politische Theorien zum Mensch-Tier-Verhältnis“ Tagesseminar mit Dr. Friederike Schmitz im Malobeo

09. September Antirepressions-Maskenball mit Planspiel im AZ Conn (als Eröffnung der Libertären Tage)

10. – 16. Sept. Libertäre Tage mit buntem Programm

14. September Vortrag über Rechtsruck und anarchistische Arbeit im Kreis SOE der Schwarz-Roten Bergsteiger_innen

18. September Demonstration in Dresden gegen das neue Polizeigesetz

22. September Schwarz-Rote Bergsteiger_innen (FAU)
& andere treffen bei Schmilka in den Bergen die IB und hänseln sie

25. September Soliaktion (des AND) auf dem Albertplatz für den Hambacher Forst – “ein bunter Wald aus Zivilisationsresten”

27. September Soli-Transpi-Aktion der anarchistisch-syndikalistischen Jugendgruppe “Schwarze Rose” (FAU) für den Hambi am Gymnasium Bürgerwiese

29. September Kundgebung vor der Pferderennbahn Dresden der Tierbefreier*innen

29. September Gründung des feministischen Streikbündnisses Dresden im riesa*efau

1. Oktober Mit anarchistischer Beteiligung wird die Pegida-Route auf der Prager Straße über längere Zeit blockiert

1. Oktober Soli-Transpi-Aktion der anarchistisch-syndikalistischen Jugendgruppe “Schwarze Rose” (FAU) für den Hambi am Gymnasium Bürgerwiese

06. Oktober Demonstration Dresden Löbtau – “Gegen das neue Polizeigesetz – gegen den Rechtsruck”

07. Oktober Start des Lesekreises zum Mensch-Tier-Verhältnis der Tierbefreier*innen, besprochen wurde: “More than Words: Clara Wichmann”

08. – 15. Oktober Kritische Einführungstage (KRETA)
incl. Vortrag zu Einführung in den Anarchismus durch das AND und Diskussionen zum Frauen*Streik 2019

10. Oktober An der TU startet Seminarreihe “Keine Macht für niemand?! Politische Philosophie des klassischen Anarchismus”

13. Oktober Geschichtswerkstatt des Tierbefreiungsarchiv im Malobeo

19. Oktober Vortrag und Gespräche über Repressions- und Gegenstrategien im Hambacher Forst AT Malobeo

19. bis 21. Oktober Treffen der bundesweiten AG fem*fau in Dresden

23. Oktober „Die Anarchist*innen & die Revolution“ – Vortrag des AND im AZConni

18. – 21. Oktober Antifaschistischer Jugendkrongress in Chemnitz unter anderem mit Infostand und Vorträgen durch die FAU und die Anarchosyndikalistische Jugend

21. Oktober Transpi-Aktion des #NoPolg-Bündnisses bei “Herz statt Hetze”

Disclaimer

Das Redaktionskollektiv von Circle-A hat den Anspruch die anarchistische Bewegung in ihrer Vielfalt und facettenreichen Bandbreite darzustellen. Dabei sollen verschiedene Stimmen gehört werden und in ein von solidarischer Kritik geprägtes Verhältnis zueinander gesetzt werden. Die Beiträge werden anonym zugesendet und darin getroffene Äußerungen entsprechen nicht zwangsläufig der Meinung des Redaktionskollektivs. Für die Inhalte der Texte sind die jeweiligen Autor*innen verantwortlich.



Macht mit!

Kontakt

Das Circle-A ist so unfassbar offen und frei, Woodstock könnte noch was von uns lernen. Hält es euch nicht mehr auf den Stühlen, dann schreibt uns schnulzige Liebesbriefe und Loblieder auf unsere Arbeit an diesem Magazin oder eure ganz eigenen Essays über alles, was euch bewegt. Natürlich sind auch Bilder willkommen, Zeichnungen und Leser*innenbriefe zu abgedruckten Beiträgen. Kurz gesagt: sendet ein, was veröffentlicht gehört.

Bitte beachtet, dass Leser*innenbriefe keine redaktionelle Meinungsäußerung darstellen. Die Redaktion behält sich vor, Leser*innenbriefe zur Veröffentlichung auszuwählen, zu anonymisieren und zu kürzen.

>>> circle-a@systemli.org

= T E R M I N E =

8. November – 19.30 Uhr Vortrag der AG Feministische Kämpfe (FAU) "Gewerkschaft und Feminismus – zwei Paar Schuhe oder der Beginn einer wunderbaren Freundschaft?" im F*BZ

09. November – 19 Uhr Filmvorführung und Diskussion – "Die Dichter und die Räterepublik – Spurenreise einer vergessenen Revolution" im AZ Conni

10. Nov. – 18. Nov. Aktionswoche gegen das neue Polizeigesetz

17. November Demo gegen das neue Polizeigesetz

17. November Kongress anarchosyndikalistischer Initiativen im Bildungsreich in Jena

1. Dezember Veganer Wintermarkt Dresden mit vielen spannenden Vorträgen/Workshops

Im Dezember (stay tuned!) Jahresabschlussfeier der FAU

In der Nacht zum 1. Jan. antifaschistisches Sylvesterklettern

REGELMÄSSIGE TERMINE

Fast jeden Montag, 18 Uhr in der Altstadt

- **Heterogener Protest gegen Pegida mit Ansprechpersonen der FAU**

Jeden Donnerstag, 18 Uhr, Ort bitte erfragen

- **Treffen der Schwarz-Roten Bergsteiger_innen SRB-FAU**

Jeder letzte Samstag im Monat (24.11. 29.12. 26.01) 12:00 Uhr im Malobeo

- **Offenes Treffen vom Anarchistischen Netzwerk Dresden**

Jeder Letzte Freitag im Monat 19:00 - **Solidaritea im Malobeo**

Jeder 3. Mittwoch im Monat 16-19 Uhr im Nachbarschaftscafé "Platz Da!", Dresden Löbtau

- **Alternative Schüler_innenberatung (FAU)**

Jeder Dienstag in der geraden Kalenderwoche 18-20 Uhr im FAU-Büro Projekt "Mangelwirtschaft" Hinterhaus, Dresden Übigau – **Gewerkschaftliche Beratung (FAU)**

Jeder 1. Mittwoch im Monat 20-22 Uhr im Kosmotique, Dresden Neustadt

- **Branchentreffen Bildung (FAU)**

4. VEGANER WINTERMARKT DRESDEN

+++ GO VEGAN +++ LIVE VEGAN +++ STAY VEGAN +++

Heutzutage werden immer mehr Tiere ausgebeutet, nicht artgerecht gehalten oder getötet, für diesen Zustand möchten wir nicht länger verantwortlich sein. Deswegen veranstaltet die Black Tomato Crew bereits zum vierten Mal, den veganen Wintermarkt in Dresden auf dem Gelände der Chemiefabrik.

Die Veranstaltung soll Raum für Menschen schaffen, um sich über die Lebensform des Veganismus, sowie Tierschutz- und rechte auszutauschen. Dabei ist die Vernetzung regionaler Initiativen und Anbieter besonders wichtig. Neben weihnachtlichen Köstlichkeiten und tierfreien Produkten wie Schmuck und Kleidung, können sich die Besucher über Themen wie Tierrechte, gesellschaftliche Befreiung der Tiere, Tierschutz und Veganismus, informieren.

In enger Zusammenarbeit mit der tierbefreiung dresden werden Vorträge und ein Workshop angeboten. Daneben gibt es Live-Musik mit Andy Jones und Knüppelteig am Lagerfeuer. Wir freuen uns auf alle Menschen, die den Wintermarkt besuchen.

Für die Befreiung von Mensch und Tier – UNTIL ALL ARE FREE

Programm:

13-15:30 Uhr: "Gestalte dir die Welt, wie sie dir gefällt"
gemeinschaftliches Zusammenleben mit Tieren in der Stadt
– Workshop von tierbefreiung dresden

15:30-16 Uhr: Livemusik mit Andy Jones

16-17 Uhr: "In die Geschichte der Zukunft geschaut"
Tierschutzutopien in Dresden des beginnenden 20 Jhd.
– Vortrag von Aktivist*innen des Tierbefreiungsarchivs

17-17:30 Uhr: Livemusik mit Andy Jones

17:30-18:30 Uhr
"ANIMAL UTOPIA - Perspektiven eines neuen Mensch-Tier-Ver-
hältnisses": der Maler Hartmut Kiewert stellt seine Bildwelten vor

Am Abend gibt es ab 21 Uhr Musik von Wayste (HC/ Punk), Farbenflucht (Screamo/blackend Grunge), 20 Liter Yoghurt (HC/Punk) & Ykaruz (Punk).

+++ 1. Dezember 2018 +++ 11:00 bis 19:00 Uhr +++ Chemiefabrik Dresden +++ Petrikirchstraße 5 +++



tierbefreiung dresden





- Termine -

4. VEGANER | 01

WINTERMARKT DRESDEN | DEZ.

2018

11-19 UHR

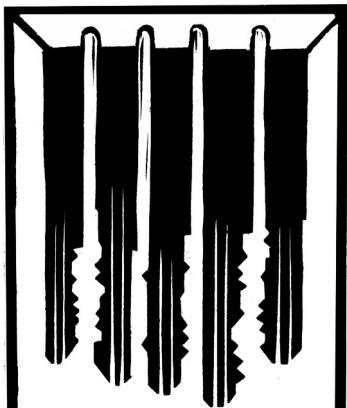
AB 13 UHR
VORTRÄGE UND WORKSHOP

AB 21 UHR KONZERT
WAYSTE / FARBENFLUCHT /

20 LITER YOGHURT / YKARUZ

CHEMIEFABRIK
PETRIKIRCHSTRASSE 5
01097 DRESDEN

AGAINST RACISM
SPECIESISM
SEXISM
HOMOPHOBIA



**LESS LOCKS
MORE KEYS**

.....

*Das sagen die
Leser*innen
über das circle-a:*

“It's ok to be from Dresden.”

- circle-a

“It's so bad that I wanna read it.”

- Quentin Tarantino

“Sie stehen für eine grenzenlose Politik.
Sie sind gegen den Staat! Sie wollen alles zerstören,
was unsere Partei in den letzten 100 Jahren für die
deutsche Bevölkerung getan hat! Circle-A sollte
einfach verboten werden!”

- Sahra Wagenknecht, Stalinistin, Politikerin, Fraktionsvorsitzende
der Linken im Bundestag

“Provokiert mehr als die Nazis in Chemnitz!”

- Nazis aus Chemnitz

circleA

Magazin für Anarchie & Solidarität im Alltag